# ALLGEMEINE SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . . . . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . . . . . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN: 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF“.

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 97. | WIEN, SONNTAG DEN 5. NOVEMBER 1899. | XX. JAHRGANG.






INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.
MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.


## REITALLEE UND RADLERWEG.

Zu diesem in Wien jetzt vielumstrittenen Thema erhalten wir die nachfolgende Zuschrift des bekannten Schriftstellers Balduin Groller, die eine vortreffliche Ergänzung unseres jüngsten Artikels bildet:

Wien, den 30. October 1899.

Geehrter Herr Silberer!

Gestern erst las ich Ihren ausgezeichneten Leitartikel über die Reitallee — so verspätet, weil mir die letzte und vorletzte Nummer Ihres Blattes nicht zugekommen ist. Und da drängt es mich nun, Ihnen meine rückhaltlose Zustimmung zu Ihren Ausführungen auszudrücken. Sie haben wieder einmal, wie schon oft genug, den Nagel auf den Kopf getroffen, indem Sie einfach den gesunden Menschenverstand zu Wort kommen lassen, und das wird zum Verdienst, wenn man sich damit gegen den Strom stellt. Ich habe jetzt keine Gelegenheit mehr, mich über derartige Fragen öffentlich zu äussern, sonst hätte ich Ihnen jedenfalls secundirt.

Nicht ein »Fortschritt«, ein Rückschritt wäre es, die Reitallee zu cassiren. Man hat froh zu sein, dass man sie hat; denn sie gehört zu dem grossstadtischen Verkehrsbilde der Ringstrasse. Man sollte vielmehr trachten, die Frequenz auf ihr zu erhöhen, anstatt zu vermindern. Nicht einmal ein schmaler Streifen der Reitallee sollte den Radfahrern geopfert werden, wie es der Bürgermeister zu beabsichtigen scheint, weil dieses Auskunftsmittel unzulänglich, unzweckmässig und gefährlich wäre. Den Radfahrern ist viel einfacher und billiger zu helfen: Je ein schmaler Streifen an der Innenseite der beiden äusseren Zufahrtsstrassen mit je nur einer gestatteten Fahrtrichtung. Das scheint mir die richtige Lösung des Problemes, und die Kosten würden, wie ich mich informirt habe, 15.000—20.000 fl. nicht überschreiten.

Es gibt da noch einen Punkt zu bedenken. Die Radfahrer hätten schon aus Anstandsrücksichten auf den Gedanken, die Reitallee zu erobern, verzichten müssen in dem Moment, da ein kaiserliches Hofamt Einsprache dagegen erhob. Die gesammte Wiener Radfahrerschaft ist entzückt über die herrlichen Praterwege, und wer sie befährt, fühlt sich aufrichtig zu Danke verpflichtet ihren Urhebern gegenüber. Man nennt sie im Allgemeinen Touring-Club-Wege, und es leidet keinen Zweifel, dass kein österreichischer Verband so viel für Wegebauten gethan hat wie der Oesterreichische Touring-Club, aber so weit die Gemarkung des Praters reicht, sind die Wege ausschliesslich der kaiserlichen Munificenz zu danken, wobei natürlich nicht auf anderweitige Spenden oder Zuschüsse reflectirt worden ist. Ein kaiserliches Hofamt war es, das diese Anlagen durchführen liess, und wenn nun ein anderes derartiges Amt sich fur die Erhaltung eines Reitweges auf der Ringstrasse einsetzt, so sollten schon der Takt und ein Gefühl des Dankes die Radfahrerschaft davon abhalten, da eine Opposition zu machen, die mir nicht loyal erscheint, zumal es ja auch andere, durchaus befriedigende Losungen gibt.

Der Radfahrerweg auf der Ringstrasse muss und wird geschaffen werden, aber es ist dabei nicht nothwendig, die Radfahrerschaft in eine schiefe Situation zu drangen, die ihr nicht nützen, sondern nur schaden kann.

Mit freundlichem Gruss und aller Ergebenheit

Ihr

*Balduin Groller* m. p.

Die Bemerkungen Groller's sind ausserordentlich zutreffend, und die Radfahrerschaft Wiens wird in ihrem eigensten Interesse sehr wohl daran thun, dieselben zu beherzigen. Auch das »Neue Wiener Tagblatt« hat an die hetzenden Heisssporne eine sehr beachtenswerthe Mahnung gerichtet, sich mit den Hofamtern nicht muthwillig zu verfeinden, und nennt die Sache mit vollem Rechte eine »Justament-Geschichte«. Ein weiteres Verharren auf der Forderung der Reitallee für die Radfahrer wird nichts nützen, für die Führer und Lenker dieser fanatischen, ganz verfehlten Bewegung aber mit einer — Riesenblamage enden.

## DAS WIENER NOVEMBER-MEETING.

I.

Die bisherigen Herbstrennen in der Freudenau haben Ueberraschungen in ganz ungewohnt grosser Zahl gebracht, die Wettenden werden von den Favorits ganz in Stich gelassen, grosse Summen wandern in die Taschen der Leger. Auch der vorgestrige Renntag hat wieder mehr als ein unerwartetes Resultat gebracht. Es ware vergebliche Mühe, die Siege der Aussenseiter von Rennen zu Rennen erklaren zu wollen. Die allgemeine Ursache der Umkehrung der öffentlichen Form liegt eben in der Uebermüdung des Materiales. Da es nun allgemein bekannt ist, dass gerade Pferde minderer Classe, und solche liefen ja in der letzten Zeit zumeist, im Allgemeinen eine viel geringere Gleichmassigkeit in der Form zeigen als Pferde von wirklich guter Classe, so darf eigentlich das Durcheinanderlaufen der Handicap- und Verkaufspferde am Ende einer sehr langen Saison nicht Wunder nehmen. Die Resultate der Freudenauer Spatherbsttage geben nur Jenen Recht, welche eine übermässige, nicht recht zu der Starke des vorhandenen Vollblutmateriales stehende Ausdehnung des Rennbetriebes eher als schadlich denn fordernd bezeichnen.

Das Maidenrennen der Zweijahrigen, mit welchem die Tagesereignisse eingeleitet wurden, sah wie ein gutes Ding für *Hirondelle* aus, welche in dem von *Sherman* gewonnenen Maidenrennen Dritte gewesen war vor *Malice, Gondi, Pharisäer* und *Icalu,* lauter nachmaligen Siegern, sowie vor sechs anderen Pferden, zu denen auch *Patrizierin* gehorte. Seltsamerweise kehrte aber *Patrizierin,* auf welcher Adams im Sattel war, den Spiess um und siegte leicht gegen *Hirondelle* und *Reducer.* Die Formveranderung ist nicht leicht zu erklaren, vielleicht lasst sie sich aber damit begründen, dass *Patrizierin* diesmal einen besseren Platz im Rennen hatte als am 21. October. Moglicherweise ist auch *Hirondelle* in der Form zurückgegangen, wenngleich ihr gutes Aussehen dieser Annahme zu widersprechen scheint.

Herr Andor von Péchy hat recht daran gethan, als er *Da capo,* nachdem dieser Hengst bei seinen Versuchen zwischen Flaggen mehrfach enttauscht hat, wieder zur Ausnützung auf der Flachbahn bestimmte. Er ragt zwar nicht an seine Halbschwester *Contra* heran, aber er verfugt auch zum Theil über die vornehmste Eigenschaft *Contra's,* über Schnelligkeit. Diese verhalf ihm zu einem leichten Siege im Handicap über 1300 Meter gegen *Gyorgyike, Dogma* und *Isolde. Da capo* ist ein ganz nützliches Handicappferd über kurze Strecken und sollte auch als Vierjahriger noch mehr als seine Futterkosten verdienen. *Dogma* kam wieder einmal zu spat in's Rennen, *Isolde* ist heuer lange nicht so gut, als sie als Zweijahrige war.

Als *Fillette* in dem von *Artatlan II.* gewonnenen Verkaufsrennen der Zweijahrigen unplacirt endete, dachte man, Herr Aristides Baltazzi habe mit der Erwerbung dieser Stute keinen guten Kauf gethan. Das gleichnamige Rennen am Freitag hat aber gezeigt dass diese Ansicht unrichtig war, denn *Fillette* siegte überlegen gegen *Orkan, Artatlan II.* und *Twilight.* Sie muss unbedingt einen starkeren Reiter brauchen, Valašek war in dem erstgenannten Rennen eben zu schwach für sie. In Folge ihres leichten Sieges entstand auch ein lebhaftes Bieten um die *Phil-*Tochter, welche schliesslich in Herrn Nicolaus von Szemere einen neuen Besitzer fand.

Ein wirklich prachtiges Rennen war die Hubertus Steeple-chase; dem Handicapper war der Gewichtsausgleich derart gut gelungen, dass — ein seltener Fall in einer Steeple-chase — die ersten vier Pferde innerhalb zweier Langen den Richter passirten. Es war ein erbitterter Kampf, welcher da vor den Tribünen zwischen *Alar, Buda, Clarion* und *L'Eclaireur* entbrannte, die schliesslich in der angegebenen Reihenfolge einkamen. Mit einer Kopflange nur wurde *Buda* von *Alar* geschlagen, dessen Reiter Wheeler bei der Rückkehr zur Waage mit lebhaften Beifallsrufen begrüsst wurde. Das ausgezeichnete Laufen von *Buda* lasst neuerlich die Leistung von *Hableany* in der Grossen Wiener Steeple-chase als eine ausserordentlich gute bezeichnen und es bedauern, dass die Stute nicht noch ein Jahr auf der Rennbahn verbleibt. Die letzte Phase der Steeple-chase bot ubrigens ein

eigenthümliches, fesselndes Bild. Zwei Stallgenossen, *L'Eclaireur* und *Clarion*, kampften hartnackig um den Preis; und erst als sie durch Accidents ihrer Chancen verlustig gingen, konnten die andrangenden Gegner ihrer Herr werden. *L'Eclaireur* brach namlich nieder und *Clarion* wich unter der Peitsche ganz nach links und verlor dadurch das ihm sicher scheinende Rennen. Ohne diese Zwischenfalle waren diese beiden Pflegebefohlenen des Trainers R. Johnson sicher als die beiden Ersten eingekommen. Viel Glück hat der sonst so tuchtige Kottingbrunner Trainer wahrend seines Aufenthaltes im Inlande nie gehabt, jetzt kehrt ihm aber Frau Fortuna ganz den Rücken.

Das Verkaufsrennen schien von Haus aus ein gutes Ding für den Stall des Mr Newmarket zu sein, denn dieser hatte hiefür *Destillateur*, *Malteser* und *Vak Bottyán* genannt. Nicht mehr so sicher war die Sache, als *Vak Bottyán* hierzu ausersehen wurde, die rothe Jacke mit den blauen Tupfen zu tragen, denn er ist doch sicher der Schlechteste in dem Trio. Trotzdem machte das Publicum *Vak Bottyán* zum Favorit und unterschatzte dabei ganz gewaltig *Orchef*, welcher doch immer ein besseres Pferd als *Vak Bottyán* war und diesmal sogar noch fünf Pfund von dem Dreijährigen erhielt. *Vak Bottyán* war denn auch dem *Orchef* nicht gewachsen, er wurde sehr leicht von dem *Orwell*-Sohne geschlagen, von dem man übrigens in seinem Stalle seltsamerweise keine gute Meinung hat.

Im Verkaufs-Handicap der Zweijährigen startete gleichfalls ein Pferd als Favorit, dessen bisherige offentliche Leistungen ein besonders grosses Vertrauen eigentlich nicht rechtfertigten; es war dies *Bandit*. Der Hengst enttäuschte völlig und endete weit geschlagen, während *Esparsette* einen spielend leichten Sieg davontrug, einen Erfolg, den sie zum Theil einem günstigen Start und dem Vortheil der Innenwand verdankte. Der schnellen *Espoir*-Tochter zunächst endeten *Cabbage Rose* und *Melella*, welche einen harten Kampf um das zweite Geld ausfochten. Als Vierter kam *Gecko* ein. Unter den geschlagenen Pferden befand sich u. A. auch *Alamizsna*, der kein würdiger Sohn seiner Mutter *Alzbeta* ist, dermalen wenigstens noch nicht. Dem *Panzerschiff*-Sprossen mochten übrigens auch 1000 Meter viel zu kurz sein.

Die Rennen des heutigen und des morgigen Tages tragen den Charakter von Trostconcurrenzen und werden auch blos Pferde minderen Ranges zum Start locken. Es verlohnt daher auch nicht der Mühe, näher auf die einzelnen Ereignisse einzugehen, und genügt ein Hinweis auf die nachstehenden Voraussagen:

Tips für heute:
Hürdenrennen: *Albatros—Sehr moglich.*
Verkaufsrennen der Zweijahrigen: *Suada—Tiamo*
Trost-Handicap: Stall Mr. Newmarket—*Diadal.*
Verkaufs-Handicap: *Triston II.—Casque.*
Handicap der Zweijährigen: *Esparsette—Alençon.*
Maidenrennen der Zweijährigen: *Savoyard—Reducer.*

Tips für morgen:
Hürdenrennen: Stall Gestüt Miklósfalva—*Dráva.*
Verkaufsrennen: *Destillateur—A la grecque.*
November-Handicap: *Melfitano—Da kommt sie.*
Maiden-Verkaufsr. der Zweijähr.: *Isalco—Ilourdic.*
Handicap: *Illusion—Ilis.*
Maidenrennen der Zweijähr.: *Hirondelle—Reducer.*



## ZWEI DERBYFAVORITS.

Der österreichische Derbysieger von 1900 hat bereits sein Winterquartier bezogen oder, richtiger gesagt, er wird nicht mehr in der Oeffentlichkeit erscheinen. Diese Behauptung muss nicht unbedingt richtig sein, allein sie ist ohne Frage der Ausdruck der allgemeinen Anschauung. Es wird weder unter den englischen Professionals, noch unter den inländischen Rennbahnbesuchern, deren Zahl leider nicht in dem richtigen Verhältnisse zu der Bevölkerungsziffer der osterreichisch-ungarischen Monarchie steht, kaum einen geben, der gegentheiliger Ansicht ist. Es wird kaum Jemand vermuthen, dass sich etwa unter jenen Zweijährigen, welche heute und morgen in der Freudenau zum Start gehen sollen, der österreichische Derbyheros von 1900 befinden werde. Eher ist es noch moglich, dass der Gewinner des grössten Zuchtrennens in der Freudenau im kommenden Jahre überhaupt noch nicht gelaufen ist. Aber auch das ist nicht sehr wahrscheinlich. Wenigstens hört man nichts davon, dass in einem der grossen Stalle sich ein noch dunkler Zweijahriger befindet, der zu Derbyhoffnungen Anlass gibt. Man kann als nahezu sicher annehmen, dass der nachstjahrige Derbysieger sich bereits in einem öffentlichen Rennen versucht hat. Heuer gibt es keinen so ausgesprochenen Derbyfavorit, wie die letzten Jahre aufzuweisen gehabt haben, kein Pferd, zu dessen Gunsten die allgemeine Meinung derart spricht, dass sich eine starke Majoritat hiefür ergeben würde. Auch der Derby wettmarkt entwickelt sich heuer ungemein langsam. Die Wetten, welche für das nachstjahrige Oesterreichische Derby bisher abgeschlossen wurden, sind recht gering. Gleichwohl aber figuriren zwei Hengste an der Spitze der Wettliste für das ebengenannte Rennen, zwei Hengste notiren um ein paar Punkte kürzer als die anderen Aspiranten auf den reichen Preis. Diese beiden Hengste sind *Attila* und *Don José*, ein Ungar und ein Deutscher.

Ein einziges Mal hat Graf Tassilo Festetics, dieser vornehme, sympathische Rennmann, das Oesterreichische Derby gewonnen, vor dreizehn Jahren hat der jetzt in Deutschland als Trainer thatige Busby *Fenék* in dem grossen Rennen zum Siege gesteuert. Seit dem Jahre 1886 war Graf Tassilo Festetics mehrmals nahe daran, das Oesterreichische Derby zu gewinnen, aber ein Erfolg war ihm nicht mehr beschieden. 1887 kam *Bulgar* als Dritter hinter *Zsupán* und *Petrus* ein, 1888 endete *Hungaria* gleichfalls als Dritte hinter *Rajta-Rajta* und *Ugod*, und 1893 wurden gar zwei Trager der goldenen Jacke placirt, *Duncan* und *Dornroschen* kamen dem Sieger *Gourmand* zunachst ein. Im kommenden Jahre nun soll *Attila* den Triumph von *Fenék* wiederholen. Wird ihm dies gelingen? Wird er im Stande sein, sich als der Beste unter seinen Altersgenossen zu erweisen?

*Attila* wurde von seinem Besitzer von *Duncan*, welcher bekanntlich selbst aus Kesztély stammt, aus der im Jahre 1884 aus England importirten *Rosicrucian*-Tochter *Addy* gezogen. Er ist schon der zweite *Addy*-Sprosse dieses Namens. Die im Jahre 1880 geborene *Addy* hat namlich bereits 1893 von *Morgan* einen Hengst gebracht, dem derselbe Name gegeben worden war, der aber niemals in der Oeffentlichkeit erschien. *Attila* wurde zuerst für das Maidenrennen der Zweijahrigen am 16. Mai in Budapest gesattelt, fand aber fast gar keine Berücksichtigung seitens der Wettenden, wahrend *Garaboncziás* als heisser Favorit startete. *Garabonczias* endete jedoch blos als Vierter, indess *Attila* einen sicheren Sieg gegen *Bohó* und *Szomoru* errang. Ein paar Tage nachher traf *Attila* im Ruperra-Preis nur auf *Allandó* und schlug diese damals in sehr guter Form befindliche Stute nach kurzem Kampfe. Wieder ein paar Tage spater wurde *Attila* bereits vor eine grossere Aufgabe gestellt, er sollte im Vinea-Rennen in Wien den Kampf mit *Lili* und *Polonius* aufnehmen. Es fiel ihm dies nicht schwer, leicht schlug er diese beiden Pferde, welche weit starker als der *Duncan*-Sohn gewettet worden waren. Im Aspirant-Rennen erlitt *Attila* seine erste Niederlage; er



## Deck-Anzeige.

Im Gestute Pettend decken wahrend der Deck-Saison 1900 nachstehende Hengste:

**Morgan**

Bruce-Lowe-Zahl 5, v. Springfield a. d. Morgiana.

Decktaxe: 200 fl.

**Windgall**

Bruce-Lowe-Zahl 3. v. Galliard a. d. Windsor, v. Hermit

Windgall gewann in England Rennen im Gesammtwerthe von ... Pf. St., ... Plate 1684 Pf. St. und das Newmarket Breeders' Plate 485 Pf. St., als Dreijähriger den Liverpool Autumn Cup 1075 Pf. St. und das Newmarket October-Handicap 885 Pf. St.; ausserdem wurde er im Leicestershire Royal Handicap 5000 Pf. St. von Rusticus, den er drei Jahre und 3 lb. gab, um einen Kopf geschlagen. Als Vierjähriger unterlag er im City and Suburban um einen Kopf gegen den gleich alten King Charles, dem er 2 st. 3 lb. gab.

Aus Windgalls in England verbliebenem ersten Jahrgange waren nur drei Pferde im Training; hierunter sind zwei Sieger, wovon *Summer Gale* sogar bedeutendere Rennen gewann.

War Dance, der Vater des französischen Derby- und Grand Prix-Siegers Perth, und Gulliver, die zwei erfolgreichsten Vaterpferde Frankreichs, sind gleich Windgall Söhne Galliard's.

Decktaxe: 200 fl.

Anmeldungen sind an Herrn **Nicolaus von Luczenbacher** in Pettend (Comitat Weissenburg, Post- und Telegraphen-Station) zu richten.

unterlag gegen *Bohó* und *Topromene*, denen er fünf und zehn Pfund zu geben hatte. Nun genoss der Festetics'sche Hengst Ruhe und erhielt dann eine specielle Vorbereitung für das Zukunftsrennen in Baden-Baden. Er lief sehr gut, konnte aber doch nur Dritter werden, eine halbe Länge hinter *Smaragda*, welche selbst wieder von *Don José* sicher mit drei Viertellängen geschlagen wurde. Diese Schlappe machte dann *Attila* im Oosthale wieder gut, indem er das Chamant-Rennen überlegen gegen *Mistake* und *Cimiez* gewann. Hierauf in die Heimat zurückgekehrt, wurde *Attila* im Herbst-Versuchsrennen herausgebracht und siegte nach Kampf gegen *Bohó*, *Miss Jeannie*, *Kartal*, *Allerweil fidel*, *Topromene* und den damals vom Start schlecht abgekommenen *Polonius*. Einen viel leichteren Sieg errang dann *Attila* im Hatvaner Preis gegen *Lili*, *Berceuse*, *Culture* und *Bohó*. Es war dies ein sehr bedeutsamer Erfolg, denn *Attila* hatte an die drei Stuten, welche nachher sehr gute Rennen gelaufen sind, je sieben Pfunde wegzugeben. Ueberblickt man die Rennlaufbahn von *Attila*, so gewahrt man, dass dieser Hengst zwei überaus schätzenswerthe und für ein Derbypferd unerlässliche Eigenschaften besitzt, das sind Stehvermögen und Treue im Endkampfe. Ausserdem muss man zugestehen, dass kaum ein zweiter Zweijähriger im Lande ähnliche Leistungen wie *Attila* aufzuweisen hat. *Pilatus* kann nach seiner Niederlage im Austria Preis nicht mehr als ein ebenbürtiger Gegner von *Attila* angesehen werden, *Incroyable* und *Capo Gallo* müssen, über *Culture* gemessen, unter *Attila* gestellt werden, und so kann man denn dermalen eigentlich nur *Polonius* allein als wirklich gefährlichen Gegner von *Attila* bezeichnen. Aber auch der Gewinner des Gunnersbury-Rennens sollte nicht ganz an *Attila* heranreichen, dessen Favorisirung für das nachstjährige Oesterreichische Derby somit gerechtfertigt erscheint. Ein Trainerwechsel ist bei jungen Pferden zwar gewöhnlich nicht vortheilhaft, hoffentlich aber schadet er *Attila* nicht. John Beeson, der neue Trainer von *Attila*, war ja bei Meister Milne in einer sehr guten Schule. Er wird es sicherlich an gar nichts fehlen lassen, um aus *Attila* das zu machen, was dieser bisher so treu gelaufene und entschieden einer absolut hohen Classe angehörige Hengst werden soll: ein Derbysieger.

*Don José* wurde wie *Attila* von seinem Eigenthümer selbst gezogen, und zwar von Dorn—Micaela. Zweimal hat Baron Eduard Oppenheim das Oesterreichische Derby über die Grenze entführt, 1876 und 1897 schlugen *Good Hope* und *Saphir* die Vertreter unserer Ställe. Was diesen zwei Hengsten gelungen ist, das wird auch *Don José* zu Stande bringen, so denkt man, so hofft man wenigstens im deutschen Sportlager. Für das Debut von *Don José* war das Zukunftsrennen ausersehen. Ein erfolgreiches Debut, denn wie bereits oben erwähnt, schlug *Don José* sicher *Smaragda*, *Attila*, *Donatello* und den Engländer *Longy*. Aber schon bei seinem zweiten Versuche im Rheinischen Zuchtrennen in Köln musste er die Bitternisse einer Niederlage kosten, musste er sich vor *Siegwart* beugen. Man hat für dieses Versagen von *Don José* sofort viele Entschuldigungsgründe gesucht und auch zu finden geglaubt. Er soll an dem Tage dieses Rennens nicht ganz beisammen gewesen und weiters an der Distanz gescheitert sein, 1000 Meter seien ihm zu kurz gewesen. Die letztere Entschuldigung hat viel für sich, sie mag auch richtig sein, denn *Don José* hat sich auch bei seinen nächsten Versuchen als ein grosser Steher erwiesen, *Siegwart* dagegen hat sich später als ein ausgesprochener Flieger entpuppt. Das schnellere Pferd hat eben das ausdauerndere Pferd besiegt. Ein Unterliegen in einem 1000 Meter-Rennen gegen ein eminent schnelles Pferd schmälert aber die Derbyaussichten des geschlagenen Pferdes keineswegs. *Don José* hat Anfangs September noch zwei Rennen über drei Viertelmeilen gewonnen, das Renard-Rennen gegen *Griffin* und *Oleander* und das Herzog von Ratibor-Rennen gegen *Hagen* und *Pomp*. *Hagen* hat später im Preis des Winterfavoriten in Köln über 1600 Meter *Siegwart* sehr leicht geschlagen. Damit ist der indirecte Beweis erbracht, dass *Don José* im Rheinischen Zuchtrennen eben nur seinem Mangel an grosser Schnelligkeit erlegen ist. Diese braucht jedoch ein Derbypferd nicht, sondern Ausdauer, Stehvermögen. Darüber verfügt aber *Don José* anscheinend in hohem Maasse. Da nun der Oppenheim'sche Hengst zu den wenigen Pferden zählt, welche *Attila* in einem Rennen vor sich hat das Ziel passiren sehen, ist er als ein überaus ernster Bewerber um das blaue Band Oesterreichs von 1900 anzusehen. Derzeit ist er nach Form sogar über *Attila* und damit eigentlich an die Spitze sämmtlicher Zweijährigen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu stellen. Allein einerseits darf nicht übersehen werden, dass *Attila* im Herbste ein weit besseres Pferd war, als er im Frühjahre und im Sommer gewesen, und andererseits ist anzunehmen, dass manche unserer hervorragenden Zweijährigen, vor Allem *Capo Gallo*, *Incroyable* und *Polonius*, den Winter über grosse Fortschritte machen und sich dann im nächsten Jahre als gar ernste, als vielleicht vollkommen ebenbürtige Gegner von *Attila* und *Don José* erweisen werden. Wie die Dinge aber derzeit liegen, müssen thatsächlich diese beiden Hengste als die berufensten Anwärter auf das Oesterreichische Derby 1900 bezeichnet werden. Es ist übrigens bemerkenswerth, dass *Don José* ebenso wie *Attila* einen neuen Trainer bekommt. Vivian, der bisher in Fühlingen thätig war, zieht bekanntlich wieder nach Oesterreich-Ungarn, um in Carlburg in die Dienste des Grafen Arthur Henckel zu treten. Seine Stelle aber wird von J. C. Daley besetzt werden, einem anerkannten Meister in seinem Berufe, der übrigens schon in früheren Jahren Trainer des Freiherrn von Oppenheim war. Daley ist gewiss der richtige Mann, um *Don José* auf die höchste Höhe seines Könnens zu bringen. Ausserdem werden die Oppenheim'schen Pferde nicht mehr wie früher in Fühlingen, wo es nur unzulängliche Trainirbahnen gibt, sondern in Hoppegarten gearbeitet, wo sie auch diesen Winter über verbleiben. *Don José*, welcher Anfangs October gehustet hat, ist jetzt wieder ganz gesund und sieht blühend aus. Meister Daley wird Sorge tragen, dass *Don José* in vollendeter Verfassung den Kampf um das blaue Band Oesterreichs aufnimmt. An Anhängern wird es ihm dann wahrlich nicht fehlen.



HARRY WYATT †.

## HARRY WYATT †.

Harry Wyatt ist, wie wir bereits in der letzten Nummer berichtet haben, vor einigen Tagen im städtischen Krankenhause Moabit in Berlin einem Lungenleiden erlegen. Er war den älteren Besuchern der inländischen Rennplätze wohlbekannt und bei denselben auch wegen seiner grossen Geschicklichkeit sehr beliebt.

Harry Wyatt wurde am 23. August 1858 in England geboren und stieg in seiner Heimat schon mit fünfzehn Jahren öfters in den Sattel. Er war im Stalle des Trainers Wadlow beschäftigt, steuerte in erster Linie die Pferde des Herzogs von Westminster und des Lord Wilton und gewann für diese Herren auch eine Anzahl von Rennen. Im Jahre 1880 kam Wyatt nach Oesterreich-Ungarn, um für den Stall des Grafen Béla Zichy zu reiten. Er brach aber gleich zu Beginn seiner inländischen Thätigkeit bei einem Sturze ein Bein und konnte während des Jahres 1880 nicht in den Sattel steigen. 1881 wurde er für den Stall des Grafen Moriz Esterházy und des Baron Isidor Majthény engagirt, später trat er in die Dienste des Trainers Hatton und Ende der Achtzigerjahre war er erster Jockey des Grafen Nicolaus Esterházy. Wyatt war kein Reiter allererster Classe, aber er war sehr tüchtig in seinem Berufe, ritt mit viel Kopf und that sich insbesonders in heissen Endgefechten hervor. Seine Dienste waren deshalb auch stets gerne gesucht. Von grossen Rennen hat Harry Wyatt bei uns das St. Leger 1881 auf *Landlord* und 1888 auf *Viceadmiral*, die Trial-Stakes und das Kisbér-Rennen 1886 auf *Remember*, das Fenek-Rennen 1888 auf *Ugod*, das Kincsem-Handicap 1886 auf *Go-on*, den ungarischen Stutenpreis 1887 auf *Sollich* (in todtem Rennen mit *Fidelity* unter Bell), den Staatspreis I. Classe in Budapest 1883 auf *Economy*, das Taurus-Handicap 1882 auf *Theorist*, den Budapester Preis 1881 auf *Landlord*, das Ausstellungs-Handicap 1885 (jetzt Prince of Wales-Handicap) auf *Metallist*, das Grosse Handicap der Zweijährigen 1889 im Herbst in Budapest auf *Kalksburger* und den Herbst-Stutenpreis 1885 in Budapest auf *Jewess* gewonnen. Im Ganzen hat H. Wyatt in den Jahren 1881 bis 1890 auf inländischen Bahnen an 556 Rennen theilgenommen und deren 95 gewonnen. In der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre stieg Wyatt auch öfters in Hürdenrennen in den Sattel und war in solchen auch mehrfach erfolgreich.

Im Jahre 1891 erhielt H. Wyatt, der sich inzwischen dem Trunke ergeben hatte, gar keine Ritte auf der Flachbahn mehr. Er ging dann nach Deutschland, wo er für den neugegründeten Stall der Herren L. von Lang-Puchhof und W. Mössinger engagirt worden war. Er hielt sich aber nicht lange in seiner neuen Stellung, er sank immer tiefer und tiefer und konnte nicht einmal mehr zur Morgenarbeit verwendet werden. Dämon Alkohol hat uns zwei unserer besten Jockeys genommen, E. Rossiter und Harry Wyatt. Der Erstere lebt noch in untergeordneter Stellung in England, den Letzteren hat der Tod, der für ihn eine Erlösung war, hinweggerafft.

## FONOGRAF.

HEUTE und morgen: Rennen in Wien 1 Uhr.

DER »NOVEMBER-KALENDER 1899« von Victor Silberer ist erschienen.

IN AUTEUIL wird heute der Prix de L'Avenir, das grosse Hürdenrennen für Dreijährige, gelaufen.

IN BERLIN-CARLSHORST finden in dieser Woche an zwei Tagen, Dienstag und Donnerstag, Rennen statt.

HERR ANDOR VON PECHY gewann vorgestern in Wien das Handicap über 1300 Meter mit *Da capo* und das Verkaufsrennen mit *Orchef*.

DER HERAUSGEBER unseres Blattes, Herr Victor Silberer, ist von seinem Ausfluge nach Paris wieder in Wien eingetroffen.

IN ALAG wird heute das gestern begonnene November-Meeting zu Ende geführt. Bei demselben fungirt der Budapester Buchmacher G. Ehlers.

DAS »HANDBUCH DER ATHLETIK« von Victor Silberer, zweite Auflage, ist erschienen. Näheres unter »Athletik« und in dem bezüglichen Inserate.

IN LIVERPOOL nimmt am Mittwoch ein viertägiges Meeting seinen Anfang. Dessen Hauptnummern sind das Liverpool St. Leger und der Liverpool Autumn Cup.

DAS TROST-HANDICAP bildet die Hauptnummer auf dem heutigen Wiener Rennprogramme, morgen gruppiren sich die Rennen um das November-Handicap.

EIN CARBINE-PRODUCT wird in zwei Jahren auf inländischen Bahnen laufen. Es ist ein aus der *Rosicrucian*-Tochter *Trudel* stammender Sohn des berühmten australischen Deckhengstes. Das Gestüt Szent Gróth erwarb denselben vom Gestüte Kisbér.

DER PRIX ASTON-BLOUNT, das mit 25.000 Francs dotirte Hürdenrennen am Mittwoch in Auteuil, endete mit einer grossen Ueberraschung. Graf Longeon's *Bucheron* siegte gegen *Niger II.* und *Cloitree*, seine Anhänger erhielten die schöne Quote von 269 : 10 Frcs.

LULU wurde gelegt. Der St. Leger-Sieger soll auch noch im kommenden Jahre auf der Rennbahn ausgenützt werden. Vielleicht erweist er sich als Wallach williger und bringt als Fünfjähriger seinem Besitzer eine Entschädigung für die mannigfachen Niederlagen, welche er heuer erlitten hat.

DEN BOXERKAMPF zwischen dem Engländer Driscoll und dem Franzosen Charlemont, der dieser Tage in Paris stattgefunden hat, finden die Leser in der heutigen Nummer von dem Herausgeber unseres Blattes ausführlich beschrieben.

DIE NÄCHSTE NUMMER der »Allgemeinen Sport-Zeitung« gelangt am Sonntag den 12. November zur Ausgabe. Von jetzt an erscheint unser Blatt, wie stets während der Wintermonate, nur einmal wöchentlich, und [illegible]

FÜR BENNITTHORPE, den neuen Deckhengst im Gestüte Marienhof, werden nur mehr 15 Stuten angenommen. Es kann als sicher angenommen werden, dass bei dem gewiss niedrig angesetzten Deckgelde von 250 fl. die nächstjährige Deckliste des so hochgezogenen *Isonomy*-Sohnes ehestens vollgezeichnet sein wird.

PORRIDGE gewann am Donnerstag in Carlshorst das Hubertus-Jagdrennen gegen *Rugony* und *Athos*. Das Rennen wurde für *Austin*, den so vielversprechenden jungen Steepler des Herrn H. Suermondt, zum Verhängniss, denn der Gewinner des Grossen Preises von Carlshorst kam zu Fall und brach das Kreuz, so dass er erschossen [illegible]

MAGYARAD, welcher ein Engagement im Parforce-Jagdrennen in Berlin-Carlshorst gehabt hat, ist bei der letzthin erfolgten Reugelderklärung aus diesem Rennen geschieden. Uebrigens soll hier der alte *Frondeur*, welcher vor mehreren Jahren eine grosse Rolle auf den deutschen Hindernissbahnen gespielt hat, wieder nach langerer Pause herausgebracht werden.

DER WELTRECORD für die schnellste Oceanfahrt zwischen Europa und Amerika ist neuerdings beträchtlich verbessert worden. Bisher war die beste Leistung 5 Tage 18 Stunden 5 Minuten, erzielt von dem deutschen Dampfer »Kaiser Wilhelm« im September dieses Jahres. Kürzlich hat aber dasselbe Schiff die Fahrt von Cherbourg nach New-York in gar nur 5 Tagen und 11 Stunden [illegible]

MIT R. ADAMS haben die Patrone des Stalles des Trainers John Reeves einen neuen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Der ausgezeichnete Reiter, der nun drei Jahre nacheinander das Championat unter unseren Flachrennjockeys inne hat — auch heuer kann ihm dasselbe nicht mehr entrissen werden — wird in der nächsten Saison in zweiter Linie die Pferde des Gestütes Miklósfalva reiten.

EIN BONA VISTA-PRODUCT siegte wieder am Dienstag in Lewes. Es war dies Lord Rosebery's *Alizarine*, welche im Ashcombe Handicap fünf Gegner schlug. Auf *Alizarine* war der diesjährige Champion-Jockey S. Loates im Sattel. S. Loates gewann am selben Tage noch zwei Rennen auf Pferden des Sir John Blundell Maple, für den der ausgezeichnete Reiter im nächsten Jahre als erster Jockey thätig sein wird. E. Martin, welcher diese Stelle bis vor einiger Zeit inne gehabt hat, kehrt wieder nach Deutschland zurück, um dort im kommenden Jahre für den Stall des Trainers Seibert zu reiten.

DER »NOVEMBER-KALENDER 1899« von Victor Silberer, welcher vor ein paar Tagen erschienen ist, enthält die vollständigen Resultate aller heuer in Wien, Kottingbrunn, Budapest, Alag, Karlsbad, Tatra-Lomnicz, Sarajevo, Krakau, Lemberg, Pressburg, Oedenburg, Debreczin, Kaschau, Totis, Siófok, Nyiregyháza, Czegléd, Szegedin, Grosswardein, Klausenburg, Kis-Várda und Rymanów abgehaltenen Rennen mit den ausführlichen statistischen Tabellen über die Erfolge der Rennstallbesitzer, Pferde, Vaterpferde, Herrenreiter und Jockeys. Für den Besucher der heutigen und morgigen Wiener Rennen ist dieses handliche und sehr hübsch ausgestattete Büchlein ein absolut unentbehrlicher Behelf. Preis 1 fl. ö. W.

FÜNF DECKHENGSTE werden in der nächsten Saison wieder in Abony stehen. *Bálvány* hat sich als Vater von *Kozma*, *Bátor*, *Anuska*, *Timár*, *Boglár*, *Csillám*, *Bohó*, *Gar* etc. einen so guten Namen gemacht, dass er keiner weiteren Empfehlung bedarf. Dasselbe gilt von *King Monmouth*, dem Vater von *Álmos*, *Barford*, *King's Messenger*, *King Spider* etc., und von *Timothy*, der in England eine Reihe von Siegern gebracht hat. *Beau Brummel* aber hat sich heuer mit *Adoma*, *Polonius*, *Allandó*, *Sarkantyu* und *Forgó* derart hervorgethan, dass der bisher nicht besonders berücksichtigte Hengst wohl jetzt eine sehr starke Nachfrage finden wird. Für *Buckingham* spricht die Abstammung; er ist ein rechter Bruder von *Clifford*.

59 PFERDE sind im Deutschen Derby des nächsten Jahres stehengeblieben, darunter von Tragern österreichisch-ungarischer Farben *Capo Gallo*, *Higany*, *Betrüger*, *Retour-Chaise*, *Attila*, *Homlet*, *Catcher*, *Pilatus*, *Felemas*, *Ritka II.*, *Buluwayo*, *Davensberg*, *Melfitano*, *Sobri*, *Sternbusk*, *Topromene*, *Idiepri* und *Imorham*. Wenn *Capo Gallo* und *Attila* nicht gut in das dritte Jahr hinüberkommen, dann wird im nächsten Jahr kaum der Erfolg von *Galifard* wiederholt werden. Auch die beiden vorgenannten Hengste werden, selbst wenn sie gesund in Hamburg zum Pfosten gehen sollten, keinen leichten Stand haben, denn aus deutschen Ställen sind noch alle jene Vertreter des 1897er Jahrganges laufberechtigt, welche sich heuer in besonderem Maasse ausgezeichnet haben.

WIPPCHEN in der Rennsportberichterstattung stirbt nicht aus. Ein durch seine phantasievollen Referate den Lesern eines verbreiteten Berliner Tagesjournals bekannter Berichterstatter leistet sich anlässlich des Grossen Preises von Carlshorst wieder einige köstliche Redeblüthen. So lässt er den Gewinner des Rennens, *Austin*, über den letzten Sprung mit dem »sicheren Sieg in der Tasche« kommen. Dann heisst es: »Lieutenant Suermondt hatte noch derartig die Hände voll, dass er nicht einen Moment sein trefflich durchstehendes Pferd anzufassen brauchte.« Wovon nur der Lieutenant seine Hände gar so voll hatte? Von wahrhaft elementarer Einbildungskraft zeugt auch die Aeusserung, dass »das Feld durch die vorgelegte höllische Pace in Fetzen zerrissen war«.

DIE AUSSCHREIBUNG für den Grossen Preis [illegible] 1901 und für das Fürstenberg-Memorial 1902 ist seitens des Internationalen Renncomites in Baden-Baden erfolgt. Die Propositionen für beide Rennen sind vollkommen gleichlautend mit den vor Jahresfrist publicirten Ausschreibungen für 1900 und 1901, nur erfolgte in beiden Concurrenzen eine Herabminderung des absoluten Gewichtes um vier Pfund. Das Normalgewicht für Drei- [illegible] 54 Kg., im Fürstenberg-Memorial — dem früheren Preis von Iffezheim — 56 Kg. Diese Herabminderung muss gutgeheissen werden, denn sie schützt vor der Aufnahme zu schwerer Bürden. Die Nennungen für beide Rennen sind am 30. November d. J. abzugeben und werden zur Aufrechterhaltung der festgesetzten Preise von 80.000 Mk. für den Grossen Preis von Baden und von 58.000 Mk. für das Fürstenberg-Memorial 120 und 150 Unterschriften gefordert.

ZWANZIG HERREN haben heuer bis Ende October auf französischen Flachrennbahnen und in Baden-Baden mehr als 100.000 Frcs. gewonnen, drei davon brachten mehr als eine halbe Million Francs nach Hause. Es sind dies M. Caillault (Gewinnsumme 883.360 Frcs.), M. J. de Bremond (582.645 Frcs.) und M. A. Menier, beziehungsweise dessen Erben (545.542 Frcs.). Sechs Pferde haben mehr als 100.000 Frcs. verdient, nämlich der Doppelsieger im französischen Derby und im Grand Prix, *Perth* (698.175 Frcs.), der bis zum Herbste ungeschlagene *Fourire* (244.350 Frcs), der Doppelsieger im Preis von Iffezheim und im Grossen Preis von Baden, *Gobseck* (175.450 Frcs.), der leider im englischen Derby verunglückte ausgezeichnete Schimmel *Holocauste* (175.450 Francs), die beste dreijährige Stute Frankreichs, *Sésara* (175.450 Frcs.), und der Gewinner des Prix du Conseil Municipal, *Libaros* (131.712 Frcs.). An der Spitze der erfolgreichen Flachrennjockeys steht Dodd mit 95 Siegen vor E. Watkins, T. Lane, T. French und Bridgeland, welche 77, 60, 54 und 50 Rennen gewonnen haben.

IN NAPAGEDL werden in der kommenden Decksaison drei Staatshengste stehen, *Matchbox*, *Stronsian* und *Statesman*. Der erste Jahrgang von *Matchbox* hat zwar nicht voll eingeschlagen, wenn man aber bedenkt, dass eigentlich nur wenige Producte des *St. Simon*-Sohnes auf der Bahn waren, so muss man doch mit den Erfolgen, welche *Matchbox* bisher als Vaterpferd erzielte, zufrieden sein. *Topromene*, *Enzio*, *Ritka II.* und *Hamlet* legen Zeugniss dafür ab, dass *Matchbox* seinen Kindern im Allgemeinen ein über das Durchschnittsmaass hinausgehendes Rennvermögen vererbt. Ueber die Beschälereigenschaften von *Stronsian* ist kein Wort weiter zu verlieren. Er hat sich längst als ein Deckhengst von guter Classe erwiesen und ist auch in diesem Jahre wieder in den Vordergrund getreten; seine Nachkommen haben circa 150.000 Kronen gewonnen. *Statesman* ist ein Neuling in seinem Berufe. Die österreichische Regierung hat ihn heuer nach seinem Siege im Hengsten-Staatspreis in Wien gekauft und damit sicher einen Treffer gemacht. Abstammung, Rennleistungen und Körperformation lassen in gleicher Weise das Beste von *Statesman* erwarten.

MIT DIAMANT beabsichtigt sein Besitzer, Herr H. Suermondt, im nächsten Frühjahre das eine oder andere Rennen in Oesterreich-Ungarn zu bestreiten, wozu sich beispielsweise die Grosse Alager und die Grosse Pressburger Steeple-chase, beide Altersgewichtsrennen, gut eignen würden. Der Wallach, der über Hürden in diesem Herbst einen so grossartigen Siegeszug feiern konnte, hat übrigens auch schon eine Steeple-chase gewonnen, und zwar in Harzburg. *Diamant* hat sich aber besonders in der Arbeit auch über grobe Sprünge als ein grossartiger Springer gezeigt. Soweit der »Deutsche Sport«. Was nun die Grosse Alager Steeple-chase anbelangt, so ist sie wohl kaum ein geeignetes Rennen für *Diamant*. Sie ist so frühzeitig angesetzt, dass nicht anzunehmen ist, *Diamant* werde zur Zeit ihrer Entscheidung weit genug sein, um ein derartiges Rennen mit Erfolg bestreiten zu können. Anders verhält es sich mit einer eventuellen Theilnahme *Diamant's* an der Grossen Pressburger Steeple-chase, denn diese wird jedenfalls erst wieder in den ersten Tagen des Mai gelaufen werden. Eine Entsendung *Diamant's* nach Pressburg würde dem Meeting in der Engerau jedenfalls einen erhöhten Glanz verleihen.

IN AUTEUIL kam es am Donnerstag zu einem unangenehmen Zwischenfall. Im Prix de L'Esperance hatte der Starter die Fahne gesenkt, das Feld von acht Pferden ging ab. Da erscholl ein Ruf: »Falscher Start!«, der Ruf wurde hundertfach wiederholt, mehrere der Jockeys wussten nicht, wie sie daran waren, fünf hielten ihre Pferde an, drei aber, A. Mann auf *Bassam*, West auf *Valseur* und Maidment auf *Ventorillo*, liessen sich nicht irre machen und ritten das Rennen zu Ende, wobei *Bassam* sehr leicht gegen *Valseur* und *Ventorillo* siegte. Als nun die Nummern der drei Pferde am Signalapparate emporgingen, brach im Publicum ein Sturm los, wüster Lärm ertönte. Da aber der Starter erklärte, der Ablauf sei richtig gewesen, konnte nun an dem Resultate nichts geändert werden. Von den Reitern, welche ihre Pferde angehalten hatten, wurden Collier, Monk und Rudd mit der Entziehung der Licenz, Wright und C. Reeves mit Geldstrafen von 500 Frcs. und 300 Frcs. bestraft. Die drei erstgenannten Jockeys dürften aber wohl bald wieder begnadigt werden. Sie haben zwar einen argen Fehler begangen, sind aber zu entschuldigen, da sie unter dem Einflusse der Zurufe des Publicums gestanden sind und weiters der Meinung waren, der Starter selbst habe ihnen nachgerufen: »Falscher Start!«

IN BIRMINGHAM ereignete sich am Dienstag ein seltsamer Zwischenfall. Zwölf Pferde waren für die Handicap Steeple-chase ausgewogen worden. Sie kamen ohne Unfall über die vorgeschriebenen Hindernisse und bogen nun in die Gewinnseite ein. Da gewahrten die Jockeys plötzlich, dass der Weg durch bewegliche Barrièren — wie sie auch auf der Budapester Rennbahn in Anwendung sind — verstellt war. Den Reitern blieb nun nichts übrig, als ihre Pferde in die Flachbahn zu lenken. Mason aber auf *Duke of Wellington* kehrte um, sprang über die aufgestellten Barrièren, und seinem Beispiel folgten Acres auf *The Seer* und Mr. Wood auf *Nat Gould*. Diese drei Pferde nahmen auch dann noch die beiden vorgeschriebenen Hürden und passirten in der gegebenen Reihenfolge das Ziel. Die Stewards erklärten jedoch das Rennen für nicht gelaufen und ordneten ein neues Rennen an. An diesem neuen Rennen nahmen jedoch *Duke of Wellington*, *Nat Gould* und vier andere Pferde nicht theil; *Athel Roy* kehrte dann als Sieger heim. Die Wetten auf die dem zweiten Rennen ferngebliebenen Pferde waren nach dem englischen Wettreglement natürlich ebenso verloren als die Wetten auf die geschlagenen Pferde. Mr. Maher, der Besitzer von *Duke of Wellington*, hat übrigens gegen die Entscheidung der Stewards Protest beim National Hunt Committee eingebracht.

FÜR DAS DEUTSCHE DERBY 1901 wurden 154 Pferde gemeldet, darunter aus österreichisch-ungarischen Ställen 41, und zwar nannten Herr Nicolaus von Szemere acht, Baron Gustav Springer sechs, die Herren Andor von Péchy und Anton Dreher je vier, Baron S. Uechtritz, Baron Hermann Königswarter und Herr V. Mautner von Markhof je drei, die Grafen Tassilo Festetics und Arthur Henckel je zwei Pferde, während sich Graf Bela Esterházy, Herr Alexander Ritter von Lederer, Herr M. L. von Herzog, Herr Rudolf Ritter Wiener von Welten, Mr. Milne und das Gestüt Szászberek mit je einer Unterschrift begnügten. Unter den eingeschriebenen inländischen Pferden findet man einen namenlosen rechten Bruder von *Attila*, einen gleichfalls ungetauften rechten Bruder von *Kozma*, dann *Booky*, *Tit-bit*, *Sebes*, *Phyllit*, *Falb*, *Lothario* und *Ponyvasy*, die Halbbrüder von *Busserl*, *Tip-Top*, *Sandwich*, *Hajadon*, *Tegetthoff*, *Leader* und *Makó*, ferner einen von *Galaor* stammenden Halbbruder von *Max*, einen von *Zsupán* gezogenen Halbbruder von *Coureur* und einen *Kicsoda* genannten Sohn der *Kis-Iblya*. Bemerkenswerth ist übrigens, dass Herr von Szemere sechs Söhne von *Matchbox* genannt hat. Aus Deutschland betheiligten sich Herr Pappen, der die von Freiherrn von Münchhausen gezogenen Jährlinge erworben hat, mit acht, das Hauptgestüt Graditz mit sieben, Mr. B. und Herr H. Manske mit fünf Nennungen am stärksten an den Unterschriften für das Deutsche Derby 1901.



Must Be Beneficial.

»It makes my blood boil!« he exclaimed.

»That's good,« she replied.

»Good!« he cried.

»Certainly,« she answered. »Boiling is recommended to remove impurities in all liquids.«

Plain Enough.

Gertrude: »Yes, one of my ancestors received a patent of nobility.«

Alice: »Oh! then that must account for your brother Tom's many efforts to build a flying machine.«

Gertrude: »I don't see what that has to do with it.«

Alice: »Why, you come from a family of inventors, don't you?«

Something Like a Catch.

Mrs. Binks (sick of it): »Really, John! How can you bear to spend your time whip—whip—whipping at the stream all day long and never a single fish taking the least notice of you?«

John: »Ah, but think o' the delight, Maria, when you do get a fish! Lor' bless us, my dear, have you forgotten the day when you hooked me?«

# RENNEN.

## TERMINE.

1899.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (November-Meeting) . . . . . . . . . . . . . . 5., 6. November
Alag (November-Meeting) . . . . . . . . . . . . . . . 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst . . . . . . . . . . . . 7., 9., 16. November

1900.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Budapest (Frühjahrs-Meeting): 6., 8., 10., 12., 13., 15., 17., 19., [illegible]
Tatra-Lomnicz . . . . . . . . . . . . . . . . 6., 7., 9., 10. August
Budapest (Sommer-Meeting): 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 23., [illegible]
Budapest (Herbst-Meeting): 23., 25., [illegible], [illegible], 30. September, [illegible]

## PROGRAMME.

### Wien, November-Meeting 1899.

Zweiter Tag. Sonntag den 5 No[illegible]

I. HÜRDENR. 2300 K. 2400 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sehr moglich 5j. | 71 | Kg | Maholnap 3j. | [illegible] | Kg. |
| Sylvester 4j. | 69 | » | Galli-trac 4j. | [illegible] | » |
| Zsuzsi 3j. | 60 | » | Bugris 3j. | [illegible] | » |
| Win some money 3j. | 60 | » | Dráva 3j. | [illegible] | » |
| Timar 3j. | 60 | » | Albatros 3j. | [illegible] | » |

II. VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 2400 [illegible]

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gecko | 49 | Kg. | Alamizsna | [illegible] | Kg. |
| Golden Lock | 49 | » | Twilight | [illegible] | » |
| Philister | 55 | » | Esparsette | [illegible] | » |
| Gerencze | 50½ | » | Táblabiró | [illegible] | » |
| Artatlan II. | 50½ | » | Melfitano | [illegible] | » |
| Ida | 47½ | » | Ne engedj | [illegible] | » |
| Pandúr | 55 | » | Cabbage Rose | [illegible] | » |
| Suada | 52 | » | Fillette | [illegible] | » |
| Modor | 55 | » | Tiamo | [illegible] | » |
| Melella | 47½ | » | | | |

III. TROST-HCP. 6000 K. 1300 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tip-Top 5j | 63½ | Kg. | Andrée 3j | 55 | Kg. |
| Or-dur 5j. | 62 | » | Ilis 4j. | 51 | » |
| Destillateur 5j | 60 | » | Sarkantyú 3j. | 47 | » |
| Néni 5j. | 60 | » | Szeszely II. 4j. | 45½ | » |
| Malteser 4j. | 58½ | » | Felénk 4j. | 45 | » |
| Chryseïs 3j. | 57 | » | Illusion 3j. | 40 | » |
| Diadal 3j. | 57 | » | | | |

IV. VERKAUFS-HCP 2400 K. 3200 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Casque 3j. | 60 | Kg. | Tristan II. 3j. | 53 | Kg. |
| Triole 3j. | 55 | » | Ladra 3j. | 49 | » |
| Magister 3j. | 54 | » | Intruder 3j. | 48 | » |

V. HCP. D. ZWEIJ. 2400 K. 1500 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Clairette | 60 | Kg. | Esparsette (incl. 4 Kg. mehr) | 51 | Kg. |
| Da kommt sie | 59½ | » | Fainéant | 50[illegible] | » |
| Du nur | 57 | » | Facios | 49 | » |
| Itourdic | 57 | » | Kólyag | 48[illegible] | » |
| Garcia | 57 | » | Nasznagy | 47[illegible] | » |
| Ellaczi | 54 | » | Mafoi | 47 | » |
| Trifelan | 52 | » | Melella | 46[illegible] | » |
| The black Prince | 52 | » | Barkarol | 45[illegible] | » |
| Alençon | 51½ | » | Hinderniss | 40[illegible] | » |

VI. MAIDENR. D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 [illegible]

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Reducer | 56 | Kg | Laureata | [illegible] | Kg. |
| Buluwayo | 56 | » | [illegible] | [illegible] | » |
| Isalco | 56 | » | Savoyard | [illegible] | » |
| Bandit | 56 | » | Itourdic | [illegible] | » |

Dritter Tag. Montag den 6. November 1 Uhr.

I. HURDENR. Hcp. 3500 K. 2400 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sylvester 4j. | 73½ | Kg. | Bugris 3j. | 57 | Kg. |
| Maholnap 3j. | 64 | » | Gyorgyike 3j. | 57 | » |
| Tartuffe 3j. | 61½ | » | Turbie 3j. | 57 | » |
| Dráva 3j. | 61½ | » | Zsuzsi 3j. | 55 | » |
| Berenice 3j. | 59½ | » | Win some money 3j. | 56 | » |
| Trilby 3j. | 59½ | » | | | |

II. VERKAUFSR. 2400 K. 1200 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Pacsirta 3j. | 53 | Kg. | Damiette 3j. | 48½ | Kg. |
| Intruder 3j. | 50 | » | Destillateur 5j. | 58 | » |
| Malmaison 3j. | 51½ | » | Malteser 4j. | 59½ | » |
| Valaki 4j | 55 | » | Turbie 3j. | 50 | » |
| York 3j. | 56½ | » | Orchef 4j. | | » |
| Brabantine 3j. | 48½ | » | A la grecque 3j. | 50 | » |

III. NOVEMBER-HCP. 6000 K. 2j. 1200 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Carma | 60 | Kg. | Modor | 51½ | Kg. |
| Davensberg | 60 | » | Reducer | 51½ | » |
| [illegible] | 58 | » | [illegible] | [illegible] | » |
| Avar II. | 56½ | » | Melfitano | 48 | » |
| Clairette | 55½ | » | Sweetheart | 48 | » |
| Da kommt sie | 55 | » | Alençon | 47 | » |
| Pandur | 52 | » | [illegible] | 42½ | » |

IV. MAIDEN-VERKAUFSR. D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gerencze | 52 | Kg | Dubarry | 48½ | Kg. |
| [illegible] | 48 | » | Melella | 48½ | » |
| Isalco | 52 | » | Alamizsna | 54 | » |
| Rebus | 48 | » | Tripos | 50 | » |
| Bandit | 55 | » | Itourdic | 56½ | » |
| Alençon | 56 | » | | | |

V. HANDICAP. 2400 K. 1300 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Or-dúr 5j. | 65 | Kg. | Sarkantyú 3j. | 50 | Kg. |
| Destillateur 5j. | 63 | » | Hang' di' an 3j. | 48½ | » |
| Malteser 4j. | 61½ | » | Pacsirta 3j. | 48 | » |
| Féerie 3j. | 55 | » | Da capo 3j. (incl. 4 Kg. mehr) | 48 | » |
| Ilis 4j. | 54 | » | Brabantine 3j. | 43½ | » |
| Malmaison 3j. | 51½ | » | Illusion 3j. | 43 | » |
| Mondaine 3j. | 51½ | » | | | |

VI. MAIDENR. DE[illegible] ZWEIJ 2400 K. 1000 M.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| [illegible] | 56 | Kg. | Laureata | 54½ | Kg. |
| Gerencze | 54½ | » | Mafoi | 56 | » |
| Hirondelle | 54½ | » | Savoyard | 56 | » |
| Buluwayo | 56 | » | Inca | 56 | » |
| Isalco | 56 | » | The black Prince | 56 | » |
| Fetard | 56 | » | | | |

## REUGELD-ERKLARUNGEN.

### Hamburg-Horn 1900.

DEUTSCHES DERBY. 100.000 Mk. 3j. 2400 M.

Es sind stehengeblieben:

Graditz' F.-H *Canarienvogel*, br. H. *Donner*, F.-H. *Federfuchser I.*, br. H. *Pomp* und dbr. H. *Vorschuss*.
A. Beit's br. H. *Obermohr*, br. H *Oleander*, br. H. *Ordensritter II.* und br. St *Olly*.
Bar C. Biel's br. St. *Wachsbohne* (fr. *Wallnuss*).
G. v. Bleichroder's dbr. H. *Caesarion*, br. H. *Cowes*, Sch.-H. *Croquet* und br. St. *Clairette*.
R. Cordes' F.-St. *Rabeninsel*.
A. Dreber's F.-H *Betruger*, F.-H. *Capo Gallo* und F.-H. *Higany*.
Gf. Mor. Esterházy's F.-St. *Retour Chaise*.
Gf. T. Festetics' br. H *Attila* und br. H. *Hamlet*.
Frh. v. Hartogensis' br. H. *Sanct Gotthardt*.
v. Heemskerk's br. H. *Kismet*.
Gf. A. Henckel's F.-H. *Catcher*.
Frh. v. Hewald's br. H. *Ingo*.
Furst Hohenlohe-Oehringen's dbr. H. *Piorun* und schwbr H. *Yak*.
Capt. Joe's br H. *Griffin*
A. v Kaulla's F.-H. *Togo*.
Bar H. Konigswarter's F.-H. *Felemds* und F.-H. *Pilatus*.
J. Kuhn's br. St. *Kamee*.
C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's F-H. *Hagen*, br. H. *Minnesanger* und dbr. H. *Schwarzenstein*.
A. Ritt. v. Lederer's br. H. *Rutka II*.
Dr. J. Magin's F.-St. *Hampton Girl*.
H. Manske's schwbr. H. *Paradejunker* und br. H. *Siegwart*.
V. May's br. H. *Podbielski*.
G. Meichl's br. H. *Buluwayo*.
B. Naumann's F.-H. *Willy*
U. v. Oertzen's F.-H. *Barkas*.
Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Cimies* und schwbr. H. *Don José*.
P. Pakheiser's F.-St. *Mistake*.
A. v. Pechy's br. H. *Davensberg*.
J. Rosenheim's br. H. *Belisar* und F.-H *Donatello*.
N. v. Szemere's br. H. *Melfitano*, br. H. *Sobri*, br. H. *Sternbusk* und F.-H. *Topromene*.
W. v. Tiele-Winckler's dbr H. *Arriero*.
Weinberg's F.-H. *Fucco* und br. H. *Wolfgang*.
Wesendorf's br. St. *Sudanie*.
R. Ritt. Wiener v. Welten's F.-H. *Idicpri* und F.-St. [illegible]

## NENNUNGEN.

### Hamburg-Horn 1901.

DEUTSCHES DERBY. 100.000 Mk. 3j. 2400 M. 154 U.

Graditz' F.-H. *Alibi* v. Birkhahn—Amaranth, br. H. *Hexentanz* v. Chamant od. Delphos—Helm, F.-H. *Ichtiol* v. Chamant—Isagon, br. H. *Mirza Schaffy* v. Delphos od. Le Justicier—Mirza, br. H. *Versager* v. Le Justicier—Vision, F.-H. *Zaunkönig* v. Chamant—Zama und F.-St. *Ehrenwache* v. Kirkconnel—Erbtante.
E. N. Arnull's F.-H. *Gesandter* v. Botschafter I.—Red Thorn.
Mr. B.'s F.-H. *Pandur* v. Fulmen—Indra I., v. Potrimpos, br. H. *Paroli* v. Fulmen—Minnehaha, br. H *Patrizier* v. Fulmen—Forelock, br. H. *Pfiffikus* v. Fulmen—Gymnich und F.-St. *Pestilenz* v. Fulmen—Irene.
E. Bauer's F.-H. *Siebenschläfer* v. Gouverneur—Somnambule.
A. W. Behrens' br. H. *Pino* (fr. *Urach*) v Matchbox—Flugschrift und F.-St. *Pina* (fr. *Linach*) v. Talpra Magyar—Garryside.
Gf. H. Bethusy-Huc's F.-H. *Goldschaum* v. Whitefriar—Guadeloupe.
G. v. Bleichroder's F-H. *Daedalos* v. Saraband—Diadem, v. Arcadian, hbr. H. *Delos* v. Saraband—Lady Hermit, F.-H. *Dictator* v. Saraband—Countess Vega, F.-H. *Drakon* v. Saraband—Roscid, hbr. St. *Dulcinea* v. Saraband—Luxury und br. St. *Dwina* v. Joyful—Wrinkle.
U. v. Boxberg's *br. H.* v. Fulmen—Hildegard und *br. H.* v. Talpra Magyar—Faithful.
R. Cordes' br. H *Linos* v. Gouverneur—Lyra.
A. Dreber's br. H. *Booky* v Trick-Track—Bussi, br. H. *Brom* v. Dunure—Brombeere, F.-H. *Kalauer* v. Beauminet—Kate und br. H *Tit-bit* v. Matchbox—Tittle Tattle.
Gf. B. Esterhazy's br. H. *Dante* v. Dunure—Lelény.
Gf. T. Festetics' *br. H.* v. Duncan—Addy und *br. H.* v. Zsupán—Coquine.
R. Folzer's br. H. *Laertes* v. Ben Gough—Lucy Gay.
Frh. E. v. Fürstenberg's br. H. *Gaudy* v. Gouverneur—Symphonie, v. Peregrine, br. H. *Nicastro* v. Nickel—Santaella und F.-H. *Nicus* v. Nickel—Nesigode.
Maj. v. Gossler's *F.-H.* v. Gouverneur—Rauberbraut und *br. H.* v. Potrimpos—Lady Bird.
Capt. Green's F.-H. *Rabenstein* v. Nickel—Rabenklippe, F-St. *Jolanthe* v. Potrimpos—Joyful und F.-St. *Rheinlander* v. Potrimpos—Rheintochter.
R. Haniel's F.-H. *Fakir* v. Gouverneur—Franche Comté, br. H. *Grindelwald* v. Le Sancy—Guzla, v. Palais Royal, und Sch.-St. *Primavera* v Le Sancy—Pagode.
Frh. v Hartogensis' F.-H. *Maecen* v. Trachenberg—Margarethe II. und br. H. *Pfordtner* v. Trachenberg—Pfauenfeder.

Gf. A. Henckel's br. H. *Ben Akiba* v. Bendigo—Alster und br. H. *Enzian* v. Stronzian—Excentric.
Gf. E. Henckel's F.-H. *Libertador* v. Forage—Lady May.
M. L. v. Herzog's F.-H. *Glory* v. Pasztor—Glorvina.
Freih. v Hewald's br. St. *Isolde* v. Eurasian—Ira und dbr. St. *Red Rose* v. Ladas—Red Shoes.
Fürst Hohenlohe-Oehringen's F.-St. *Zirbelnuss* v. Saraband—Hazledell und br. St. *Zuleika* v. Saraband—Mosque
Hptm. Jenisch' F.-H. *Lalagune* v. Le Destrier—Chateau Lansac.
Capt. Joe's br. H. *Widar* v. Dorn—Wagalla.
G. Johnson's br. H. *Archifer* v. Dorn—Archeress, Sch.-H. *Krontrager* v Aspirant—Königskrone und br. H. *Mistelstein* v. Aspirant—Mint Lozenge.
A. v. Kaulla's F.-H. *Han* v. Nickel—Hats Off, F.-H *Rampsinit* v. Bandit—Rosa Alba und br. H. *Safed* v. Chamant—Saffi.
A. Klonne's dbr. H. *Prüfstein* v. Gouverneur—Palmetto.
Bar. H. Königswarter's br H. *Bakator* v. Galopin—Blissful, br. H *Fleuriste* v. Melton—Fleurette und br. H. *Mr. Jumping* v. Saint Serf—Adornment.
W. v. Koppy's F.-H. *Ambrosius* v. Hannibal—All White.
J. Kühn's br. H. *Widukind* v. Chamant—Windsbraut.
C. v. Lang-Puchhof und A. Schmieder's br. H. *Loki* v. Talpra Magyar—Luciennes, dbr. H. *Seeräuber* v. Talpra Magyar—Seemarchen, br. St. *Hutschachtel* v. Matchbox—Hyères und Sch.-St. *M. T.* v. Le Sancy—Migrane.
A. Ritt. v. Lederer's br. H. *Sebes* v. Balvany—Semele.
M. Levy's br. H. *Steinadler* v. Galliard—Santa Maria.
P. Ludwig's br. H. *Derby* v. Galliard—Happy Hampton.
M. v. Lutz' F.-H. *Epirus* v. Valauris—Embla und br. H. *Sanct Sebald* v. Meistersinger I.—Saint Sophia.
Dr. J. Magin's br. H. *Whist* v. Galliard—White Thorn.
H. Manske's br. H. *Crispi* v. Realist—Crime, br. H. *Meteor* v. Realist—Microscope, br. H. *Slanderer* v. Realist—Slang, F.-St. *Countess* v. Gouverneur—Counterfeit und F.-St. *Sonia* v. Saraband—Sophie.
Gest. Mariahall's br. H. *Niederrad* v. Le Sancy—Nicht schlecht und br. H. *Tictac* v. Kirkconnel—Tactic.
V. Mautner v. Markhof's br. H. *Lunalillo* v. Dunure—Lilinokalani, br H. *Pausanias* v Panzerschiff—Epaulette und br. H. *Phyllit* v. Bendigo—Philtre.
V. May's dbr. H. *Dante* v. Archer—Daphne, hbr. H. *Landsturm* v. Dalberg—La Cigale und br. H. *Washington* [illegible]
H. Milne's *br. H.* v. Morgan—Lady Mary.
B. Naumann's br. H. *Rappo* v Nickel—Rapina
U. v. Oertzen's F.-H. *Autos* v. Hannibal—Autonomie und F.-H. *Semper idem* v. Hannibal—Immerzu.
Frh. Ed. v. Oppenheim's F.-H. *Alarm* v. Dorn—Sainte Alvere, dbr. H. *Beaulieu* v. Dorn—Riviera, v. Isonomy, F.-H. *Brachvogel* v Little Duck—Schottland und F.-St *Semiramis* v. Dorn—Sappho.
Pappen's F.-H. *Aladin* v. Delphos—Armida, F.-H. *Rheinfels* v Galliard—Rhineland, br St. *Goldig* v. Delphos—Georgia, F.-St. *Kathchen* v. Gouverneur—Ilse, F.-St. *Ohnesorge* v. Hannibal—Ordnung, br. St. *Regenwolke* v. Chamant—Pluie d'Or, br. St *Reseda* v Gouverneur—Verbena und F.-St. *Themis* v. Hannibal—Whin Blossom.
A. v. Péchy's br. H. *Cagliostro* v. Jack o'Lantern—Zukunft, F.-H. *Cap Martin* v. Culloden od. Gaga—L'Eclair, br. H. *Falb* v. Matchbox—Fantasie und br. H. *Lothario* v. Orwell—Lenke.
Gf C. E. Reventlow's br. H. *Jarl* v. Culloden—Jadwiga, br. H. *Svaermer* (fr. *Sei Helle*) v. Kirkconnel—Swaling.
J. Rosenheim's br. H. *Gallifet* v. Galliard—Walküre, br. H. *Sanct Peter* v. Kegy-ur—Himmelblau und br. St. *Fornarina* v. Hans Heiling—Princess Hampton.
Mr. Rosy's br. H. *Malteser* v. Nickel—Del Monte.
A. Schmieder's Sch.-H. *Ramses* v. Saint Gatien—Miss Flo und br. H. *Volker* v. Galliard—Vivacious.
Schneeberger's F.-H. *Feuerbach* v. Vasistas—Feurig und br. H. *Versuch* v. Alconbury—Senta.
R. Schrader's br. H. *Ceremonienmeister* v. Geheimrath—Cerito.
Gf. J. Sierstorpff's br. H. *Acteur* v. Zsupan—Accise.
Bar. G. Springer's br. H. *Eleget* v. Ocean Wave—Elspeth, br. H. *Fenelon* v. Fenék—Lady Brooke, br. H. *Galba* v Gaga—Galiba, br. H. *Joconde* v. Dunure—Jeunesse, br. H. *Kisoda* v. Dunure—Kis-Iblya und br. H. *Magasan* v. Matchbox—Maritana.
W. v. Taczanowski's F.-St. *Horpyna* v. Brocken—Pera (Hblt.).
Gest. Szaszberek's br. H. *San Jago* v. Primas II.—Isabelle, v. Royal Hampton.
N. v. Szemere's dbr. H. *Gilead* v. Matchbox—Grandezza, dbr. H. *Jagello* v. Barbary—Janetta, br. H. *Kalapos inas* v. Dunure—Cara, br. H. *Perlasz* v. Matchbox—Hero, br. H. *Ponyvasy* v. Matchbox—Rebecca, v Master—Kildare, br. H. *Schvojdnita* v. Matchbox—Szemrevaló, dbr. H. *Sseltolo* v. Matchbox—Rossidine und br. St. *Magnes* v. Matchbox—Thriftless.
W. v. Tiele-Winckler's br. H. *Arrak* v Le Justicier—Ariadne und F.-St. *Slyvnitza* v. Galliard—Sly.
Bar. S. Uechtritz' *F.-H.* v. Balvany—Kisböske, *F.-H.* v. Galaor—Messalina und *dbr. H.* v. Janissary—Agnes Jewitt
Weinberg's F.-H. *Furbo* v. Gouverneur—Fripouneau, F.-H. *Michel Angelo* v. Potrimpos—Mizpah, v. Savernake, F.-H. *Verismo* v. Potrimpos—Wera und F.-St. *Heimliche Liebe* v. Hans Heiling—Linda, v. Chamant.
Wesendorf's br. St. *Epicykel* v. Nickel—Esterel, v Albion
R. R. Wiener v. Welten's dbr. H. *Kalupri* v. Friar Lubin—Pride of the Ocean.
R. Zersch-Kostritz' F.-H. *Cimber* v. Delphos—Civetta, F.-St. *Astrilda* v. Alconbury—Asteroïde und F.-St. *Lora* v. Mephisto—Love Set



## RESULTATE.

### Wien, November-Meeting 1899.

Erster Tag. Freitag den 3. November.

Harte Bahn.

I. MAIDENR. D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 M.

Bar Nath Rothschild's F.-St. *Patrizierin* v. Zsupan—Patria, 54½ Kg. (J. Butters) . . . . . . . Adams 1
Gf. Tass Festetics' F.-St. *Hirondelle*, 54½ Kg. . Park 2
A. Dreher's br. H. *Reducer*, 56 Kg. . . . W. Smith 3
Rud. R. Wiener v. Welten's br. St. *Itourdic*, 54½ Kg. Fk. Hesp 4
Mr. Black's br. H *Baranya*, 56 Kg. . . . Prudames 0
Gf. Mor. Esterbazy's F.-H. *Gerencze*, 56 Kg. Cleminson 0
Gf. Stef. Karolyi's Sch.-H. *Fetard*, 56 Kg. . Gilchrist 0

Tot.: 215 : 50. Platz: 35 : 25, 32 : 25 und 53 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 17 *Hirondelle*, 24 *Itourdic*, 32 *Reducer*, 33 *Gerencze*, 71 *Fetard*, 81 *Baranya*. Wett. 2 *Patrizierin*, 3½ *Hirondelle*, 4 *Gerencze*, 5 *Itourdic* und *Reducer*, 7 *Fetard*, 8 *Baranya*. Leicht mit drei Viertellangen gewonnen; vier Langen zuruck der Dritte, eine Kopflange vor der Vierten. Werth: 1970, 400 K., 240 K. der Renncasse.

II. HANDICAP. 2400 K. 1300 M.

And v. Pechy's 3j. br H. *Da capo* v. Dunure—Content, 47½ Kg. (Milne) . . . . . . . . . . Barton 1
L. Egyedi's 3j. br. St. *Gyorgyike*, 43½ Kg. . . Sands 2
Ant. Dreher's 5j. F.-St. *Dogma*, 56 Kg. W. Smith 3
Mr. Dorryt's 3j. br. St. *Isolde*, 48½ Kg. G. Rumbold 4
Bar. J Harkanyi's 3j. br. St. *Serena*, 60½ Kg. Wilton 0
A. Baltazzi's 3j. F.-St. *Malmaison*, 55 Kg. . . Adams 0
Gf. Stef. Karolyi's 3j. br. H. *York*, 54 Kg. Gilchrist 0
Mr. Dorryt's 3j. dbr. H. *Simbach*, 52 Kg. S. Bulford 0
Bar. S. Uechtritz' 3j. F.-H. *Pimasz*, 51 Kg. . . Poole 0
Gest. Miklósfalva's 5j br. H. *Ronacher*, 48½ Kg. Cleminson 0

Tot.: 895 : 50. Platz: 59 : 25, 77 : 25 und 46 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 16 *Isolde* und *Simbach*, 23 *Dogma*, 34 *York*, 37 *Ronacher*, 46 *Pimasz*, 48 *Gyorgyike*, 64 *Malmaison*, 137 *Serena* Wett.: 3 *Isolde*, 4 *Da capo*, *Dogma* und *Ronacher*, 5 *York*, 6 *Pimasz*, 8 *Gyorgyike*, 10 die Uebrigen. Sicher mit drei Viertellangen gewonnen; ebensoweit zuruck die Dritte, eine halbe Lange vor der Vierten. Werth: 1920, 400 K., 900 K. der Renncasse.

III. VERKAUFSR D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 M.

Arist. Baltazzi's br. St. *Fillette* v. Phil—Hogyan volt, 1000 K., 49½ Kg. (J. Reeves) . . . . Cleminson 1
Mr. Lincoln's F.-H. *Orkán*, 1000 K., 51 Kg. . . Poole 2
B. v. Ferdinandy's dbr. St. *Artatlan II.*, 4000 K., 56½ Kg G. Rumbold 3
Gest. Szaszberek's F.-H. *Táblabiró*, 2500 K., 55 Kg. Fk. Hesp 4
Pz. Al. Schwarzenberg's br St. *Twilight*, 2500 K., 53½ Kg. Adams 5
Gf. T. Festetics' F.-H. *Heviz*, 2500 K., 55 Kg. Park 6

Tot.: 230 : 50. Platz: 54 : 25 und 43 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 19 *Artatlan II.*, 20 *Orkán*, 31 *Heviz*, 32 *Táblabiró*, 36 *Twilight*. Wett.: 1½ *Artatlan II.*, 3 *Fillette* und *Orkán*, 5 *Táblabiró* und *Twilight*, 6 *Heviz*. Sehr leicht mit zwei Langen gewonnen; anderthalb Langen zuruck die Dritte. Die Siegerin wurde um 4300 K. von Herrn Nic. v. Szemere erstanden. Werth: 1970, 2050 K., 1880 K. der Renncasse.

IV. HUBERTUS-ST.-CH Hcp. 6000 K. 4000 M.

C. Dittl v. Wehrberg's 4j. F.-W. *Aldr* v. Triumph—Alzbeta, 64½ Kg. (G. Herbert) . . . . . Wheeler 1
Fürst Fr. Auersperg's 4j. br. H. *Buda*, 70 Kg. Slinn 2
Rittm. A. v. Pongracz' 6j br. W. *Clarion*, 60 Kg. Rosak 3
E. v Hold's 4j. F.-H. *L'Eclaireur*, 67 Kg. . . Morton 4
Gest. Obora's 5j. dbr. St. *Slava*, 67½ Kg. Buckenham 0
Obst. G. v. Igalffy's a. br. H *Compagnon*, 60 Kg. Salter 0

Tot.: 180 : 50. Platz: 47 : 25 und 58 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 17 *L'Eclaireur*, 22 *Slava*, 24 *Buda*, 39 *Clarion*, 96 *Compagnon* Wett.: 2½ *Buda*, 3 *Aldr* und *L'Eclaireur*, 4 *Clarion* und *Slava*, 12 *Compagnon*. Mit einer Kopflange gewonnen; eine halbe Lange zuruck der Dritte, eine Lange vor dem Vierten. Werth: 5000, 700, 300 K., 580 K. der Renncasse.

V. VERKAUFSR. 2400 K. 1600 M.

And. v. Péchy's 4j br. H. *Orchef* v. Orwell—Saxon Queen, 1500 K., 55 Kg. (Milne) . . . . . . Poole 1
Mr. Newmarket's 3j. br H. *Vak Bottyán*, 3000 K., 54 Kg. Fk. Hesp 2
Gest. Miklósfalva's 3j br. St. *Brabantine*, 1500 K., 50 Kg. S. Bulford 3

Tot.: 135 : 50. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 8 *Vak Bottyán*, 22 *Brabantine*. Wett.: 1½ auf *Vak Bottyán*, 1¼ *Orchef*, 6 *Brabantine*. Sehr leicht mit zwei Langen gewonnen; zehn Langen zuruck die Dritte. Auf den Sieger erfolgte kein Anbot. Werth: 1970, 400 K., 140 K. der Renncasse.

# Kundmachung.

Vom Ackerbau-Ministerium wird bekannt gegeben, dass während der Deckperiode 1900 in **Napagedl** in **Mahren** die Vollbluthengste:

## *Matchbox*

von St. Simon a. d. Match Girl, mit der Decktaxe von 300 fl. für Vollblutstuten,

## *Stronzian*

von Waisenknabe a. d. Mademoiselle Giraud, mit der Decktaxe von 200 fl. für Vollblutstuten, und

## *Statesman*

von Marden a. d. Stately, mit der Decktaxe von 50 fl., aufgestellt sein werden.

Die Anmeldungen zur Belegung von Stuten durch diese Hengste sind bei der Gestütsverwaltung Napagedl bis 20. November d. J. einzubringen.

Die genannte Gestütsverwaltung wird nach Ablauf dieses Termines alle eingelangten Anmeldungen dem Ackerbau-Ministerium vorlegen.

Ueber die Annahme der zum Vollbluthengste Matchbox eingelangten Stuten-Anmeldungen wird das Ackerbau-Ministerium im Einvernehmen mit dem Jockey-Club für Oesterreich, und zwar mit Rücksicht auf den speciellen Zuchtwerth der betreffenden Stuten und unter besonderer Bevorzugung tragender Stuten entscheiden und die Stutenbesitzer bis spatestens 30. November d. J. im Wege der Gestütsverwaltung in Napagedl von der erfolgten Annahme oder Nichtannahme ihrer Anmeldungen verstandigen lassen.

Die entfallenden Belegtaxen sind bis spatestens 1. August 1900 bei der vorerwahnten Gestütsverwaltung zu entrichten.

Bezüglich der eventuellen Beistellung der Unterkunft, Fourage und Wartung der nach Napagedl zur Belegung durch diese Vollbluthengste zu entsendenden Stuten haben sich die betreffenden Stuteneigenthümer mit der Gestütsverwaltung in Napagedl in's Einvernehmen zu setzen.

Ausser dem Sprunggelde sind für jede Stute 5 fl. für die mit der Wartung und Pflege dieser Hengste betraute Mannschaft bei der genannten Gestutsverwaltung zu erlegen.

**Vom k. k. Ackerbau-Ministerium.**

VI. VERKAUFS-HCP. D. ZWEIJ. 2400 K. 1000 M.

Obstl. Alex. v. Sényi's dbr. St. *Esparsette* v. Espoir—Armány II., 50½ Kg. (Ch. Planner) . . Prudames 1
Nic. v. Szemeres F.-St. *Cabbage Rose*, 50½ Kg. Cleminson 2
Gest. Obora's dbr. St. *Melella*, 50 Kg. . . . Gilchrist 3
Arist. Baltazzi's br. H. *Gecko*, 52½ Kg. . . . Poole 4
Mr. Black's br. St. *Fragile*, 55½ Kg. . . . . Park 0
Gest Miklósfalva's br. St. *Walkover*, 54 Kg. . Adams 0
Mr. Janoff's F.-H. *Bandit*, 49 Kg. . . . . Wilton 0
Fürst Nic. Pálffy's br. H. *Alamizsna*, 49 Kg. S. Bulford 0
Mr. C. Wood's br. H. *Monza*, 49 Kg. . G. Rumbold 0

Tot.: 560 : 50. Platz: 72 : 25, 72 : 25 und 144 : 25. Auf die anderen Pferde entfallende Quoten: 20 *Bandit*, 26 *Monza*, 27 *Gecko*, 41 *Fragile*, 42 *Cabbage Rose*, 59 *Alamizsna*, 68 *Melella*, 73 *Walkover*. Wett.: 1½ *Bandit*, 4 *Cabbage Rose*, *Gecko* und *Monza*, 7 *Esparsette*, *Fragile* und *Melella*. 8 *Alamizsna*, 10 *Walkover* Leicht mit zweieinhalb Langen gewonnen; zwei Langen zurück die Dritte. Auf die Siegerin erfolgte kein Anbot. Werth: 1920, 400 K., 890 K. der Renncasse.

## BERICHTE.

### Wien, November-Meeting 1899.

Erster Tag. Freitag den 3. November.

Ein prachtiges, über alle Erwartungen schönes Herbstwetter lud die Wiener Sportfreunde vorgestern zu einem Besuche der Freudenau ein, aber dieser Einladung folgten nur Wenige. Es war recht still in der Freudenau, eine ordentliche Stimmung wollte nicht aufkommen. Die Rennen allerdings waren auch nicht darnach angethan, um Leben in die Zuschauer zu bringen. Sie verliefen ruhig, nur ein Rennen war interessant und gestaltete sich aufregend. Es war die Hubertus-Steeple-chase, welche nach prächtigem Endgefechte von *Alár* gegen *Buda*, *Clarion* und *L'Eclaireur* gewonnen wurde. In den Flachrennen hatten die Favorits wieder wenig Glück, sie unterlagen auf der ganzen Linie. Grosse Ueberraschungen waren die Erfolge von *Da capo* im Handicap über 1300 Meter und von *Esparsette* im Verkaufs-Handicap der Zweijahrigen, in den beiden anderen Zweijahrigen-Rennen siegten in *Patrizierin* und in *Fillette* auch erst in zweiter Linie gewettete Pferde, und im Verkaufsrennen über die Meile unterlag der heisse Favorit *Vak Bottyán* gegen *Orchef*.

Im Maidenrennen der Zweijahrigen hatten *Hirondelle*, *Patrizierin* und *Itourdic* die meisten Anhanger; sonst liefen noch *Baranya*, *Reducer*, *Gerencze* und *Fetard*. *Patrizierin*, *Reducer* und *Hirondelle* sind von Haus aus vorne vor *Fetard*, *Baranya* und der aussen galoppirenden *Itourdic*. An der Distanz ist *Reducer* in Nöthen, vor den Tribünen muss auch *Hirondelle* gefordert werden, um bei *Patrizierin* bleiben zu konnen, welche schliesslich leicht mit drei Viertellangen gewinnt. Vier Langen hinter *Hirondelle* ist *Reducer* Dritter, eine Kopflange vor *Itourdic*.

Das Handicap über 1300 Meter wurde von *Serena*, *Dogma*, *Malmaison*, *York*, *Simbach*, *Pimasz*, *Isolde*, *Ronacher*, *Da capo* und *Gyorgyike* bestritten. *Isolde* und *Dogma* erfreuten sich der starksten Nachfrage. *Da capo*, *Gyorgyike*, *Isolde* und *Pimasz* bilden nach Fall der Flagge das führende Treffen vor *York*, *Ronacher*, *Dogma* und *Simbach*. Vor dem Guldenplatze zieht *Da capo* von *Gyorgyike* und *Isolde* weg, und als diese vor den Tribünen in Nöthen ist, bricht *Dogma* hervor, kann aber nicht mehr ernstlich gefahrlich werden. *Da capo* erringt einen sicheren Sieg mit drei Viertellangen gegen *Gyorgyike*, hinter der ebensoweit zurück *Dogma* als Dritte endet, eine halbe Lange vor *Isolde*.

Am Verkaufsrennen der Zweijahrigen nahmen *Fillette*, *Artatlan II.*, *Heviz*, *Orkán*, *Twilight* und *Táblabiró* theil. *Orkán* war Favorit vor *Artatlan II.* *Fillette* führt vor *Twilight* und *Orkan*, denen *Heviz*, *Táblabiró* und *Artatlan II.* folgen. Sie entfernt sich immer mehr von ihren Gegnern und siegt sehr leicht mit zwei Langen gegen *Orkán*, welcher die vor den Tribünen vorgebrachte *Artatlan II.* mit anderthalb Langen für das zweite Geld schlagt.

Für die Hubertus-Steeple-chase wurden *Buda* (Slinn). *Slava* (Buckenham), *L'Eclaireur* (Morton), *Alár* (Wheeler), *Compagnon* (Salter) und *Clarion* (Rosak) gesattelt. *Buda* und *Alár* wurden am meisten gewettet. *Slava* weist den Weg vor *Buda*, *L'Eclaireur* und *Alár*. Unter mehrfachem Wechsel in der Reihenfolge kommen die Pferde durch die Schleife zum Tribunensprung, den *Slava* als Erste nimmt vor *L'Eclaireur*, *Clarion* und *Alár*. Dann rückt *Alár* vor und galoppirt als Dritter, beim Meilenpfosten ubernimmt *L'Eclaireur* die Führung vor *Slava*, *Alár* und *Clarion* In der kurzen Wand weicht *Slava* zurück, *Buda* ist nunmehr Dritter hinter *L'Eclaireur* und *Clarion* vor *Alár*. In die Gewinnseite biegen *L'Eclaireur* und *Clarion* als die beiden Ersten ein, die letzte Hürde springt *Clarion* vor *L'Eclaireur*. Wahrend diese beiden Pferde auf der flachen Bahn um die Führung kämpfen, sausen *Alár* und *Buda* heran und greifen in die Entscheidung ein. *Clarion* bricht nach links aus, *L'Eclaireur* gibt knapp vor dem Ziel nach, weil er niederbricht, und *Alár* schlagt *Buda* nach heissem Ringen mit einer Kopflange. Eine halbe Lange hinter *Buda* kommt *Clarion* als Dritter ein, eine Lange vor *L'Eclaireur*.

Das Verkaufsrennen wurde *Vak Bottyán* zugesprochen; als gefahrlich galt *Orchef*, um *Brabantine* kümmerte man sich nicht. In der Ordnung *Vak Bottyán*, *Orchef*, *Brabantine* macht sich das kleine Feld auf den Weg. Bei Beginn des Guldenplatzes nimmt *Orchef* das Rennen auf, erreicht *Vak Bottyán* vor den Tribünen und bezwingt ihn leicht mit zwei Langen. Zehn Langen zurück passirt *Brabantine* als Dritte den Richter.

Im Verkaufs-Handicap der Zweijahrigen setzte sich das Feld aus *Fragile*, *Walkover*, *Gecko*, *Cabbage Rose*, *Esparsette*, *Melella*, *Bandit*, *Alamizsna* und *Monza* zusammen. *Bandit* war Favorit vor *Cabbage Rose* und *Gecko*. *Esparsette* erwischt einen guten Start und erobert sich gleich einen guten Vorsprung vor *Melella*, *Cabbage Rose*, *Gecko* und *Alamizsna*. Am Ende des Guldenplatzes machen sich *Melella* und *Cabbage Rose* an die Verfolgung von *Esparsette*, doch diese ist nicht zu erreichen und siegt sehr leicht mit zweieinhalb Langen gegen *Cabbage Rose*, welche *Melella* mit zwei Langen das zweite Geld entreisst.

## NOTIZEN.

MR. GREEN verkaufte *Brabantine* an das Gestüt Miklósfalva und *Wundermadl* an Mr. B. Brook.

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarn erklärten Graf Arthur Henckel für *Quaker* und die Grafen Ladislaus und Stefan Forgach für *Elore* und *Tánczos*.

G. HYAMS, Frank Sharpe und G. Williamson sind bereits nach England abgereist. An Stelle von Hyams wird auf den Schönfelder Pferden, soweit es ihm sein Gewicht erlaubt, Adams im Sattel sein. Er hat auch bereits am Freitag *Patrizierin* im Maidenrennen der Zweijahrigen zum Siege gesteuert.

# TRABEN.

## TERMINE.

DEUTSCHLAND.

[illegible] . . . . . . . . . . . [illegible]

FRANKREICH.

Neuilly-Levallois . . . . . . . . . . . . 11., 18., 25. November
[illegible] . . . . . . . . . . . . . . 20., 2[illegible]. [illegible]

## RESULTATE.

### Budapest, Herbst-Meeting 1899.

Dritter Tag. Sonntag den 29. October.

I. PR. D. DREIJ 700, 200, 100 K. 2800 M.
Gest. Wienerwald's br. St. *Puzsi* v. Callisto—Pique Dame, 3120 M . . . . . . . . . A. Piatnik $5:05^2$ ($1:37^8$) 1
A. D. Blau's br. St. *Liesl*, 3000 M. Gf. L. Karolyi 5 : 09 (1 : 43) 2
J. v. Chernel's br. St. *Gyongyom*, 2840 M. Bes. $5:43$ ($2:00^8$) 3
J. Bernrieder jun.'s R.-H. *Való*, 2900 M. . . Bes. disqu.
Tot.: 9 : 5.

II. TROST-HCP. 800, 300, 100 K. 3000 M.
Gf. Ludw. Karolyi's a. R.-St. *Lady Wilkes* v. Star Wilkes, 3220 M. . . . Gf. J. Apponyi $5:19^2$ (1 : 39) 1
Dess. 10j. br. St. *Lady Nutling*, 3280 M. Bes. $5:19^3$ ($1:37^8$) 2
Mr. Black's 5j. F.-H. *Vigyász*, 3100 M. Boros 5 : 29 (1 : 46) 3
Comp. White's 4j. br. St. *Parnó*, 3220 M. H. Goff 5 : 32 (1 : 43) 4
J. v. Chernel's 3j. br. St. *Gyöngyom*, 3000 M. . . Bes. 0
Mr. Red Blue's 4j. Sch.-St. *Muskátli*, 3040 M. J. Harmat 0
S. Vojnich jun.'s 9j. F.-St. *Virgoncz*, 3040 M. . . Bes 0
Mr. Black's 5j. Sch.-H. *Kremen*, 3040 M. . . . Dreher 0
R. Kohn's 5j. br. H. *Torontál*, 3060 M . . Clayton 0
Comp. White's 7j. F.-St. *The Witch*, 3260 M. Weissenbacher 0
Tot.: 8 : 5.

III. HCP. D. ZWEIJ. 700, 200, 100 K. 1800 M.
J. v. Chernel's br. St. *Gyémánt* v. Alcandre—Gyémant, 1880 M. . . . . . . . Bes. $3:24^3$ ($1:48^6$) 1
Mr. Fred's br. H. *Kurucz*, 1800 M. Boros $3:25^4$ ($1:54^1$) 2
J. Bernrieder jun.'s br. H. *Kontár*, 1840 M. Bes. $3:26^4$ (1 : 52) 3
Comp. White's br. H. *Hásiur*, 1820 M. . . . H. Goff 4
Gest. Wienerwald's br. St. *Diana*, 2100 M. . Nelson 5
A. D. Blau's dbr. H. *Vaseline*, 1820 M. . . Clayton 0
Bar. G. Sennyey's br. H. *Szerencsétlen*, 1900 M. Bes. 0
Tot.: 50 : 5.

IV. ZWEISPANNIGE. 900, 300, 100 K. 3300 M.
Gf. L. Károlyi's a. F.-H. *Hurly Burly* v. Rumor—Lucia und a. br. H. *Chatsworth* v. Dictator—Virgie Wilkes, 3900 M. . . . . . . . . . . . . Bes. 6 : 32 ($1:40^6$) 1
Bar. J. Sennyey's 5j. br. St. *Pava* und 7j. R.-H *Holló*, 3470 M. . . . . . . . . . . . . Bes. $6:37^8$ ($1:54^5$) 2
Gf. L. Karolyi's a. br. St. *Lady Nutling* und a. R.-St. *Lady Wilkes*, 3840 M. Gf. J. Apponyi 6 : 39 ($1:43^8$) 3
M. Kubinyi's 9j. F.-St. *Marcsa* und 8j. br. W. *Balvány*, 3300 M. . . . . . . . . . . . . . Bes. 4
S. Vojnich jun.'s a. br. St. *Mátka* und 5j. br H. *Parasz*, 3450 M. . . . . . . . . . . . . J. Bernrieder 0
Bar. J. Sennyey's 8j. br. H. *Legény* und 6j. br. St. *Dama*, 3470 M. . . . . . . . . . Gf. Jul. Csaky 0
Gf. C. Kornis' 9j. br. H. *Kerins* und 12j. br. H. *William M Evarts*, 3810 M. . . . . . Bar. G. Sennyey 0
Comp. White's 7j. F.-St. *The Witch* und 5j. F.-St. *Manilla*, 3900 M. . . . . . . . . . . Weissenbacher 0
Tot.: 11 : 5.

## NOTIZEN.

GLOSTER H. ist aus dem Besitze der Herren Morgenstern & Ruzicka in das Eigenthum des Herrn Carlo de Personali übergegangen.

MR. HENRY FLEISCHMANN hat sich in der Vorwoche nach Amerika eingeschifft, um dortselbst gelegentlich der jetzt stattfindenden grossen Traberverkaufe verschiedene Neuerwerbungen für Wiener Rechnung zu [illegible].

DERBY PRINCESS 2 : 08½, die bei uns in den Farben der Herren S. Spitz & Co. wiederholt gelaufene Amerikanerin, die vor einiger Zeit wieder nach ihrer Heimat zurückgebracht wurde, kommt bei der »Horse show«-Auction vom 6. bis 11. November in New-York zur Versteigerung.

TRAINER D. B. GOFF ist aus den Diensten des Herrn Leopold Hauser ausgeschieden und daher frei für ein Engagement. Es sollte uns wundern, wenn Goff, der bekanntlich ein tüchtiger Trainer und nebstdem ein sehr geschickter Fahrer ist, nicht in Kurze wieder eine seinen Fahigkeiten entsprechende Stellung findet.

MC VERA ist von dem Unfalle, der ihn seit seinem im Jahre 1897 erfolgten Importe fast stets von der Rennbahn fernehielt, nunmehr vollkommen hergestellt und kommt demnachst wieder neuerdings in Training. Der Hengst, der bekanntlich einen amerikanischen Record von 2 : 10¼ besitzt, wird in der nachstjahrigen Saison an den grossen internationalen Prüfungen theilnehmen.

DONAUDORF war das bei weitem erfolgreichste Pferd wahrend des verflossenen Wiener Herbst-Meetings Er gewann bei zwei Starts 19.000 Kronen. Ihm zunachst folgen *Colonel Kuser* mit 10.700 K., *Princesse Nefta* mit 9600 K. und *Tansy* mit 7400 K. Ueber 5000 Kronen gewannen noch *Mary C.* (6500 K.), *Wonder* (6500 K.), *Deck Miller* (5900 K.), *Baldur* (5800 K.) und *Wilburn M.* (5200 K.).

11 JAHRLINGE hat Trainer Julius Kalista von Herrn Leopold Hauser zur Vorbereitung fur die Rennbahn uberwiesen erhalten. Sie Alle sind in der Herrn Hauser gehörigen Tullner Zuchtanstalt gezogen und sammt und sonders recht vielversprechende Thiere. In der Schaar befinden sich Producte der Amerikanerinnen *Dacelta Bernice*, *Hattie Holt*, *Nathalie*, *Fodette* sowie ein Halbbruder von *Blasel*, der von Nominator—Brown Bess gezogene *Secretär*.

VOM GESTUT PUSZTA BERÉNY wurden die Mutterstuten *Krassa*, 11j. russ. Sch.-St., Abstammung unbekannt, *Lidia*, 15j. russ. R.-St., Abstammung unbekannt, *Merész*, 5j. ung. br. St. v. Troubadour—Medarda, *Mimus*, 16j. ung F.-St., Abstammung unbekannt. *Sipka*, 15j. russ. R.-St. v. Polkan—Usanicha, v Lebjod, und *Uschaska*, 17j. russ. R.-St., Abstammung unbekannt, die Mutter von *Ujoncz*, an Herrn von Somlo in Tura verkauft.

MAILANDERIN nannte Herr Leopold Hauser das ihm gehörige Stutfohlen von *Dr. Sphinx* oder *McVera* aus der schnellen Amerikanerin *Roberta*; Letztere lief bekanntlich wiederholt in den Farben des Herrn Hauser auf unseren Bahnen, wurde aber dann nach Italien (Mailand) verkauft, wo sie auch dieses ihr Erstlingsproduct brachte. *Mailänderin* besitzt die Qualification als cisleithanisches Pferd, da sie in ihrem Geburtsjahre mit der Mutter nach Oesterreich gebracht wurde.

EINE KUNDMACHUNG von Wichtigkeit enthalt der letzte Trabrennkalender In derselben werden die Züchter daran erinnert, dass die heuer geborenen Fohlen, soweit dies nicht schon geschehen, ehestens zur Eintragung in das officielle Geburtsregister anzumelden sind, da eine Erledigung von Anmeldungen wegen der grossen Zahl derselben knapp vor Schluss des Jahres nicht erfolgen kann. Inlander müssen bekanntlich, um an Rennen theilnehmen zu können, in das Geburtsregister eingetragen sein.

EINE EXPEDITION nach Oesterreich plant für die nachstjahrige Saison Captain Tuthill, einer der bekanntesten Trabersportsmen in den Vereinigten Staaten. Er will fünf oder sechs Pferde seines Rennstalles nach dem Continent heruberbringen, um sich mit ihnen an den Rennen in Wien und Baden zu betheiligen, u. A. *Royal Baron* 2 : 10½, *Belle J.* 2 : 11 und *Carrie Shields* 2 : 13¼. Letztere drei Traber hat Captain Tuthill erst vor Kurzem um sehr bedeutende Summen speciell im Hinblick auf den geplanten Besuch unserer Rennplatze gekauft.

IN BUDAPEST schloss am Sonntag das dortige Herbst-Meeting. Ausser einem Fiakerfahren standen noch vier legitime Concurrenzen auf dem Programme des Schlusstages. Die erste, den Preis der Dreijahrigen, holte sich *Puzsy* gegen *Liesl* und *Gyongyom*. Trotzdem die Stute bis zu 280 Metern vorzugeben halte, gewann sie doch sehr leicht in $1:37^8$ Im Trost-Handicap und im Zweispannigfahren feierte Graf Lud. Karolyi einen Erfolg. Ersteres gewann er mit *Lady Wilkes*, während die ihm gehörige *Lady Nutling* Zweite war vor *Vigyász*, in letzterem siegte er mit *Hurly Burly* und *Chatsworth*. Das Handicap der Zweijahrigen fiel an ein Product von *Alcandre*, an *Gyemánt* des Herrn von Chernel.

DREI ANKAUFE von Bedeutung sind jüngst wieder durch die Herren W. Schlesinger & Co. in Amerika gemacht worden. Ausser *Geraldine* 2 : 16, *Esparto Rex* 2 : 15 und dem *Wilton*-Sohne *Aristocrat* 2 : 25½, deren Erwerbung wir schon letzthin berichteten, erstand die genannte Firma namlich vor Kurzem noch die fünfjahrige *Alice Dean*, eine ebenso hübsche als schnelle braune Stute von Constantine a. e. St. v. Alcyone, die zwar noch keinen Record hat, aber in hauslichen Proben circa 2 : 16 zeigte, *Lady Raven*, v. Ravenswood—Chestnut Girl, die Mutter von *Que Allen*, und *Escapade*, die Mutter von *Deck Miller*. Letztere hat ein Hengstfohlen von *Gambetta Wilkes*, also einen rechten Bruder von *Deck Miller*, bei Fuss und ist gegenwartig wiederum von *Gambetta Wilkes* tragend.

DAS GESTUT THURNISCH hat in der letzten Zeit veraussert: *Ilko*, cisl. dbr. W. v Nameless—Ilka, v. North Star, geb. 1894, und *Illo*, cisl. br. W. v. Nameless—Ilona, v. North Star, geb. 1893, an Herrn Alfred Ritter von Rossmanit, Rothwein; *Jancsi*, cisl. Sch.-H. v. Nameless—Janka, v Dobrochod, geb. 1895, an Baron Janko Kanizany, Sveti Kriz; *Gold-dust*, cisl. br. St. v. Videtto—Gora, v. Albert Victor, geb 1894, an Herrn Oscar von Pongratz, Marusevec; *Nancy Norris*, amer. br. St. v. Norris—Lady Boone, v. Hambletonian Mambrino, geb. 1895, an Graf P. Szápáry, Steinamanger; *Santuca*, cisl. lbr. St v. Allen Kenney—Stschastliwaja, v. Stschegol, geb. 1898, an Herrn Leopold Wanko, Wien; und *Get-away*, cisl. br. St. v. Prince Warwick—Georgette, v. Nameless, geb 1897, an Herrn Alois Costella, Gösting.

# RUDERN.

## TERMINE.

[illegible]

## RUDERN UND FECHTEN.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte deutsche Ruderer Dr. Schultze-Denhard in einer der letzten Nummern des »Wassersport« einen Aufsatz über den hervorragenden Werth des Fechtens als Winterübung für den Rennruderer. Seine Ausführungen sind so interessant, dass wir glauben sie unseren Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Dr. Schultze-Denhard schreibt:

»Wenn der Ruderer durch die Kälte des Winters gezwungen ist, das Wasser zu meiden, wird er sich meistens nach einem anderen Sport umsehen. Leider ist die Zahl der Sports, die man im Winter betreiben kann, sehr gering. Zum Schlittschuhlaufen ist in den letzten Wintern kaum Gelegenheit gewesen, Radfahren und Reiten bieten nur wenig Genuss, da es gewöhnlich entweder zu schmutzig oder zu kalt ist. Turnen ist auch nicht Jedermanns Sache, ebensowenig die Jagd; das Bassinrudern ist zwar eine nützliche Uebung, aber kein Sport.

Einen vollen Ersatz bietet meiner Ansicht nach die in Deutschland so sehr vernachlässigte Fechtkunst. Ich meine nicht das Universitätsfechten, welches lediglich Handgelenkssache ist und vom Fechter als »Raufen« bezeichnet wird, sondern die »ritterliche« Fechtkunst, wie sie in Italien, Frankreich und Oesterreich betrieben wird und auch jetzt bei uns, hauptsächlich durch den Berliner Fecht-Club und den deutsch-italienischen Club in Berlin, in Aufnahme kommt.

Diese Fechtkunst bietet wirklichen Sport. Körper und Geist werden gleichviel geübt. Der Körper wird geschmeidig, elastisch und zähe, der Blick wird scharf, die Auffassungsgabe und damit im Zusammenhang Entschlossenheit und schnelles Handeln gefördert.

Für den Ruderer hat das Fechten noch besondere Vortheile.

Meinem Gefühl nach werden die Sprungmuskeln durch das Rudern, das ja nur im Sitzen ausgeführt werden kann, ganz vernachlässigt. Wenn ich nach dem Training wieder zu fechten anfing, wurde mir die Attaque besonders schwer. Erst allmälig erlangte ich die alte Sprungkraft wieder. Andererseits werden auch die anderen für's Rudern wichtigen Beinmuskeln, besonders die Streckmuskeln der Oberschenkel, bedeutend gekräftigt und geschmeidig erhalten, ebenso die Bauch- und Rückenmuskeln. Der Unterarm wird kräftig, dagegen das Handgelenk lose. Die Hand greift den Säbel beim Ausführen des Hiebes genau so wie das Scull beim Einsatz. Einserfahrer erlernen durch's Fechten ein sehr feines Gefühl für Balance. Die Lunge arbeitet beim Fechten ebenso gründlich wie beim Schnelllauf. Der Körper im Ganzen wird nicht musculös wie der des Athleten, sondern sehnig, gelenkig, [illegible]

Ich glaube meine Erfolge im Einser zum grossen Theile dem Umstande zu verdanken, dass ich täglich im Winter fechte, insbesondere noch aus folgenden Gründen:

Wie man von einer Mensurpraxis spricht, kann man auch von einer Rennpraxis reden. Es gibt einige Ruderer, die im Training Vorzügliches leisten, im Rennen aber zum allgemeinen Erstaunen versagen, trotzdem sie in guter Rennverfassung sind und auch sonst kein Grund vorliegt, warum sie im Rennen nicht dieselben Zeiten zeigen sollten, die sie im Training gezeigt haben. Diese Ruderer sagen sich so oft: »Der entscheidende Moment kommt [illegible] scheidenden Moment selbst nicht handeln konnen. Dadurch, dass ihre Gedanken sich fortwährend mit dem bevorstehenden Ereigniss beschäftigen, werden ihre Nerven überspannt und stören Schlaf und Verdauung und machen ihre Glieder müde. Schliesslich fahren sie los auf das Commando des Starters. Ihre Sterts sitzen nicht, die im Training immer sassen, das Boot, das ihnen während des Trainings dahinzufliegen schien, ist wie Blei, trotz aller Anstrengung wird der Styl immer schlechter; vor der Zeit sind sie ausgerudert und haben zum Endspurt keine Kräfte mehr, sie verursachen Zusammenstösse und versteuern sich auf die unverständlichste Art und Weise, liegen vorne und halten kurz vor dem Ziele oder schon mitten auf der Bahn an. Die Ruderer haben durch die Aufregung vor dem Rennen ihre Nerven so erregt, dass die Hauptsache, die Controle über Muskeln und Kopf, dahin ist. Man kann ihnen daraus keinen Vorwurf machen, denn es handelt sich hier um Factoren, die dem menschlichen Willen nicht unterstehen; wie man es Niemand verdenken wird, dass er bei der Kälte friert und bei der Hitze schwitzt.

Aber wie man sich an Kälte und Hitze gewöhnen kann, so kann man sich jene Fähigkeit, im entscheidenden Moment die Nerven zu beherrschen, erwerben, und dazu gehört nicht so sehr natürliche Anlage als vielmehr Uebung und Gewohnheit. Daher der Name: Mensur-»Praxis«, Renn-»Praxis«.

Wann aber wird dem Trainingsmann zur Erwerbung dieser Praxis Gelegenheit geboten? Wie oft kommt für ihn der entscheidende Moment, seinem Gegner gegenüberzutreten? Jährlich nur drei- bis viermal! Und dem Fechter? Täglich drei- bis viermal.

Sobald der Anfänger im Fechten über die Schule hinaus ist, ficht er Assaut, so viel er kann, mit möglichst verschiedenen Gegnern. Hat er aber noch so gut Schule gefochten, sicherlich bekommt er beim ersten Assaut vom Gegner mit mehr Praxis, wenn auch schlechter Schule, Prügel. Das kommt daher, dass er noch keine Praxis hat. Alle Fehler, die er macht, sind darauf zurückzuführen. Er hat genau gelernt, wie man jeden Hieb pariert, wie jede Attaque ausgeführt wird und es hunderte Male mit dem Fechtmeister geübt; und doch versagt die Parade, und die Attaque geht fehl.

Er sieht die Blösse bei seinem Gegner, hat aber nicht die Geistesgegenwart, sie auszunützen, während dem Gegner jeder Hieb zu gelingen scheint und selbst seine simpelste Finte Erfolg hat.

Nach einigen weiteren Assauts sieht sich aber der Anfänger dem Gegner gewachsen, trotzdem sich seine Technik nicht verbessert hat. Der Praxis hat er es zu verdanken. Er weiss jetzt, dass die Hauptsache ist, sich nicht beeinflussen und verblüffen zu lassen, ruhiges Blut und die Controle über die Nerven zu behalten. Damit werden die Paraden sicherer, die Attaquen energischer, und die Nachhiebe sitzen blitzschnell. Sein Blick schärft sich. Er lernt seinen Gegner beurtheilen, passt sich seiner Fechtweise an und nützt seine Schwächen aus; er gewinnt Zutrauen zu sich selbst und dreht schliesslich den Spiess um, indem er sich selbst das moralische Uebergewicht über seinen Gegner verschafft. Je mehr Praxis, umsomehr Erfolg.

Der Ruderer hat nicht nöthig, seine Gegner so individuell zu behandeln. Um so sicherer sind die Vortheile, welche ihm die Mensurpraxis für das Rennrudern verschafft, gar nicht zu reden von dem hohen Genuss, der in der Ausübung der ritterlichen Fechtkunst an sich [illegible]

## NOTIZEN.

EINE TOLLE NACHT, zu der die Siege der heurigen Campagne den Anlass gaben, verbrachten die »Normannen« von Samstag auf Sonntag in der Gemarkung des weinberühmten Neustift a. W. Ursprünglich gleich nach Schluss der Hochsaison, Mitte September, in Aussicht genommen, wurde die Siegesfeier damals durch das Hochwasser vereitelt und musste verschoben werden. Der Vorstand des Vereines, Herr Alex. C. Angerer, nahm nun das Arrangement in die Hand, und diese centralistische Politik bewährte sich vorzüglich. Mittelst eigener Künstlerpostkarten, die Heimkehr siegreicher »alter« Normannen darstellend, wurden die ausübenden Mitglieder des Vereines — die Feier fand im internsten Kreise statt — eingeladen. Fast vollzählig erschienen sie beim »Wasserburger«, wohin Herr Angerer, wie er in seiner Eröffnungsansprache bemerkte, die Feier verlegt hatte, da sie in der »Wasserburg« der »Normannen« nun einmal durch Schicksalstücke verhindert worden war. Der Name Wasserburger ist übrigens keineswegs ein Omen, im Gegentheile, bei seiner Nennung läuft den kritischesten Weinbeissern das Wasser im Munde zusammen, d. h. wenn man so sagen darf, sobald von einem »Leutgeb« die Rede ist, der seine Weinlein von jeder ungebührlichen Bekanntschaft mit des Wassers sprudelndem Schwall behütet. Sportsjünger sind, wie das das Training mit sich bringt, im Allgemeinen nicht übermässig hoch geaicht, und so wurde denn die Stimmung bald so golden wie das edle Nass in den Gläsern. Stürmische Begeisterung erweckte die schwungvolle Rede des Herrn Angerer auf die Rennleute Herr Angerer rief die Erinnerung an die Phasen der Kämpfe in Budapest und Wien zurück und sprach in Worten voll warmer Herzlichkeit den Herren der Rennmannschaft. Franz und Josef Brauneis, Domaschka, Fuchs, Knauer, Krammer, Nagl, Soukup und Swetko im Namen des Vereines den Dank aus. Als deren Repräsentant dankte der Fahrwart Herr Franz Brauneis den Mitgliedern, welche das Training und die Vorbereitungen zu den Regatten besonders unterstützt haben; der Schriftführer Herr Plecher toastirte auf die Familien Angerer und Göschl, die seinerzeit zum grossen Theile die Entstehung des Vereines ermöglicht haben und seine treuen Förderer geblieben sind. Herr Fischer, einer der heuer dem Vereine beigetretenen Herren, gab der Befriedigung über die Aufnahme, welche diesen Herren seitens der alten Mitglieder zutheil wurde, Ausdruck. Auch der Juniors wurde nicht vergessen, und in ihrem Namen versprach Herr Kababka, dass sie bestrebt sein würden, es den »Alten« nach Kräften nach zu thun. Ganz besonderen Beifall fand ein Toast des Herrn Angerer auf seinen Stellvertreter Herrn Malik, dessen stets bewiesene Liebe zum Verein, dessen aufopfernde, kluge und erfolgreiche Wirksamkeit er rühmte. Herr Malik musste eine wahre Hochfluth von Hipp Hipp Hurrah-Rufen und Schmollis über sich ergehen lassen. Herr Fischer führte energisch das Commando über die »Heil-Armee«, er lenkte die »Heil«-Rufe nach den einzelnen Reden in taktmässig geordnete Bahnen. Herr Musser, sonst ein Künstler mit Stift und Pinsel, zeigte seine Kunst im Bauchreden; der Clubscalde Herr Josef Brauneis gab, von dem vorzüglichen Heurigenquartett begleitet, seine Rudererstrophen letzter Fechsung, Inhalt dem Anlass entsprechend actuell, zum Besten und sang dann gemeinsam mit Herrn Freiberger steinerweichende Duette. Als aber unter gänzlicher Missachtung jedes sportlichen Rangunterschiedes Juniors und [illegible] Angerer das Zeichen zum Aufbruch nach der Wagenburg. Die Heimfahrt bot besonders den »Füchsen« noch Gelegenheit, sich allerlei Schabernak anzuthun; in siegesfeierlichster Gemüthsverfassung langte Alles im Clubcafé an, und erst der kategorische Imperativ der polizeilichen Sperrstunde machte dem durchaus gelungenen Feste, dem lustigen Nachklang der in ernster Arbeit errungenen Siege, ein Ende. Ein »Junior-Vierer mit Steuermann« lootste sich hierauf durch Nacht und Nebel zu Fusse nach Klosterneuburg und setzte alsbald per Boot die Reise bis Greifenstein fort. Die scharfe Morgenluft benahm der Sache alles etwa Bedenkliche. Auch die meisten übrigen »Normannen« kamen im Laufe des Tages in's Boothaus, so dass noch eine Vierer- und eine Einserpartie nach Korneuburg und zahlreiche kleine Einserfahrten zu Stande kamen.

IN LONDON stand dieser Tage der einstige Meisterberufsruderer von England, George Bubear, unter der Anklage vor Gericht, durch den Abschluss von Rennwetten mehrere Buchmacher betrügerisch geschädigt zu haben. Bubear hatte sich hiezu in Gemeinschaft mit einem gewissen, gleichfalls angeklagten W. Barker eines äusserst raffinirten Schwindels bedient. Der Andrang zu der Verhandlung, die am Freitag und Samstag der vorletzten Woche sowie am Montag vor dem Old Bailey-Gerichte stattfand, war in Anbetracht der Person des einen der zwei Beschuldigten ein ganz ungeheurer. In welcher Weise Bubear und seine Spiessgesellen — wahrscheinlich hatte er deren mehrere, wenngleich sie nicht ausfindig zu machen waren — den Betrug ausübten, schildert die von dem Staatsanwalte R. D. Muir vertretene Anklage wie folgt: Bekanntlich werden zwischen Buchmachern und Wettenden in England sehr oft Wetten zu Startpreisen mittelst Telegrammes abgeschlossen Um dem Publicum Gelegenheit zu geben, bei dem Abschlusse von Wetten auch die allerletzten Informationen benützen zu können, lassen die Londoner Buchmacher derartig telegraphisch übermittelte Wettaufträge auch dann gelten, wenn sie nach Entscheidung des Rennens eintreffen, wofern nur aus dem postamtlichen Aufgabevermerk hervorgeht, dass das bezügliche Telegramm noch vor Entscheidung des Rennens aufgegeben wurde, der Wettende also dessen Resultat nicht im Voraus wusste. Das benützten die Angeklagten zu folgendem Betrug: Sie erschienen zumeist fünf Minuten vor der Startzeit eines Rennens, die ihnen aus dem officiellen Programme bekannt war, in irgend einem jener kleinen Londoner Filialpostämter, die in Verbindung mit Kaufladen von Privaten betrieben werden — dort deshalb, weil es hier nicht so genau zuging wie bei den staatlichen Centralämtern — und gaben hier 15 bis 20 Depeschen mit Wettaufträgen an verschiedene Buchmacher auf. Alle diese Depeschen erhielten natürlich, weil zugleich aufgegeben, denselben Aufgabezeitvermerk. Kamen also Bubear und Genossen etwa fünf Minuten vor Beginn eines Rennens, sagen wir um 2 Uhr, also um 1 Uhr 55 Minuten, so erhielten sämmtliche Telegramme den Vermerk. Aufgegeben 1 Uhr 55 Minuten, weil die Postbediensteten ein neuerliches Umstellen der Stampiglie bei jedem Telegramm auf die Minute genau der Zeitersparniss halber nicht vornehmen. Die Expedition der Depeschen dauerte selbstverständlich weit länger als fünf Minuten, und das Abtelegraphiren der zweiten Hälfte der Telegramme erfolgte somit de facto erst, nachdem schon das betreffende Rennen entschieden war. Bubear und Barker hatten nun, so führte die Anklage aus, einen Complicen auf dem Rennplatze, der ihnen sofort nach der Entscheidung das Resultat des Rennens mittelst Telephon in ein benachbartes Local mittheilte, von wo dann der eine der Beiden zu dem noch an dem Postamtschalter befindlichen Einverstandenen hineilte und ihm das Resultat bekanntgab. Der Letztere ersuchte nun rasch um die Ausfolgung der noch nicht abtelegraphirten Depeschen unter dem Vorwande, er bemerke soeben, dass er sich geirrt habe, und müsse noch rasch eine Richtigstellung vornehmen, wo es möglich Nun setzte er in die ihm wiedergegebenen Depeschen, die alle an verschiedene Buchmacher adressirt waren, den Namen des Pferdes ein, das gewonnen hatte. Die ahnungslosen Telegraphistinnen — nur solche suchten sich die Angeklagten aus, weil sie wussten, dass sie vom Wetten nichts verstünden — depeschirten dann die Telegramme ab, natürlich mit dem ursprünglichen Vermerk »Aufgegeben 1 Uhr 55«, nicht mit der wirklichen Expeditionszeit, so dass der Empfänger einen giltigen Wettauftrag, und zwar einen solchen mit einer gewonnenen Wette, erhielt. Eine Zeit lang setzten die Angeklagten diese Manipulation fort, ohne dass dies irgendwie auffiel. Erst später schöpften verschiedene der gerupften Buchmacher Verdacht, dass Bubear und Consorten immer gerade die zuletzt eingesandten Wetten gewannen, und legten Bubear keine Wetten mehr. Ein Anonymus erstattete die Anzeige, [illegible] es bei Bubear's Wetten nicht mit richtigen Dingen zugehe. Man beobachtete Bubear und pflog Nachforschungen, deren Ergebniss zur Verhaftung Bubear's und Barker's führte. Bei der Verhandlung leugneten Beide und behaupteten, nicht schuldig zu sein. Sie erklärten, sie hätten nur »Tips« gewettet, die sie von einem Bekannten, mit dem sie spielten, in letzter Stunde vom Rennplatze aus erhielten, und hätten bei Aufgabe der Telegramme keine Ahnung gehabt, dass das gewettete Pferd schon gewonnen habe. Der betreffende Freund der Beiden, ein gewisser Norman, der, nebenbei bemerkt, bei der Verhaftung der zwei Angeklagten sofort aus England verschwand, habe ja oft auch seine ersten »Tips« geändert, es sei also auch nicht auffällig, dass er das mit seinen letzten Voraussagen that. Das Zeugenverhör ergab aber sehr gravirende Momente für beide Angeklagte Die Telegraphistinnen verschiedener kleiner Postämter in London und dessen Umgebung sagten übereinstimmend aus, dass die Aufgeber der Telegramme, in denen Barker und Bubear von ihnen erkannt wurden, nach dem Aufgeben der Depeschen nicht das Local verliessen, sondern sich etwas zu schaffen machten, bis ein Mann hereintrat, der dem Aufgeber etwas in's Ohr flüsterte; darauf sei dieser stets wieder zum Schalter gekommen und habe die noch nicht expedirten Telegramme behufs Correctur zurückverlangt. Ein Vergleich der corrigirten Depeschen ergab, dass stets nur Sieger hineingebessert worden waren. Besonders belastend war die Aussage eines Buchmachers, Namens White. Er erklärte, Bubear sei ihm von früher bekannt gewesen, weil er manchmal kleine Wetten mit ihm abgeschlossen habe. Am 15. November v. J. sei Bubear nun bei ihm erschienen und habe 20 Pfund Sterling als Deckung bei ihm erlegt für telegraphisch abzuschliessende Wetten. Er habe zwar auch verloren, aber per Saldo stets gewonnen, und zwar immer durch seine zuletzt gegebenen Aufträge. Ihm sei das verdächtig vorgekommen, und so habe er bei den betreffenden Postämtern die Originale der Depeschen zu sehen verlangt. Hier habe er gesehen, dass die Sieger erst nach Durchstreichung eines anderen Namens eingesetzt worden seien. Er wusste jetzt, dass etwas los sei, und befragte die Telegraphistinnen der betreffenden Aemter über die Art und die genaue Zeit der Telegrammaufgabe. Als nun Bubear zu ihm einzucassiren kam, habe er ihn einfach gefragt, wie viel er ihm schulde Bubear sagte 220 Pfund, worauf er meinte, so viel werde es wohl nicht sein. Bubear gab darauf zur Antwort: »Nun allerdings, es sind zwei oder drei Bekannte daran mitbetheiligt.« White sagte ihm daraufhin ganz trocken, was er bei den Postämtern in Erfahrung gebracht, und erklärte, er werde ihm keinen Kreuzer zahlen, wenn auch ganz Putney an

den Wetten betheiligt sei. Bubear habe sich das ganz ruhig bieten lassen, sei am nachsten Tage wieder gekommen, habe eine Baarwette bei ihm abgeschlossen und später gebeten, er möge ihm doch wenigstens den Einsatz der beanstandeten Wette geben, was er, Zeuge, um des lieben Friedens willen und weil er seiner Sache doch nicht ganz sicher war, auch that. Jedenfalls sei das Verhalten Bubear's nicht die Haltung eines Mannes gewesen, der eine legitime Forderung, beziehungsweise ein gutes Gewissen hatte. Nach Einvernahme der Zeugen der Anklage wurden verschiedene Entlastungszeugen verhört, darunter auch das Parlamentsmitglied S. Cox. Er sagte aus, er kenne Bubear seit zehn Jahren als einen rechtschaffenen Mann, der seinerzeit als Ruderer es stets ehrlich gehalten habe und überdies so wohlhabend sei, dass an einen Versuch, sich auf unredliche Weise Geld zu verschaffen, bei ihm nicht zu denken sei. Cox erwähnte unter Anderem auch, dass er die Anklage gegen Bubear ganz unglaublich finde, was der Vorsitzende, Sir Charles Hall, sofort strenge mit der Bemerkung zurückwies, ein Parlamentsmitglied sollte doch wissen, wie es sich vor Gericht zu benehmen habe. Nach einem Resumé des Präsidenten, in dem dieser die Schuld Barker's als völlig erwiesen hinstellte, während er bezüglich des Bubear auf verschiedene Widersprüche hindeutete, erkannten die Geschworenen beide Angeklagte für schuldig. Sir Charles Hall verurtheilte Barker zu sechs Monaten Gefängniss und harter Arbeit. Hinsichtlich Bubear's, zu dessen Gunsten sein Vertheidiger, Mr. Mathews, seine bisherige tadellose Führung, den zu vermuthenden Mangel irgend welcher bösen Absicht (!), den wahrscheinlichen Ruin seiner so wohl geordneten Existenz in's Treffen führte, verschob der Richter den Urtheilsspruch, wie das englische Gesetz dies gestattet, bis zur nächsten Session.

# SCHWIMMEN.

## TERMINE.

[illegible]
[illegible]

## NOTIZEN.

ZWEI MEISTERSCHAFTEN von Oesterreich für Damen sollen vom nächsten Jahre an zur Entscheidug gelangen. Die eine soll in Wien, die andere im Salzwasser zu Abbazia stattfinden.

ARTHUR CAVILL, der eine von dem berühmten australischen Schwimmerpaar, ist bereits aus England wieder nach seiner Vaterstadt Sidney zurückgekehrt. Er beabsichtigt nunmehr, alle Schwimmer zu einem Wettkampfe um die Meisterschaft der Welt herauszufordern. Sein Bruder Percy ist in Europa geblieben. Er hat in Paris ein zehnmonatliches Engagement als Schwimmlehrer an-[illegible]

DIE DAMENSECTION des Wiener Schwimm-Club »Austria« hält ihre Clubstunden von nun ab jeden Samstag von 5—$^{1}/_{2}$7 Uhr im Dianabad, II., Obere Donaustrasse, in dem eigens für sie reservirten Bassin bei einer Wassertemperatur von mindestens 18° R. und entsprechend erwärmter Luft unter bewährter sportlicher Leitung ab. Anmeldungen werden dortselbst angenommen. Gäste sind herzlich willkommen.

DAS WETTSPRINGEN des internationalen Meetings, welches der Athletiksport-Club am 22. v. M. abhielt, wurde bekanntlich vom Schiedsrichter annullirt und musste daher nochmals ausgetragen werden. Es wurde nun am Samstag im Dianabade entschieden. Taussig von der »Austria« siegte mit 34$^{1}/_{5}$ Punkten gegen A. Kohn vom Athletiksport-Club, der es auf nur 31$^{1}/_{5}$ Punkte brachte. Bloss diese beiden Concurrenten erschienen am [illegible]

EINE SITZUNG hielt am Samstag der Vorwoche der Oesterreichische Schwimmsport-Ausschuss ab. In derselben wurde zunächst der von Wahle am 22. v. M. bei der Meisterschaft von Oesterreich über 200 Meter geschaffene Record für Oesterreich 2 : 51$^{4}$ als solcher anerkannt. Sodann kamen die Propositionen des Internationalen Meetings zur Vorlage, welches die »Austria« für den 3. December plant. Die ursprünglich in Aussicht genommene Damenmeisterschaft wurde gestrichen; an ihrer Stelle erfolgt die Ausschreibung eines Damenschwimmens über 200 Meter unter dem Namen »Diana-Preis«.

# EISLAUFEN.

IN ST. PETERSBURG werden im Jahre 1903 grosse internationale Eiswettlaufen stattfinden, wahrscheinlich auch die Weltmeisterschaften im Schnelllauf. Wenigstens hat der russische Eislauf-Verband bei der Internationalen Eislauf-Vereinigung um die Ueberlassung dieser Meisterschaften an St. Petersburg für dieses Jahr angesucht. St. Petersburg feiert nämlich in demselben das Jubiläum seines 200jährigen Bestandes.

IN LONDON hält die National Skating Association am 12. d. M. ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Sie wird über eine Reihe wichtiger Angelegenheiten Beschluss zu fassen haben. Unter Anderem sollen die »Branches«, die Zweigverbände der Association in der Provinz aufgehoben werden, nachdem man mit der allzu ausgedehnten Decentralisation in dem britischen Verbande während der letzten Zeit keine befriedigenden Erfahrungen gemacht hat. Ferner soll es den Verbandsvereinen untersagt werden, Concurrenzen um Trophäen, die von ihnen ausgeschrieben wurden, auf dem Continente auszutragen. Bisher war es oft der Fall, dass englische Vereine, wenn das Wetter in England, das bekanntlich einen milden Winter besitzt, zu ungünstig war, ihre Concurrenzen in der Schweiz oder sonstwo zum Austrag brachten. Die National Skating Association beabsichtigt ferner, heuer ein grösseres internationales Schnelllaufen zur Feier ihres zwanzigjährigen Bestandes auszuschreiben. Dasselbe soll mit der Prince of Orange Vase, einem vor 20 Jahren der Association von dem Prinzen von Oranien gespendeten Ehrenpreise, dotirt werden.

# RADFAHREN.

## AUSSCHREIBUNGEN.

### Wien 1899.

Wettbewerb im Kunst- und Reigenfahren, ausgeschrieben vom Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs und durchgeführt vom »Verband deutscher Radfahrer Niederösterreichs« im Etablissement Weigl's Dreher-Park (Kathainen-Festsaal).

Donnerstag den 7. December 7 Uhr Abends.

*A.* KUNSTFAHREN.

I. NEULINGS-KUNSTF. (Hoch- und Niederräder zulässig. Die Werthung erfolgt gesondert nach Maschinengattung; bei Zuerkennung der Preise ist die erreichte Punktanzahl bestimmend.) Offen für alle einem deutschen Radfahrvereine angehörenden Mitglieder, die noch nie bei einem öffentlichen Kunstfahrwettbewerb gestartet sind. Nur Kürübungen, und zwar in der Zeitdauer von 4 Minuten. Eins. 4 K. Drei Erinnerungszeichen.

II. JUNIOR-KUNSTF. (Hoch- und Niederräder zulässig. Die Werthung erfolgt gesondert nach Maschinengattung; bei Zuerkennung der Preise ist die erreichte Punktanzahl bestimmend.) Offen für alle Mitglieder eines deutschen Radfahrervereines, welche noch keinen ersten Preis im Kunstfahren errungen haben. Nur Kürübungen, und zwar in der Zeitdauer von 6 Minuten. Eins. 6 K. Drei Ehrenzeichen.

III. KAMPF um die Meisterschaft des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs im Kunstfahren auf dem Hochrade für 1899—1900. Offen für alle Mitglieder des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs und des Bundes der selbstständigen Herrenfahrerverbände Deutschösterreichs. Pflicht- und Kürübungen, letztere in der Zeitdauer von 8 Minuten. (Vertheidiger Richard Meidinger, Wien, mit einer errungenen Punktanzahl von 94.) Eins. 10 K. Der Sieger erwirbt den Titel: »Kunstmeisterfahrer des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs für 1899—1900« und die goldene Meisterschaftsmedaille; dem Zweiten und Dritten je eine silberne Medaille.

IV. KAMPF um die Meisterschaft von Oesterreich im Kunstfahren auf dem Niederrade für 1899—1900. Offen für alle Herrenfahrer, welche mindestens 6 Monate in Oesterreich ansässig sind. Pflicht- und Kürübungen, letztere in der Zeitdauer von 8 Minuten. Eins. 10 K. Der Sieger erwirbt den Titel »Kunstmeisterfahrer von Oesterreich für 1899—1900« und die goldene Meisterschaftsmedaille dem Zweiten und Dritten je eine silberne Medaille.

*B.* REIGENFAHREN.

I. SECHSER-NEULINGSR. Niederrad. Offen für alle einem deutschen Radfahrervereine angehörenden Mitglieder, welche sich noch an keinem Reigenwettbewerb betheiligt haben. 6 Minuten Zeitdauer. Eins. 10 K. Dem bestbewertheten Reigen ein Ehrenpreis; ausserdem jedem Fahrer der drei bestbewertheten Reigen je ein Erinnerungszeichen.

II. ACHTER-JUNIORR. Niederrad. Offen für alle einem deutschen Radfahrervereine angehörenden Mitglieder, welche bei einem Reigenwettbewerb noch keinen ersten Preis erhielten. Zeitdauer 7 Minuten. Eins. 10 K. Drei Ehrenpreise; ausserdem jedem Fahrer der drei bestbewertheten Reigen je ein Ehrenzeichen.

III. ACHTER-GALAR. Niederrad. Offen für alle deutschen Radfahrervereine. Zeitdauer 8 Minuten. Eins. 10 K. Drei Ehrenpreise; ausserdem jedem Fahrer der drei bestbewertheten Reigen je ein Ehrenzeichen.

IV. SECHSERR. für Provinzvereine. Niederrad. Offen für alle deutschen Radfahrervereine, die ihren Sitz ausserhalb Wiens haben. Zeitdauer 6 Minuten. Eins. 10 K. Drei Ehrenpreise; ausserdem jedem Fahrer der drei bestbewertheten Reigen je ein Erinnerungszeichen.

V. ACHTER-GALAR. Niederrad. Offen für je vier Damen und vier Herren eines deutschen Radfahrervereines. Zeitdauer 8 Minuten. Eins. 10 K. Drei Ehrenpreise; ausserdem jedem Fahrer, beziehungsweise jeder Fahrerin der drei bestbewertheten Reigen je ein Ehrenzeichen.

VI. ACHTER-GALAR. Hochrad. Offen für alle deutschen Radfahrervereine. Zeitdauer 8 Minuten. Eins. 10 K. Drei Ehrenpreise; ausserdem jedem Fahrer der drei bestbewertheten Reigen je ein Ehrenzeichen.

Die Bestimmungen des »Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs« für Kunst- und Reigenfahren sind massgebend; jeder Theilnehmer muss sich mit einer Herrenfahrerbescheinigung des »Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs«, beziehungsweise des »Bundes der selbstständigen Herrenfahrerverbände Deutschösterreichs« des Jahres 1899 ausweisen können. Sämmtliche Concurrenzen sind mit Ausnahme des Achter-Gala-Niederradreigens (Punkt V, Reigenfahren) offen nur für Herrenfahrer männlichen Geschlechtes, welche active Mitglieder nur des genannten Vereines sind. Die Fahrfläche beträgt 12 × 20 Meter.

Die Nennungen beginnen am 20. November 1899 und schliessen am 27. November 1899; dieselben sind sammt den vorgeschriebenen Einsätzen und mit den Herrenfahrerausweisen der Theilnehmer versehen an die Adresse Julius Staude, Wien: IX/1, Postfach, zu richten; alle diesbezüglichen Postsendungen haben den Vermerk zu führen: »Nennung für das Kunst- und Reigenfahren.« Eventuelle Vorläufe sind vorbehalten.

Zum Zwecke unanfechtbarer Preisbewerthung werden die Vereinsleitungen der gemeldeten Vereine für richtige Nennung verantwortlich gemacht.

Verspätetes Eintreffen am Start zieht Startverlust nach sich.

Zwei Ersatzmänner in derselben Herrenfahrer-Qualification sind zulässig und müssen mitgenannt werden.

Pflichtübungen*)
für die Meisterschaft in Oesterreich im Kunstfahren auf dem Niederrade für 1899/1900.

1. Sprung zum Kehrsitz rückwärts**) — Uebergehen zum Fahren vor der Lenkstange mit dem Gesichte dem Hinterrade zugewendet — stehen bleiben — in der Richtung des Hinterrades eine Acht fahren — beliebig ab.

2. Sprung von der rechten Seite zum Reitsitz — vorwärts — stehen bleiben — Uebergang zum Seitstand links — linker Fuss am linken Pedal — linke Hand am Vorderrad — rechte an der Lenkstange — rechter Fuss frei — zurück zum Reitsitz — abgrätschen zum Stande hinter dem Rade.

3. Im Damensitz Achterfahren — Wechseln des Sitzes beim Kreuzungspunkt des Achters — durch Schwung beider Beine über das Hinterrad — Uebergang in Reitsitz — freihändig dreimal eine Acht fahren — [illegible]

4. Sprung bei laufender Maschine in den Reitsitz vorwärts — Rückschwung beider Beine zum Hochstand — linker Fuss am Sattel — rechter Fuss auf der Lenkstange freihändig fahren — zurück in Reitsitz — fahren mit gehobenem Vorderrade — beliebig ab.

5. Pedalaufstieg rechts zum Reitsitz vorwärts — linker Fuss am linken Pedal — linke Hand an der Lenkstange, rechte Hand und rechter Fuss frei — in dieser Stellung eine Acht fahren — zurück in den Reitsitz — dasselbe umgekehrt.

6. Fahren vor der Lenkstange, mit dem Gesichte gegen das Hinterrad zugewendet — übergehen zum Kehrsitz rückwärts**) über die Lenkstange — freihändig eine Acht fahren — umdrehen zum Reitsitz vorwärts — stehen bleiben — in der Richtung des Hinterrades drei Kreise fahren — beliebig ab.

7. Beliebiger Aufstieg zum Reitsitz vorwärts — umdrehen zum Kehrsitz rückwärts**) — anfahren — stehen bleiben — in der Richtung des Hinterrades drei Kreise [illegible]

8. Beliebiger Pedalaufstieg über die Lenkstange in den Reitsitz vorwärts — freihändig anfahren — freihändig stehen bleiben — je zweimal nach jeder halben Umdrehung der Pedale freihändig stehen bleiben — abgrätschen zum Stande hinter der Maschine mit rechter Hand am Sattel.

9. Mit dem rechten Fuss auf dem linken Pedale — im Seitenstand fahrend — dreimal Stand wechseln nach rechts und links durch Uebertreten über den Rahmen — Umlegen des Fahrrades — Aufheben desselben, ohne mit den Füssen die Fahrfläche zu berühren — übergehen zum Reitsitz — weiterfahren — vom Aufstieg Sprung über die Maschine.

10. Aus dem Stande vor der Maschine Sprung über die Lenkstange mit beiden Beinen zugleich zum Stand auf den Pedalen — stehen bleiben — fahren in der Richtung des Vorderrades — wenden zum gewöhnlichen Reitsitz — Absprung mit beiden Beinen zugleich über die Lenkstange.

Pflichtübungen*)
für die Meisterschaft des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs im Kunstfahren auf dem Hochrade für 1899/1900.

1. Vor der Lenkstange stehend — von vorne Pedalaufstieg — mit gehobenem Hinterrade vor- und rückwärtsfahren — ohne dass das Hinterrad während des Fahrens oder Wechsels der Fahrtrichtung die Fahrfläche berührt — beliebig ab.

2. Linker Pedalaufstieg — ohne in den Reitsitz übergehend weiterfahrend — linke Hand an der Lenkstange — die andere am Sattel — übergehen in den Reitsitz — Senken zur Hocke am linken Pedal, rechtes Bein nach vorne gestreckt — in dieser Stellung vorwärts fahren — mit einem Schwung zum Stand — mit dem rechten Fuss auf dem Sattel — linken Fuss auf dem Pedal lassend — vorwärts fahren — zurück in den Reitsitz — vom Aufstieg Sprung über die Maschine.

3. Bei stillstehender Maschine beide Hände am Sattel — ohne Ergreifen der Lenkstange in den Reitsitz vorwärtsspringen — gleichzeitig freihändig stehen bleibend — freihändig fahrend, nach jeder halben Radumdrehung stehen bleiben — beliebig ab.

4. Aufstieg aus dem Stande vor der Maschine, Fahren in der Richtung des Vorderrades — Beinspreizen über die Lenkstangen zum verkehrten Reitsitz (Gesicht dem Hinterrad zugewendet) — Achter fahren — beliebig ab.

5. Aufsprung von hinten in den Reitsitz vorwärts — anfahren mit gehobenem Hinterrade, ohne dass das Hinterrad die Fahrfläche berührt — Spirale fahren — auf der Mitte stehen bleiben — beliebig ab.

*) Misslungene Uebungen dürfen nicht öfters als zweimal wiederholt werden. Der Wettfahrausschuss wählt aus den je zehn Pflichtübungen je fünf Uebungen heraus und theilt dieselben den Gemeldeten erst kurz vor Beginn des Fahrens mit.

**) Kehrsitz rückwärts ist jene Stellung, in welcher der Fahrende zwischen Lenkstange und Sattel mit dem Gesicht gegen das Hinterrad gewendet kommt.

6. Sprung von hinten zum beidbeinigen Stand im Sattel — nieder in den Reitsitz vorwarts — durch Ueberspreizen des rechten Beines über die Lenkstange zum Damensitz links — die linke Hand an der Lenkstange — rechte Hand frei — linker Fuss auf dem Pedal — rechter Fuss frei — so eine Acht fahren — Absprung durch Ueberspreizen des rechten Beines von rückwarts über die Lenkstange, zum Stand links neben der Maschine.

7. Bei stillstehender Maschine Sprung in den linken Seitsitz, gleichzeitig stehen bleiben — übergehen zum Stand vor der Lenkstange, Front gegen das Hinterrad — fahren in der Richtung des Vorder — fahren in der Richtung des Hinterrades mit auf der Fahrflache belassenem Hinterrade — stehen bleiben — zurück zum Reitsitz vorwarts — Absprung durch Ueberspreizen des linken Beines über die Lenkstange zum Stande rechts neben der Maschine.

8. Von rückwarts auf die freilaufende Maschine in den Reitsitz springen, auf zum Hochstand — linker Fuss auf dem Sattel — rechter Fuss auf der Lenkstange — freihandig fahren — beliebig ab.

9. Sprung bei gleichzeitigem Heben der auf der Fahrflache liegende Maschine zum beliebigen Seitsitz — freihandig Achterfahren — beide Beine auf die Lenkstange heben — Kehre zum Stand auf den Pedalen vor der Lenkstange mit verkehrter Front — Stillstand — Absprung.

10. Aus verkehrter Front (gegen Hinterrad gewendet) auf die Pedale zum Reitsitz vorwarts aufschwingen — in der Richtung des Vorderrades fahren — Heben des rechten Beines über die Lenkstange — nach links — durch Abstossen von der Fahrflache zum Sprung mit rechtem Bein über die Lenkstange zum Stande links vor der Maschine.

---

## DIE AUFGABEN DES NEUEN BUNDES.

Am vorletzten Sonntag wurde in Salzburg der Schlussstein zu dem neuen Bundesgebaude der deutschen Radfahrerschaft Oesterreichs gelegt, und damit ist die langersehnte Vereinigung der letzteren unter einem Banner zur Thatsache geworden. Nun, da der Bundesbau unter Dach und Fach, ist es an seinen Schöpfern, denselben des Weiteren auszugestalten.

Der neue Bund steht vor einer ganzen Reihe hochwichtiger Aufgaben. Die Spaltung, die bis zu seinem Inslebentreten im völkischen Radfahrerlager herrschte, hat viele Felder brach liegen lassen, deren werkthatige Bebauung nicht blos von fruchtbringendem Nutzen gewesen sein würde, sondern auch schon langst eine Forderung der Zeit war. An die Losung dieser Aufgaben zu schreiten, hat der Bund die Pflicht, und deren gedeihliche Durchführung wird der beste Beweis seiner Existenzberechtigung sein.

Die Aufgaben des Bundes sind zweierlei Art: solche externer und interner Natur, solche, welche die ausseren Beziehungen des Bundes betreffen, und solche, welche seine inneren Verhaltnisse tangiren. Was die ersteren anbelangt, so sind wohl die Regelung seiner Beziehungen zum Weltbunde, der International Cyclists' Association, und die Feststellung seines Verhaltnisses zum Deutschen Radfahrer-Bunde die wichtigsten.

Dass Oesterreich unumganglich einer gesonderten Vertretung in der International Cyclists' Association bedarf, ist schon des Oefteren hier eingehend erörtert worden. Bisher war es bekanntlich in dem Weltbunde durch den Deutschen Radfahrer-Bund reprasentirt, der, abgesehen davon, dass er nicht die Gesammtheit der deutschen Radfahrer Oesterreichs, sondern nur eine verschwindend kleine Minoritat derselben vertrat, überdies ein auslandischer Verein ist. So konnte sich das Paradoxon ereignen, dass, als seinerzeit vor zwei Jahren die International Cyclists' Association die Durchführung der Weltmeisterschaften Oesterreich übertrug, dessen Verbande vollkommen ignorirt wurden und ein auswartiger Verband nicht nur die Leitung dieser Veranstaltung erhielt, sondern auch alle aus der letzteren fliessenden, nicht unbedeutenden Einnahmen in seinen Sackel einstrich. Die völkische Radfahrerschaft der Monarchie war ihrer überwiegenden Majoritat nach auf diese Art und Weise des moralischen wie des materiellen Nutzens verlustig gegangen, welcher ihr durch die Ueberlassung einer derartigen Veranstaltung, wie es die Weltmeisterschaften sind, unleugbar hatte erwachsen konnen und sollen. An dem Bunde wird es nun sein, die Wiederkehr derartiger Vorkommnisse für immer unmöglich zu machen. Das wird aber nur dadurch geschehen konnen, dass der Bund trachtet, sobald als thunlich Sitz und Stimme in der International Cyclists' Association zu erlangen.

Im Weltbunde wird man ihm sie gewiss nicht vorenthalten. In der International Cyclists' Association hat man bis vor Kurzem Oesterreich eine gesonderte selbststandige Vertretung verweigert mit der Begründung, es existire in der Monarchie keine Vereinigung, die vermoge ihrer Verbreitung und vermöge ihres Einflusses Anspruch darauf erheben konne, als berechtigte und befugte Wahrnehmerin der Interessen unserer volkischen Radfahrerschaft im Weltbunde zu gelten. Nun allerdings, der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs, die Gaue des Deutschen Radfahrer-Bundes innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfahle, die »Ostmark«, die Landesverbande in Tirol, Karnten, Steiermark etc. von einst waren nur einander coordinirte Grossen. Heute aber liegen die Dinge wesentlich anders. Der Bund vertritt nahezu die Gesammtheit der deutschen Radfahrer der Monarchie, er stellt nicht nur einen grossen Bruchtheil derselben dar, wie der in ein besseres Jenseits hinübergewandelte Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs, dem die Sonderverbande Steiermarks, Karntens, Tirols und der »Ostmark« als rivalisirende Vereinigungen zur Seite standen. Seine Praponderanz ist also unbestreitbar. Die in ihm mündig gewordene deutsche Radfahrerschaft Oesterreichs braucht im Weltbunde keinen Vormund mehr in Gestalt des Deutschen Radfahrer-Bundes. Suum cuique, diesen Grundsatz kann also die International Cyclists' Association da nicht vor sich weisen, und sie will es auch nicht. Ihr eigentlicher Leiter, M. Sturmey, hat das in dem seinerzeit von uns wiedergegebenen Schreiben an den Herausgeber dieses Blattes ganz klar ausgesprochen. Schon damals gab die International Cyclists' Association zu erkennen, dass sie einer starken, alle Kreise umfassenden Organisation der deutschen Radfahrerschaft in Oesterreich einen Sitz im Rathe des Weltbundes nicht verweigern werde, sobald eine solche einmal existire. Nun ist diese Organisation da und muss den ihr gebührenden Platz einnehmen. Angeblich ist man in den leitenden Kreisen des neuen Bundes der grossen Kosten wegen einem Beitritt zur International Cyclists' Association nicht eben geneigt. Wir dachten, die Kostenfrage muss da vor den Erwagungen des Gemeinwohles zurücktreten.

Mit der Regelung der Beziehungen des neuen Bundes zur International Cyclists' Association wird dann dessen Verhaltniss zum Deutschen Radfahrer-Bunde leicht eine entsprechende Festlegung finden konnen im Sinne der Klagenfurter Beschlüsse. Ist einmal der neue Bund in der International Cyclists' Association vertreten, so entfallt für den Deutschen Radfahrer-Bund jeder Grund, eine Vorherrschaft in Oesterreich zu beanspruchen, denn dessen deutsche Radfahrerschaft hat nunmehr die entsprechende Reprasentation nach aussen. In den leitenden Kreisen des deutschen Reichsbundes hat man das klipp und klar eingesehen und sich klugerweise damit begnügt, fur das rissig gewordene Pradominium in Klagenfurt ein neues gleissendes Condominium einzutauschen. Das bedeutet wenigstens der in Klagenfurt offenbar nach vorangegangener Verstandigung mit dem deutschen Reichsbunde gefasste Beschluss, mit den osterreichischen Gauen des deutschen Reichsbundes sei ein Cartellverhaltniss in der Weise anzustreben, dass die Geschaftsstelle dieser Gaue sowie deren Sportausschüsse und Rechtsbeirath aus denselben Aemterführern

bestehe, die der neue Bund hiefür besitze, und dass die Gaue des Deutschen Radfahrer-Bundes zu den Bundesverwaltungskosten entsprechend beitrügen.

Im Allgemeinen mag man wohl diese Regelung der Beziehungen beider Verbände zu einander als einen recht glücklichen Gedanken ansehen. Sie hindert das Aufkommen von Gegensätzen zwischen den beiden Brüdern und wird so jedenfalls die Verwirklichung eines Beschlusses erleichtern, der ebenfalls in Klagenfurt das Licht der Welt erblickte: Der neue österreichische Bund solle überhaupt in möglichst enge Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Bunde zu kommen trachten und mit diesem in grossen internationalen wie internen Fragen von gemeinsamem Interesse Hand in Hand gehen. Ein derartiger Aneinanderschluss der beiden Verbände wäre zweifellos von höchster Bedeutung; er würde namentlich nach aussen hin, im Weltbunde, der Macht und dem Einflusse der deutschen Radfahrerschaft eine ungeahnte Perspective eröffnen.

In Klagenfurt hat man folgerichtig erkannt, dass einem solchen Aneinanderschluss nothwendigerweise eine genügende innere Ausgestaltung des Bundes vorausgehen müsse, und die Perfectionirung desselben nach diese vertagt. Um die engere Verbindung möglichst rasch herbeiführen zu können, wird nun der Bund, nachdem er sich einmal constituirt, mit aller Rüstigkeit an seinen inneren Ausbau schreiten müssen. Wohnlich ausgestattet aber wird das Bundeshaus nicht allein damit sein, wenn der Bund sich administrativ constituirt hat. Er wird auch vollkommen Herr in seinem Hause sein müssen. Er wird nicht blos die Executive der völkischen Sportgenossen sein dürfen, er wird auch all die Actionen der Radfahrerschaft zu leiten und — wie oft wäre das nicht schon nöthig gewesen — sie auch einzudämmen haben, wenn sie die Dämme des Förderlichen und Erreichbaren zu überfluthen drohen, wenn sie sich auf Gebieten bewegen, wo es keinen Sieg, nur eine Niederlage geben kann. Seine Warte muss die des höheren Gesichtspunktes sein. In diesem Sinne wird er dastehen müssen, bereit, überall, wo es die Sachlage erfordert, selbst die Initiative zu ergreifen, unbeirrt von dem Lob oder Tadel des Augenblicks. Dann wird er im Stande sein, Erspriessliches zu leisten und die vielen Aufgaben zu lösen, die seiner auch auf internem Gebiete harren, als da sind: ausgedehnter Rechtsschutz seiner Mitglieder, intensive Pflege des Wanderfahrens, Regelung und Förderung des Rennsports entsprechend den Grundsätzen eines ehrlichen Amateurismus und — last but not least — Verbreitung von Sportverständniss wie Sportbildung. Wie die Saat, so die Ernte. . . . .

## NOTIZEN.

DER WIENER RADFAHRER-CLUB hält am 9. d. M. sein XV. Gründungsfest ab. Dasselbe findet in den Saallocalitäten »zu den drei Engeln«, IV., Neugasse 36,

IN STRASSBURG ist ein Elsass-Lothringischer Radfahrer-Bund in Bildung begriffen. Ein Comité wurde bereits gewählt, das die Statuten für die neue Vereinigung ausarbeiten soll. Die endgiltige Constituirung des Verbandes soll schon demnächst vorgenommen werden.

DER SALON DU CYCLE, die jährliche Pariser Fahrradschau, wird heuer in den Tagen des 15. bis 27 December abgehalten werden, aber nicht wie voriges Jahr im Maschinenpalast auf dem Weltausstellungsplatze, sondern in der Salle Wagram, wo diese Fahrradausstellung auch zum ersten Male, 1893, stattfand.

EIN AUFRUF im »Deutschen Volksblatt« an die Radfahrer Wiens enthält die sehr richtige und beherzigenswerthe Mahnung: »Lasset Euch nicht durch falsche oder theilweise entstellte Notizen in eine Euren Interessen gegentheilige Parteinahme hineinhetzen!« — Dieser Mahnung können wir nur mit allem Nachdruck zustimmen!

EIN VERBAND deutscher Amateur-Rennfahrer dürfte demnächst das Licht der Welt erblicken. Die Gründung geht von Mainz aus, wo sich der neue Verband Mitte dieses Monats constituiren soll. Welchen Zweck das neue Verbändchen haben soll, ist wohl nicht recht ersichtlich. Vereinigungen von Amateurs, dächten wir, gibt es in Deutschland doch genug, und jede weitere Zersplitterung ist der Sache der Radfahrerschaft gewiss nichts weniger als förderlich.

BOURRILLON wird nun wirklich Tenorist — mit seinem angekündigten Uebertritt von der Rennbahn auf die Bretter, welche die Welt bedeuten, ist es also Ernst. Der einstige französische Radchampion bestand seine Aufnahmsprüfung in die Gesangsclasse des Pariser Conservatoriums glänzend, indem er fast alle seine Concurrenten hiebei weit »hinter sich liess«. Wenn Bourrillon, der übrigens einen wirklich recht hübschen Tenor besitzen soll, als Sänger es zu ebensolcher Vollendung bringt wie als Rennfahrer, dürfte es ihm an Lorbeeren gewiss nicht fehlen.

DIE WELTAUSSTELLUNG, die im nächsten Jahre in Paris stattfindet, wird eine Reihe von grossen Radrennen bringen, darunter je einen grossen Ausstellungspreis für Professionals und für Herrenfahrer, ein 50 Kilometer-Rennen mit Schrittmachern und ein 24 Stunden-Rennen mit Schrittmachern. Diese Concurrenzen werden mit 110.000 Frcs. an Preisen dotirt sein. Ausser den rein sportlichen Nummern wird übrigens noch dem Publicum die militärische Verwendung des Rades durch Evolutionen einer der französischen Militär-Radfahrcompagnien vorgeführt werden.

FÜR DEN WETTBEWERB im Kunst- und Reigenfahren, den der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs seinerzeit ausschrieb und der jetzt vom Verband deutscher Radfahrer Niederösterreichs übernommen wurde, sind soeben die Ausschreibungen erschienen. Im Ganzen finden zehn Concurrenzen statt, darunter die Meisterschaften von Oesterreich im Kunstfahren auf dem Hochrade und dem Niederrade. Die vollinhaltlichen Propositionen des Wettbewerbs, der übrigens auf den 7. December anberaumt ist, finden die Leser im officiellen Theile der Radfahrspalte.

NICHT GENUG SATTELFEST scheinen einem Anwalte in der Stadt Kenosha in Wisconsin, Vereinigte Staaten, die radfahrenden Damen seiner Vaterstadt zu [illegible] Antrage schliessen, den er als einer der Stadtväter von Kenosha im dortigen Stadtrathe eingebracht hat: »Es solle jeder weiblichen Person untersagt sein, innerhalb der Gemeindegrenzen zu radeln, wofern sie nicht vor einer Commission von Sachverständigen den Nachweis erbracht, dass sie im Stande ist Rad zu fahren, ohne die Sicherheit und die persönlichen Rechte anderer Bürger zu gefährden.« Ganz wie in — Schöppenstadt . .

IN PARIS fand am Sonntag auf der Prinzenparkbahn ein Stunden-Rennen zwischen den Dauerfahrern Taylor, Bor, Champion und Bouhours statt. Dasselbe endete mit einem überlegenen Siege Taylor's, der innerhalb der 60 Minuten die nette Strecke von 56·757 Kilometern hinter sich brachte. Zweiter wurde Champion; er war um eine volle Runde hinter dem Gewinner zurück, drei Runden vor Bor. Bouhours hatte das Missgeschick, zweimal Radschaden zu erleiden, und gab schliesslich den für ihn aussichtslosen Kampf auf. Mit Bouhours ausser Concurrenz war das Rennen ein gutes Ding für Taylor, dem Champion und Bor schon nach der ersten halben Stunde nicht mehr gefährlich werden konnten.

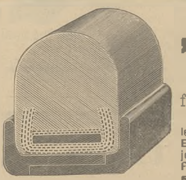
DIE NATIONAL CYCLISTS' UNION hielt dieser Tage eine Ausschussitzung ab, auf deren Tagesordnung die Beschlussfassung über einen interessanten Antrag stand. Der betreffende Antrag, eingebracht von Doctor E. B. Turner, ging dahin, dass Radfahrer, denen bei der Ausübung des Sports irgendwie unlautere Praktiken nachgewiesen würden, oder die sich gegen die Amateurbestimmungen irgendwie vergangen hätten, unnachsichtlich auf Lebensdauer von der Theilnahme am Sport, sei es als Amateur, sei es als Professional, ausgeschlossen sein sollten. Die Mehrheit der Versammlung sprach sich zwar für die Annahme des Antrages aus, doch erwuchs derselbe nicht in Rechtskraft, da von 38 Stimmen blos 23 zu seinen Gunsten lauteten und somit die nothwendige Zweidrittelmajorität nicht erreicht worden war.

EINEN DREIKAMPF zwischen Jacquelin, dem Belgier Grogna und dem Engländer Meyers gab es am Sonntag in Lille. Ausgetragen wurden drei Läufe. Den ersten gewann Meyers vor Jacquelin dadurch, dass Letzterer die Endcurve zu weit aussen nahm, welche Gelegenheit der schon geschlagene Engländer benützte, um an der Innenwand durchzuschlüpfen und zu entwischen. Im zweiten Lauf siegte abermals Meyers, diesmal nach hartem Kampf gegen Grogna. Den dritten Lauf holte sich Jacquelin, dem es glückte, seinen beiden Gegnern auf halbem Wege davonzulaufen. Meyers versuchte ihn zwar zu holen, doch war das vergeblich, er vermochte nur Zweiter vor Grogna zu werden. Nach diesen Resultaten ergab die Werthung für Meyers die günstigste Punktzahl; derselbe wurde sonach als Sieger

IM TOURING-CLUB de France war am vorigen Freitag die monatliche Vorstandssitzung, bei welcher Gelegenheit die Finanzwirthschaft des Clubs eingehend erörtert wurde. Aus dem Cassenberichte über das Geschäftsjahr vom 30. September 1898 bis 1. October 1899 geht hervor, dass die Einnahmen des Touring-Clubs in dieser Periode die colossale Höhe von 658.000 Francs erreichten. Diesen Einnahmen standen Ausgaben von 485.000 Francs gegenüber, der Verein hatte somit einen Cassenüberschuss von 173.000 Francs zu verzeichnen. Welcher Art die Ausgaben sind, die der Touring-Club de France von seinen Mitteln bestreitet, geht aus den Beschlüssen hervor, welche die Versammlung fasste. Sie beziehen sich alle auf Subventionen behufs Anlage und Verbesserung von Radfahrstrassen. Dem Departement Cotes du Nord wurde ein Zuschuss von 200 Francs zur Verlängerung eines Radfahrsteiges bei Dinau bewilligt; dem Gard-Departement 50 Francs zur Ausbesserung von Strassen bei Rochegude; dem Oise-Departement zu gleichen Zwecken 300 Francs; dem Vogesen-Departement 200 Francs zur Beendigung eines Radfahrsteiges bei Savut Dié.

AN DER SPITZE des heutigen Blattes finden die Leser wieder einen Artikel über das Thema: »Reitallee und Radlerweg«. Indem wir besonders die Wiener Radfahrer auf diesen Aufsatz aufmerksam machen, können wir nicht umhin, hier noch die folgenden Bemerkungen daran zu knüpfen: Es ist sehr bedauerlich, dass die für die Wiener Radfahrerschaft gewiss sehr wichtige Frage des Radlerweges auf der Ringstrasse nicht allseitig mit der wünschenswerthen ruhigen Sachlichkeit behandelt wird, sondern dass leider auch in diese Angelegenheit wieder persönliche Rivalitäten, Eifersüchteleien und alte Feindseligkeiten hineingetragen werden. Und nachdem man in die dabei entbrannten sehr persönlichen oder mindestens aus sehr persönlichen Motiven geführten Polemiken auch uns hineinzieht, so sehen wir uns zur Erklärung veranlasst, dass wir uns bei der Stellungnahme für oder gegen eine Sache stets nur von den rein sachlichen Erwägungen leiten lassen, während wir nicht die geringste Rücksicht darauf nehmen, in welche Gesellschaft oder in welche Gegnerschaft wir dadurch gerathen. Würden es die anderen Federn, die im Dienste des Sports und des Radfahrens im Besonderen stehen, ebenso halten, es würde viel unnütz verschwendete Tinte und Druckerschwärze erspart werden, das Ansehen des Sports aber sicherlich keinen Abbruch erleiden. *V. S.*

KEINE STRASSENRENNEN mehr abzuhalten, diesen Beschluss hat der Frankfurter Bicycle-Blub in seiner Generalversammlung am 26. v. M. gefasst. Es ist das um so bemerkenswerther, als der Frankfurter Bicycle-Club einer der ältesten und angesehensten Vereine im Deutschen Radfahrer-Bunde ist und früher ausgezeichnete Erfolge gerade bei Strassenrennen erzielt hat. Das amtliche Organ des Deutschen Radfahrer-Bundes begleitet die Nachricht von diesem Beschlusse mit nachstehenden, treffenden Ausführungen: »Wenn ein Verein von solcher Vergangenheit sich zu einem so radicalen Vorgehen entschliesst, so müssen schwerwiegende Gründe dafür sprechen, die auf allgemeines Interesse rechnen dürfen. Die Strassenrennen haben sich vollständig überlebt, sie sind unzeitgemäss geworden; ja noch mehr, ihre einstige gute Wirkung hat sich in das Gegentheil verwandelt. Was einst Propaganda war, wirkt heute abschreckend, und was einst Mittel zur Hebung des Vereines war, ist heute vielleicht der Grund, dass derselbe nicht vorwärts kommt. Die Zeiten haben sich eben so durchaus geändert, dass man auch nicht zögern soll, die Consequenzen daraus zu ziehen. Als das Radfahrwesen noch in den Kinderschuhen steckte, da waren die Vereine die Stätten, die immer neue Jünger des Radsports anzogen und aufzogen, da wurden durch die Strassenrennen Fahrer geschaffen, die mit ihrem Namen den Ruf des schnellen Rades in immer weitere Kreise trugen. Dagegen heute! Tausende und Abertausende benützen das Rad, das einst wenigen Bevorzugten das Mittel zur Ausübung eines Sports war, nicht nur zu ihrem Vergnügen und ihrer Erholung, sondern zum weitaus grössten Theile zur schnelleren Erledigung ihrer Berufsgeschäfte. Deshalb ist eine Propaganda für das Rad, wie sie die Strassenrennen einst so wirksam darstellten, heute unnöthig, ja schädlich geworden. Das grosse radfahrende Publicum sieht in dem rücksichtslosen Dahinjagen junger Leute auf der Strasse einen Unfug und verweist solche Kämpfe nicht mit Unrecht auf die Bahn. Es ist in der That ein Ueberhandnehmen der Strassenrennen in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen, dem die wahren Freunde unseres Sports nur mit Sorge zusehen mussten. Namentlich die unzähligen kleinen Vereine der Grossstädte suchten durch häufiges Abhalten solch interner Rennen Mitglieder zu werben, und diesen Bestrebungen haben wir den Medaillenschwindel zu danken, der unseren Sport so ausserordentlich discreditirt. In vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes haben die einschlägigen Behörden Verbote und Verordnungen erlassen, die sich gegen die Strassenrennen richteten, und wenn man die Welt nicht nur vom Radlerstandpunkt aus betrachtet und regiert wissen will, dann kann man solchen Verboten in vielen Fällen nicht Unrecht geben. Durch Ortschaften im rücksichtslosesten Renntempo zu fahren, ist und bleibt ein Unding, und wenn hier die Behörde Wandel zu schaffen



suchte, so vertrat sie in diesem Falle wahre Verkehrsinteressen, und Tadel richtet sich von selbst So mag es kommen, dass, trotzdem die Anhanger des Rades in den letzten Jahren eine so enorme, niemals geahnte Zunahme gefunden, der Mitgliederbestand der Vereine in gar keinem Verhaltnisse dazu gewachsen ist Den weitaus meisten Vereinen haftet das Odium an, nur solche Fahrer fur voll anzusehen, die sportliche Leistungen vollbringen konnen, und das ist die Ursache, dass so viele Radler, die keine Neigung verspuren, dem allein seligmachenden Kilometer zu huldigen, den Vereinen fern bleiben. Es andert sich die Zeit, und die Zukunft wird denen Unrecht geben, die im Fallen der Strassenrennen einen Ruckschritt des Vereines sehen. Der Frankfurter Bicycle-Club wird Nachfolger haben, das ist gewiss; hat sich ja schon beim letzten Herbstgautag des Gau 9 eine allgemeine Abneigung gegen Strassenrennen und ähnliche Veranstaltungen geltend gemacht. Den Vereinen sind mit den neuen Anschauungen vom Rad und seiner Verwendung neue Aufgaben erwachsen, und je früher sich ein Verein ihnen zuwendet, je besser wird es für ihn sein. Am Althergebrachten zu hangen ist schon, aber nicht immer erspriesslich; und Tradition ist schon mancher guten Sache Grab geworden!«



# AUTOMOBILISMUS.

OSMOND, der einstige Meisterfahrer von England auf dem Hochrade, hat das Radfahren aufgegeben und ist Automobilist geworden.

IN ITALIEN wird demnachst von Seite der Regierung eine Fahrordnung für Selbsttriebwagen erlassen werden. Der betreffende Entwurf ist nahezu fertiggestellt.

1998 MITGLIEDER zahlte am 1. November der Automobilclub von Frankreich. Die Aufnahme seines 2000. Mitgliedes gedenkt der Verein in besonders feierlicher Weise zu begehen.

EINEN RECORD Petersburg—Paris ist der russische »Chauffeur« P. Orlovsky, der Herausgeber des »Samokat«, aufzustellen soeben im Begriffe. Am 1. November, 2 Uhr Nachmittags, hat er seine Reise nach der französischen Hauptstadt von jener des Czarenreiches aus auf einem Motortricycle angetreten.

IN PARIS ist ein zweiter Automobilclub im Entstehen begriffen. Mehrere Mitglieder der Segler-Gesellschaft »Cercle de la Voile de Paris«, die Selbsttriebfahrzeuge besitzen, haben sich zusammengethan und wollen einen Club von »Chauffeurs« gründen. Dem grossen »Automobile-Club de France« wird darin wohl kein Concurrent erstehen.

A. A CHASE, der 100 Kilometer-Recordmann auf dem Fahrrad, ist in der letzten Zeit ein eifriger Automobilist geworden. Wie es heisst, will er sich überhaupt ganzlich diesem Sport zuwenden. Vor Kurzem erst wurde übrigens Chase das Opfer eines Automobilunfalles. Er sturzte bei einer Fahrt mit seinem Motordreirade so unglücklich, dass ihm eine Speiche eines der gebrochenen Rader in die Wade drang und eine tiefe Fleischwunde [illegible]

KAISER WILHELM II. interessirt sich lebhaft fur den Automobilismus. Vor Kurzem liess sich der Monarch verschiedene Motorwagen behufs deren praktischer Erprobung für Militarzwecke vorführen Es handelte sich hiebei um die Beförderung von Gepack und die Eilbeförderung von Mannschaften. Geleitet wurden die Versuche, die übrigens mit Benzin-Motorwagen vorgenommen wurden, durch Major Madling vom preussischen Kriegs-[illegible]

DER ÖSTERR. AUTOMOBIL-CLUB halt am 17. d. M. eine ausserordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe findet an genanntem Tage um 6 Uhr Abends im Clublocal, I., Karntnerring 10, statt und wird nachstehende Tagesordnung behandeln: 1. Neuwahl des Prasidenten, der beiden Viceprasidenten und eines Directoriumsmitgliedes in Folge Demission des Herrn Gustav Graf Pötting-Persing, der Herren Arthur Krupp, William E. Hardy und Max Freiherr von Mayr. 2. Eventuelle [illegible]

100.000 FRANCS wurden fur die Zwecke der automobilistischen Veranstaltungen auf der nachstjahrigen Pariser Weltausstellung ausgeworfen. Die Durchführung dieser Veranstaltungen wurde dem französischen Automobil-Club übertragen. Stattfinden werden folgende Concurrenzen: eine für Kraftwagen der Maximalschnelligkeit von 30 Kilometer pro Stunde, eine für Voiturettes aller Arten, eine für Automobildroschken und eine für schweres Fuhrwerk. Neben den Preisen für diese Concurrenzen muss von den 100.000 Francs noch die Anlage einer Rennbahn für den Automobilconcurs bestritten werden.

IN NEW-YORK ist seitens der Stadtverwaltung den dortigen Automobilisten verschiedener Unfalle wegen das Befahren des Central Park, des New-Yorker »Bois de Boulogne«, verboten worden. Vor einiger Zeit nun wurde eines der Mitglieder des New-Yorker Automobil-Clubs von der Polizei beanstandet, weil dasselbe mit seiner Voiturette eine Strasse des Central Park benützt hatte. Der New-Yorker Automobil-Club will nun gegen die Stadtverwaltung wegen des Verbotes klagbar werden. Die Klage soll damit begründet werden, dass der Park Gemeingut Aller sei und ein Unterdrücken des Verkehres mit Automobilen in demselben eine Verletzung der allen Bürgern gewährleisteten Rechte sei.

DIE COMMISSION für die Automobilfahrprüfung ist nunmehr constituirt. Statthalter Graf Kielmansegg ernannte in dieselbe zum Vorstande den Vorstand des Wasser- und Strassenbaudepartements der Statthalterei Hofrath Georg Ptak, zu seinem Stellvertreter Baurath Jacob Bacher und zum zweiten Stellvertreter Oberingenieur Gustav Kretschmer, Beide im Baudepartement der Statthalterei; als Mitglieder der Prüfungscommission werden fungiren: Richard Engländer, Professor an der technischen Hochschule in Wien; Oberingenieur Ludwig Erhard und die Professoren August Grau und Ferdinand Walla, sammtliche am technologischen Gewerbe-Museum, und Bauadjunct Clemens Ritter von Warteresiewicz im Baudepartement der Statthalterei.



# ATHLETIK.

DAS DISTANZGEHEN, welches der Athletik-Club »Victoria« auf der Strecke Kagran—Gross-Enzersdorf—Neu-Kagran (20 Kilometer) zu veranstalten beabsichtigt, wurde auf den 12. November verschoben. Nennungsschluss ist demgemass erst am 9 November, Mittags 12 Uhr, bei M. Sucharipa, IX. Bezirk, Schlagergasse Nr. 4. Das Nennungsgeld betragt 2 Kronen.

EIN WETTKAMPF um die Meisterschaft der Welt im Springen ist zwischen den beiden Kunstspringern Tom Colquitt und George Baker vereinbart worden. Colquitt und Baker sind derzeit die besten Kunstspringer der beiden Hemispharen. Tom Colquitt ist bekanntlich der englische Champion in dem Fache aussergewöhnlicher Sprünge; vor neun Monaten erwarb er sich diesen Titel, indem er den berühmten, auch bei uns in Wien wohlbekannten Joe Darby in London schlug Baker ist Meisterspringer der Union. Seine Leistungen sind ganz aussergewöhnlich; bisher hat er noch keinen ebenburtigen Gegner gefunden. Mit Rücksicht auf die vielen Engagements, die Baker derzeit noch zu erfüllen hat, wird der Wettkampf zwischen den Beiden erst im nachsten Jahre, und zwar am 26. Mai stattfinden. Einsatz sind je 100 Pfund beiderseits; beide Gegner haben jeder zehn Hochweitsprünge beliebiger Art zu machen.

AUS GRAZ schreibt man uns: »In den Annensalen hatte sich am Sonntag ein überaus zahlreiches Publicum eingefunden, um mit grossem Interesse an dem ersten Verbandswettstreit des »Deutschen Athleten-Verbandes der österreichischen Alpenlander« theilzunehmen. Der Obmann des Verbandes, Herr Kappus, eröffnete die in allen ihren Theilen sehr gelungene Veranstaltung mit einer kernigen Begrussung der erschienenen Sportcollegen und der ubrigen Gäste und gab dem Wunsche Ausdruck, dass die athletischen Vorführungen auf die Bevölkerung anregend wirken und zur Kräftigung des deutschen Volkes beitragen mögen (Lebhafte Heil-Rufe) Als Schiedsrichter fungirten die Herren: Heinrich Jammernegg, Oberturnwart des Vereines »Grazer Turnerschaft«, Estermann (Linz), Bardobasso (Graz) und Schweinbach (Salzburg). Den Beginn der athletischen Vorführungen bildete der Kampf um die Meisterschaft der Alpenlander in Uebungen mit Schwergewichten. Die Uebungen bestanden aus einarmigen und zweiarmigen Höchstgewichtleistungen, wie: Reissen, Stemmen und Stossen. Die erreichte höchste Gewichtssumme brachte dem, der sie erzielte, den Meistertitel, ein Ehrenzeichen und einen Ehrenpreis. Ausserdem waren noch 14 Preise ausgesetzt. Fur jede erreichte Höchstleistung in einer der Uebungen wurde ein Ehrenzeichen gegeben, gestiftet vom Verbande, jedoch mit der Beschrankung, dass jeder Concurrent nur ein Ehrenzeichen bekommen kann. Erster wurde in dieser Concurrenz Kappus (Graz) mit einem Höchstgewicht von 832 Pfund, Zweiter Kraus (Linz) mit 760 Pfund. Handlos (Graz) und Burkhard (Linz) erreichten jeder 740 Pfund; das Los entschied fur Letzteren. Der Reihe nach folgten dann auf Grund ihrer Leistungen: Mitteregger (Graz), Flenkenthaller (Steyr), Weibold (Linz), Mejak (Linz), Hartner (Steyr), Skofitsch (Graz), Göller (Graz), Kröll (Graz), Paul Pöltl (Graz), Ramisch (Graz) und Brick (Graz). Nach einer Pause folgte das Dauerstemmen, hier waren einarmig 35 Kg., zweiarmig 60 Kg. zu stemmen. Die Werthung erfolgte nach Punkten. Als Sieger ging Kappus (42 Punkte) aus dem Wettstreite hervor. Burkhard erzielte 35, Kraus 30 5 und Handlos 29 5 Punkte. Gute Leistungen boten noch: Göller, Mejak, Weibold, Mitteregger, Flenkenthaller, Skofitsch, Kröll, Paul Pöltl, Schildersfeld, Brick und Ramisch. Das grösste Interesse brachte das Publicum begreiflicherweise dem Ringen um die Meisterschaft der deutschen österreichischen Alpenlander entgegen. Das Ringen bestand aus zwei Abtheilungen: Leichtgewichtringen für Mitglieder unter 145 Pfund (72 5 Kg.) und Schwergewichtringen für Mitglieder uber 145 Pfund. Der Sieger im Schwergewichtringen und der Sieger im Leichtgewichtringen hatten dann um den Meistertitel der Alpenlander zu kampfen Dem Gewinner wurde der Meisterschaftstitel und das Ehrenzeichen zuerkannt. Beim Schwergewichtsringen siegte Burkhard (Linz), Zweiter war Skofitsch, Dritter Flenkenthaller und Vierter Pöltl. Beim Leichtgewichtringen hielt sich Mitteregger am besten. Ihm folgten der Reihe nach Kraus, Weibold und Mejak. Der Meistertitel fiel an Burkhard. Damit war der Wettkampf zu Ende. Nach demselben wurde die Preisvertheilung vorgenommen.«

»DAS HANDBUCH DER ATHLETIK« von Victor Silberer ist jetzt in zweiter Auflage erschienen. Die erste Ausgabe ist ganzlich vergriffen; die Nachfrage nach dem Buch ist in den letzten Jahren rasch gestiegen, ein Beweis für die lebhafte Zunahme des Interesses an der Athletik und auch die Nothwendigkeit einer Neuauflage des Handbuches. Als vor fünfzehn Jahren die erste Ausgabe dieses Buches erschien, war die moderne englische Athletik bei uns zu Lande noch so viel wie gar nicht bekannt, und auch in Deutschland wusste man noch sehr wenig davon. In ganz Oesterreich gab es noch keinen einzigen Verein der sich damit befasste, und Alles, was die »Allgemeine Sport-Zeitung« zu jener Zeit in ihrer Spalte »Athletik« zu veröffentlichen hatte, betraf England und Amerika! Seither ist es allerdings anders geworden. Die unverdrossene Propaganda, welche das genannte Blatt fort und fort für die englische Athletik entfaltete, hat endlich Früchte gezeitigt. Ein Club nach

dem andern entstand der neuen Sache in unserem Vaterlande, und heute ist sie — wenn auch noch sehr jung und wenig entwickelt — immerhin schon kräftig genug, um eine weitere, sehr gedeihliche Entfaltung erwarten zu lassen. Zahlreiche Gesellschaften veranstalten schon regelmassige Wettkampfe; die Sache ist im vollen Gange, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird in weiteren 10 bis 15 Jahren die Athletik auch bei uns zu grosser Bedeutung für die körperliche Ausbildung der Jugend gelangen. Die erste Stadt in Oesterreich, wo die richtige, moderne (englische) Athletik feste Wurzeln schlug, war Prag; derzeit gibt es auch in Wien schon eine ganze Anzahl von athletischen Vereinen, unter denen der »Wiener Athletiksport-Club« wohl der vornehmste und meistversprechende ist, von dem auch zu erwarten steht, dass er fortan eine feste Stütze für den athletischen Sport im ganzen Reiche sein wird. Einen ziffermassigen Beweis für das rasche Wachsen des Interesses an der Athletik in der allerletzten Zeit gibt die Thatsache, dass von der ersten Auflage des genannten Handbuches in den letzten drei Jahren mehr Exemplare Absatz fanden als in den vorhergegangenen zwolf Jahren. Die ursprüngliche Anlage des Werkes wurde bei der Neuauflage beibehalten, jedoch wurden die einzelnen Theile gründlich neu bearbeitet und wesentlich bereichert. Zahlreiche neue Illustrationen wurden eingefügt und dadurch der Werth des Buches betrachtlich erhöht. Der Umfang des Werkes ist fast auf's Doppelte gestiegen: die erste Auflage hatte 18 Bogen mit 8 Bildern, die zweite umfasst dreissig Bogen mit 88 Illustrationen. Wesentlich bereichert wurden folgende Absatze: »Das Laufen«, »Das Springen«, »Der Hochsprung«, »Der Weitsprung«, »Das Stabspringen«, »Das Hammerwerfen«, »Das Kugelstossen«, »Das Tauziehen«, »Das Training«. Ganz neu sind folgende Capitel: »Zur Geschichte der Athletik«, »Das Discuswerfen«, »Die Gewichtsathletik«, »Das Aufreissen«, »Das Gewichthochstossen«, »Stemmen und Drücken«, »Die Kniebeuge«, »Das Keulenschwingen«, »Das Ringen«, »Die Records« und »Vermischte Records«. Ebenfalls ganz neu ist in dieser Auflage auch eine ausführliche fachliche Anleitung zum Boxen, einem ebenso gesunden wie nützlichen Sportzweige, dessen Werth und Bedeutung in dem einleitenden Capitel des betreffenden Absatzes besonders erörtert wird. Hier sei nur eine allgemeine Bemerkung dazu gemacht: Es gibt oberflachliche Leute, die glauben, das Boxen verrohe den Charakter und mache seine Jünger im Gefühle physischer Ueberlegenheit dann handelsüchtig. Das ist Unsinn. Im Gegentheil! Die besten Fechter sind bekanntlich in der Regel niemals Raufbolde, die starksten Athleten sind gewöhnlich ausserst gutmuthige und friedfertige Menschen. Auch die Kunst der Selbstvertheidigung mit den blossen Fäusten macht denjenigen, der mit ihr vertraut ist, nicht zum Krakehler, aber sie kann eines schonen Tages für ihn von ausserordentlichem Nutzen werden. Besonders in den aufgeregten Zeiten, in denen wir leben, kann gar Niemand sagen, dass es ihm nicht einmal sehr dienlich sein werde, wenn er im Stande ist, sich irgend einen ihm körperlich vielleicht sehr überlegenen Angreifer mit seinen zwei Fausten kunstgerecht vom Leibe zu halten. Schliesslich ist dem vorliegenden Werke auch noch eine Liste der besten Leistungen in den verschiedensten Arten von Leibesübungen und korperlichen Fertigkeiten angefügt worden, eine Bereicherung, welche den Lesern gleichfalls willkommen sein wird. Damit senden wir dieses Buch in seiner neuen Gestalt in die Oeffentlichkeit hinaus, voll Zuversicht, dass es wie die erste Auflage seinen Zweck erfüllen werde: der sportlustigen Jugend ein Leitfaden zu sein zu einer erfolgreichen Entwicklung ihrer leiblichen Krafte und Fertigkeiten, zu einer systematischen Ausbildung und Starkung ihres Körpers, welche Vergnügen und Zerstreuung bietet, in ihren bleibenden Wirkungen aber jedem Einzelnen auch noch im Alter wesentlich zu Gute kommen wird. Das Buch wird gegen Einsendung oder Anweisung des Preises von 3 fl. ö. W. an die Verwaltung der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, Wien, I, St. Annahof, überallhin franco expedirt.



# BOXEN.

## DRISCOLL-CHARLEMONT.

### Ein durchaus unfaires Match.

### Der Franzose als Sieger erklart.

In Paris hat am letzten Samstag ein Boxerwettkampf stattgefunden, der in mehr als einer Hinsicht als ganz aussergewöhnlich bezeichnet werden muss.

Die Veranstaltung erfolgte durch das Blatt »Journal des Sports«, beziehungsweise durch den Herausgeber dieser Zeitung, M. A. de Lucenski, der sich schon durch das Arrangement von Wettkampfen in den verschiedensten Sportzweigen wesentliche Verdienste erworben hat.

Seit Wochen war schon zu lesen gewesen, dass gegen Ende October in oder bei Paris ein grosses Boxermatch zwischen dem Englander Driscoll und dem Franzosen Charlemont stattfinden werde, und zwar, wie es zur Motivirung hiess, um endlich einmal die viel discutirte Frage zur Entscheidung zu bringen, ob die englische oder die französische Boxmethode die bessere sei.

Wie bekannt, gebraucht man bei der englischen Art des Boxens nur die Fauste, die Beine haben dabei blos die Aufgabe, den Körper zu tragen und vor-, rück- oder seitwarts zu bewegen, wie beim Fechten. Die Franzosen dagegen boxen wie die Englander mit den Fausten, sie gebrauchen gleichzeitig aber auch die Füsse zum Angriff oder zur Abwehr, indem sie, den Korper auf ein Bein zurücklegend, mit dem zweiten Fusse einen blitzschnellen Stoss auf den Bauch, die Brust, ja auch bis auf den Kopf des Gegners führen.

Es muss wohl auch jedem Laien einleuchten, dass es eigentlich ein Unsinn ist, unter solchen Umstanden auch nur für einen Moment die Frage aufzuwerfen, welche Methode für den Ernstfall besser, das heisst, ob es vortheilhafter sei, blos mit den Handen oder mit Handen und Füssen kampfen zu dürfen! Ebenso gut könnte man sich in tiefsinnige Forschungen und Erörterungen darüber ergehen, wer bei einem Ernstkampfe auf Leben und Tod besser daran sei, ein Fechter, der nur mit einem Sabel ausgerüstet ist, und nur einen Arm gebrauchen darf, oder einer, der in der einen Hand einen Sabel, in der anderen aber ein Dolchmesser hat und beide nach Belieben verwenden kann.

Es scheint aber, dass es in Paris Leute gibt, die in dieser Hinsicht noch Zweifel hegen, wenigstens wurde, wie gesagt, dies als der Grund der höchst merkwürdigen Veranstaltung angegeben, bei der von vorneherein die Aussichten der beiden Kampfer so ausserordentlich ungleich waren. Niemand nahm an der unglaublichen Absurditat Anstoss, dass Driscoll nur seine Fauste gebrauchen sollte, Charlemont aber Fauste und Füsse! Natürlich; das Match fand ja in Paris statt, und der so colossal Begünstigte war ja der Franzose. Man fand die Sache also ganz in der Ordnung, und kein Franzose hatte das Gefühl, dass das Ganze unter diesen lacherlichen Bedingungen von vorneherein eine sportliche Absurditat, ein geradezu monströses Handicap zu Gunsten des Parisers sei.

Füglich könnte man sich auch wundern, dass sich überhaupt ein Englander fand, der auf einen Kampf unter so verrückten Bedingungen einging. Er fand sich aber gleichwohl, und zwar ist es nicht einmal eine der allerersten Grossen, welche den ungleichen Kampf aufnahm. Driscoll ist ein ganz tüchtiger Boxer, aber es gibt bessere in England und Amerika. Charlemont dagegen, der Franzose, gilt anerkannt als der beste Representant der französischen Boxkunst.

Welche Beschamung und welche sportliche Geringschatzung allein schon darin liegt, dass ein englischer Boxer mit Vergnügen bereit ist, dem besten Gegner, den Frankreich zu stellen hat, die enorme Vorgabe zu gewahren, die im Mitgebrauch der Beine liegt, dafür hatte nicht ein Pariser, nicht ein Franzose auch nur das geringste Gefühl und auch nur das mindeste Verstandniss, wenigstens haben wir dergleichen von keiner Seite auch [illegible]

Also der grosse Kampf Charlemont-Driscoll war durch Wochen vorher mit grossen Tam-Tam taglich angekündigt. Karten dazu werden keine verkauft, hiess es, das Match finde lediglich vor einer kleinen Anzahl von geladenen Gasten statt. Wer sich dafür interessire, wolle sich im Bureau des »Journal des Sports« persönlich melden. Briefliche Ansuchen um Zulassung werden nicht berücksichtigt.

Da mich die Sache nun begreiflicherweise sehr interessirte, begab ich mich zum »Journal des Sports«, zwischen 4—7 Uhr, welche Stunde für den Empfang der Amateurs bestimmt war. Ein junger Mann empfangt daselbst den Besucher und erklart ihm, dass es sich nicht etwa um ein geschaftliches Unternehmen, sondern lediglich um eine höchst wichtige sportliche Veranstaltung handle. Deshalb werden keine Karten verkauft, sondern blos ganz persönliche Einladungen, die auf Namen lauten, ausgegeben. Für eine solche Einladung seien aber — zweihundert Francs zu entrichten. Ich zucke mit keiner Wimper, lege zwei Noten zu hundert Francs auf den Tisch und erhalte eine rosafarbene Karte, auf die man meine Visitenkarte meinen Namen abgeschrieben hat. »Ort, Tag und Stunde des Matches,« sagte der liebenswürdige junge Mann, »werden Ihnen am Morgen des betreffenden Tages mit der Post bekanntgegeben werden.«

»Danke. Guten Abend!«

Ich füge noch an, dass mir ein Platz in erster Reihe, nur einen Meter von der Umfassung des Ringes, zugesichert wurde.

Das war am 18. oder 19. October. Am Freitag den 27. fand ich, als ich Abends zur Dinerzeit in mein Hotel zurückkam, ein Couvert vor, das nichts enthielt, als einen rosa Zettel mit der Ankündigung:

»Match Driscoll-Charlemont, Samedi, 28. Octobre 1899. 14, rue Pergolese à 2 heures $^{1}/_{4}$.«

Also morgen war der grosse Tag.

Hatte ich mich schon gewundert, dass man es nicht mit Rücksicht auf die Polizei gefahrlich fand, im »Journal des Sports« wochenlang taglich das Match ganz offen anzukündigen, so war ich noch viel mehr [illegible], als am Morgen des Samstag fast alle Pariser Blatter in grossen Lettern meldeten, dass das sensationelle Match Charlemont-Driscoll heute um 2 Uhr in Paris stattfinden werde. Hat denn Paris keine Polizei? fragte ich mich. Selbst in England und Amerika werden solche Zweikampfe meist nur in sehr geheimnissvoller Weise arrangirt, weil die Behörde sonst, wenn sie rechtzeitig davon Wind bekommt, sofort einschreitet und die Abhaltung verhindert. Hier aber kündigt man derlei so ungenirt an, das muss ja wohl zu einer Intervention der Polizei führen, dachte ich.

Punkt 2 Uhr fand ich mich an dem Orte der Zusammenkunft ein. Es ist eine Reitschule, die kleine quadratische Manege eines sehr bekannten Reitinstitutes.

Zahlreiche Equipagen, Lohnwagen und Automobiles stehen schon vor dem Hause, ein Beweis, dass schon eine zahlreiche Gesellschaft anwesend ist, und auch ein Zeichen für die vornehme Qualitat der Besucher, denn die Equipagen zahlen zu den feinsten, die Paris aufzuweisen hat, und auch die Autos sind durchaus elegant und »smart«.

Das Eingangsthor des Hauses ist geschlossen, das heisst der eine Flügel ist fest zu, der andere wird innen von zwei Functionaren mit starken Fausten so gehalten, dass nur eine handbreite Spalte Luft bleibt. Man zeigt seine Einladungskarte durch die Spalte, der Thorflügel öffnet sich genau so viel, als das Embonpoint des Kommenden erfordert, und man schlüpft hinein.

Eine Thoreinfahrt mit weissgetünchten Wanden. 20—30 Herren aller Altersclassen, aber sammtlich distinguirt und sichtlich der besten Pariser Gesellschaft angehörend, warten hier in Gruppen lebhaft plaudernd. Weiterschreitend, passirt man noch eine Controle in diesem Hausgange, sodann kommt man zu einem kleinen Seitengange links, der zu dem Eingange in das Allerheiligste führt, vor dessen Thüre man nochmals der strengsten Prüfung unterzogen wird.

Man ist an Ort und Stelle. Eine kleine quadratische Manege, in der sich schon etwa fünfzig bis sechzig Personen befinden. In der Mitte ist in der bekannten Weise der Boxer-Ring abgesteckt. Fünf Meter lang, fünf Meter breit ist der Platz, auf dem das blutige Schauspiel ausgefochten werden soll. Vier dicke Pfahle in den vier Ecken, manneshoch, mit je vier etwas dünneren Pfählen in der Mitte jeder Linie, sind ringsum durch drei Seile ver[illegible] welche den »Ring« solid gegen aussen abschliessen. Einen Meter von dieser Abgrenzung entfernt stehen an allen vier Seiten des Kampfplatzes dicht aneinandergereiht rothe Sammtfauteuils für die erste Classe der Amateurs. Dahinter stehen zwei Reihen gepolsterter Bänke ohne Lehne, wie ich später erfahre, für jene Besucher, die sich nur mit einhundert Francs an der Sache begeisterten.

Beim Eingang zu den Fauteuils neuerliche Controle. Man wird eingeladen, sich unter den Fauteuils, die jeder einen Zettel mit einem Namen tragen, seinen Platz zu suchen. Ich finde den meinen an einer Ecke des Ringes, wo innen ein Stuhl steht, ebenso wie diagonal gegenüber. Gerade vor mir hat also einer der beiden Kampfer seinen Rastplatz.

Die Zeit schreitet vor, die Platze füllen sich; es ist zwei ein viertel, die bestimmte Stunde, aber nichts rührt sich noch, was einen baldigen Beginn anzeigen würde. Die anwesenden Herren discutiren lebhaft das kommende Ereigniss.

Es wird halbdrei noch kein Anfang. Es wird $^{3}/_{4}$3, da erscheinen die Diener der beiden Kampen und bringen zu den zwei Ecken, wo die Sessel stehen, je einen grossen Kübel Wasser, einen Schwamm und verschiedene Tücher.

»Nun lieber Freund, was sagen Sie zu der Geschichte?« höre ich plötzlich deutsch hinter mir eine bekannte Stimme rufen. Ich drehe mich nach dem Sprecher um und erblicke den Herrn Grafen Seilern, der in London lebt, aber zufallig auf einige Tage in Paris weil

und ebenfalls zu dem Match gekommen war. Unsere Meinungen waren bald ausgetauscht; wir sind darüber einig, dass das kein fairer Kampf sei und dass er auch nicht fair enden werde. »Es ist unglaublich,« sagt Graf Seilern, »aber die Franzosen wissen wirklich gar nicht, was im Sport fair play ist.« Und der Verlauf des Matches bewies nur zu sehr, wie richtig diese Bemerkung ist!

Inzwischen entsteht an der Thüre ein Rumor »Die Polizei ist da!« heisst es. »Natürlich,« sage ich, »das kann doch nicht anders sein, wenn man derlei so offen annoncirt!« Schon glaubt man, die ganze Geschichte werde zu Wasser werden, denn am Eingange werden erregte Worte gewechselt und meine Nachbarn versichern, es sei der Polizeicommissar des Viertels, der Einlass begehrt.

Der Rummel legt sich aber bald, einige Herren treten ein, es sind aber offenbar nur harmlose Zuseher wie wir.

Nachträglich erfuhr man auch, wie die Geschichte mit dem Polizeicommissar verlief. Es ist einfach unglaublich, ganz operettenhaft drollig! Der Polizeicommissär war am Eingange des Hauses erschienen. Man liess ihn nicht ein, sondern rief Herrn de Lucenski.

»Was wünschen Sie?« sagt dieser zu dem Beamten. »Ich bin der Polizeicommissar dieses Viertels und komme, um Ihre Veranstaltung zu verhindern. Wir wissen, dass geboxt werden soll, das ist nicht gestattet. Lassen Sie mich also eintreten und meines Amtes walten. Im Namen des Gesetzes.«

»Ich bedauere sehr,« entgegnet Lucenski, »aber Sie haben kein Recht, hier einzudringen. Hier ist kein öffentliches Local und es findet keine öffentliche Veranstaltung statt. Das Local gehört heute mir, es ist für heute meine Privatwohnung, in welcher ich eine Anzahl Freunde empfange, die ich Alle persönlich und namentlich eingeladen habe. Was wir da privatim thun, geht Niemanden etwas an. Die Behörde hat kein Recht, eine Privatunterhaltung zu stören, und als Commissar lasse ich Sie nicht ein. Wenn der Herr Commissar aber als Privatperson bei dem dabei sein wollen, was vorgehen wird, so wird es mir ein Vergnügen sein, Sie dazu als persönlichen Bekannten der Zahl meiner Freunde anzureihen. In diesem Falle bitte ich einzutreten, und soll es mich freuen, wenn Sie sich gut unterhalten.«

Und so geschah es! — Der Herr Polizeicommissar trat als Privatperson ein, bekam einen der ausgezeichnetsten Plätze und folgte dem Schauspiele mit grösstem Interesse . . . . .

Nun aber heisst es: »Sie kommen!«

In der That erscheint alsbald ein Mann, der durch die Umzäunung in den Ring schlüpft. Es ist Driscoll mit einem braunen Menczikoff über dem halbnackten Leibe. Sein Gesicht ist markant; es zeigt einen langen herabhangenden Schnurrbart und eine scharf abgebogene Nase, weil ihm, wie vielen Boxern, das Nasenbein gebrochen ist. Um sich blickend, begrüsst er freundlich die dichten Reihen der Zuseher und begibt sich sofort in seine Ecke bei mir, wo er sich unverweilt auf den Sessel niederlässt, sich rückwärts an den Eckpfahl lehnt, die Beine weit von sich streckt und die Arme rechts und links auf das mittlere Seil der Umfassung auflegt. Gleichzeitig mit ihm sind seine zwei Helfer eingetreten, sein Trainer und dessen Handlanger, die sich nun um ihn beschäftigen, ihre Tücher vorrichten u. s. f.

Unmittelbar nach dem Engländer erscheint auch der Franzose, Charlemont, der einen Bademantel umhat, mit seinen Leuten und setzt sich in die Ecke gegenüber dem Gegner. Ein kleines blondes Schnurrbärtchen ziert sein hübsches Gesicht. Er ist furchtbar blass und ausserordentlich nervös.

Beiden Kämpen werden von ihren Leuten die Handschuhe angezogen.

Nun tritt der Arrangeur des Ganzen, M. de Lucenski, herzu und stellt der Gesellschaft den »Präsidenten« der Veranstaltung vor, welcher den Kampf überwachen und leiten soll. Es ist ein Herr Clerc Rampal, der einen schwarzen Vollbart und einen tadellosen lichten Ueberrock trägt, recht finster dreinblickt und damit sichtlich den Eindruck sehr würdevoller Haltung zu machen bestrebt ist. Er soll, wie ich nachher erfahre, der Präsident der Pariser Box-Gesellschaft sein.

Herr Lucenski fragt hierauf: »Wir haben zwar schon einen Arzt hier für alle Fälle, ist aber unter den Herren vielleicht noch ein Mediciner?«

»Jawohl, hier,« erwidert ein Herr mit schwarzem Vollbart und im Chauffeur-Costüm, welcher zur Einzäunung vortritt und sich bereit erklärt, nöthigenfalls seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Es ist Baron Henri Rothschild.

Der Herr Präsident verliest sodann die Kampfregeln, deren wichtigste Bestimmungen lauten: Es sollen zehn Gänge gemacht werden von je 2 Minuten Dauer. Zwischen den Gängen ist je eine Minute Pause. Wer zu Boden fällt und nicht mit Schluss der zehnten Secunde darnach wieder kampfbereit dasteht, hat verloren, ebenso wer sonst inmitten eines Ganges ausser Gefecht gesetzt wird und nicht binnen zehn Secunden wieder antritt. Die Bestimmungen für die Stösse sind dieselben wie beim englischen Boxen. Es sind nur Stösse auf den Kopf und Oberleib erlaubt. Die Stiefel dürfen keine Nägel haben. Die Handschuhe sind die gewöhnlichen englischen im Gewichte von je vier Unzen, also nur schwach gepolstert. (In Wirklichkeit sehen aber die Handschuhe viel voluminöser und viel mehr gepolstert aus, als sonst 4 Unzen-Gloves zu sein pflegen.)

In der Ecke bei Driscoll, also gerade neben mir, postiren sich die beiden Zeitnehmer, deren einer immer das Commando zum Beginn des Kampfes gibt. Zehn Secunden vor der Zeit ruft er: »Erster Gang«, zum wirklichen Beginn ruft er: »Time!«

Vor Beginn der ersten Begegnung werden die beiden Rivalen aufgefordert, sich in die Mitte zu begeben und sich die Hände zu reichen. Es geschieht; von Driscoll mit freundlichem Grinsen, von Charlemont mit einem Gesichtsausdruck, welcher deutlich erkennen lässt, wie furchtbar unbehaglich ihm zu Muthe ist, da er zum ersten Male einem Gegner zum Ernstkampfe gegenübertritt.

Dabei haben beide Kämpen ihre Oberkleider abgeworfen, und sie erscheinen nun mit nacktem Oberleibe und nackten Beinen vor den prüfenden Augen der Fachleute. Charlemont ist entschieden schöner, er hat den stärkeren Oberleib, breitere Schultern und geräumigeren Brustkasten. Arme und Beine dagegen sind nicht ganz im Verhältniss zu diesem gewaltigen Rumpfe. Die gesammte Musculatur ist gut entwickelt, sieht aber gleichwohl fleischig aus und nicht aussergewöhnlich stark. Driscoll hat nicht den gleichen Wuchs. Er ist etwas grösser, seine Brust ist nicht so breit und nicht so vorgebaut, wie die des Gegners, er sieht leichter und schlanker aus, ist auch in der Taille viel dünner wie Jener, seine gesammte Musculatur ist aber grossartig entwickelt, und das Spiel der Muskeln bei jeder Bewegung zeigt, dass sie lediglich von der Haut bedeckt sind, und dass ihr Besitzer sich in Tip-top-Condition befindet. Der Engländer trägt ganz dünne Schnürschuhe mit dünnsten, weichen Sohlen, ganz ohne Absätze, wie sie bei den Akrobaten üblich sind, also eigentlich nur eine Art Socken aus Leder zum Schnüren. Der Franzose hat von der ihm gewährten Vorgabe bezüglich der Stiefel vollen Gebrauch gemacht: er trägt gewöhnliche feste Strassenstiefletten mit festen Sohlen und starken, scharfkantigen Absätzen. Der Gedanke, dass der Mann mit diesen Stiefeln auf seinem Gegner herumtreten und hinstossen kann, wie er will, ohne dass dieser in gleicher Weise erwidern darf, verursacht mir von allem Anbeginn ein überaus peinliches Gefühl, das Gefühl, dass hier ein Kampf vor sich gehe, der bis zur Unanständigkeit unfair ist!

Nunmehr werden auch die Gehilfen der beiden Kämpfer beordert, den Ring zu verlassen. Es geschieht, und hocken sich dieselben bei den betreffenden Ecken ausserhalb der Einfassung auf den Boden, um an Ort und Stelle zu sein, aber den Zusehern die Aussicht nicht zu verstellen. Auch die beiden Sessel der Rivalen werden vor Beginn jedes neuen Ganges aus dem Ring entfernt.

Und jetzt ertönt der Ruf: »Time!«, die Sache beginnt.

Die Gegner schreiten auf einander zu und stehen sich in der Mitte des Ringes Aug' in Aug' gegenüber. Eine Entfernung von etwa $1^1/_2$ Meter trennt sie. Charlemont postirt sich nahezu fest und bewegt sich wenig, Driscoll dagegen bleibt in steter Bewegung; die Fäuste in Auslagestellung tänzelte er in richtiger englischer Boxerart unausgesetzt vor dem Gegner umher: etwas nach rechts, etwas nach links, einen kleinen Schritt vor, einen Sprung zurück, wenn er sieht, dass der Franzose Miene macht, sich zu einem Fussstoss zurückzulegen. Sichtlich wird der Wunsch des Engländers, den Kampf zu beginnen, durch die Vorsicht eingeengt, die er wegen der Fussstösse des Anderen haben muss Endlich geht Driscoll den Gegner an. Blitzschnell applicirt dieser dem Briten einen formidablen Tritt auf den Bauch, den sein Empfänger aber völlig ignorirt, indem er nun ganz an den Franzosen heranspringt und ihm zuerst einen Stoss in die Herzgegend, dann einen in's Gesicht versetzt. Im Faustkampf ist Charlemont gegen Driscoll offenbar weit zurück; er erscheint mit den Händen geradezu schwerfällig und ungeschickt, dafür geräth er aber in förmliche Wuth. Es gibt ein Körper an Körper-Gefecht, die Köpfe stecken dicht aneinander, da löst sich plötzlich der Knäuel von Gliedmassen, die Beiden treten von einander zurück, noch ehe die Zeit ausgerufen wird, Driscoll aber sagt zu seinen Leuten und den Zusehern bei ihm: »Der Mann beisst ja, er hat mich in das Kinn gebissen!« Und dabei zeigt er sein Kinn, das allerdings eine rothe Querlinie aufweist, die nicht von einem Stosse oder einer Quetschung herrühren kann.

Grosse Aufregung, Lärm, allgemeines Geschrei. Jeder von den etwa 900 Anwesenden hat etwas zu sagen, keiner versteht aber den Anderen. Von der Beschuldigung Driscoll's wegen des Beissens des »Professors« wird officiell gar keine Notiz genommen.

Auf Commando gehen die zwei Rivalen sodann wieder aufeinander los. Wieder ein längeres Umhertänzeln, dann ein plötzlicher Ausfall von Driscoll, Fussstoss von Charlemont auf die Knie des Engländers, sodann rasch aufeinanderfolgende starke Stösse des Letzteren auf den Franzosen, zuerst auf Brust, dann auf den Kopf. Charlemont ist sichtlich sehr betroffen davon, dass seine gewiss formidablen Fussstösse, von denen er sich jedenfalls sehr grossen Effect versprach, an dem Engländer spurlos vorüberzugehen scheinen, während dessen Faustschläge den Franzosen ausserordentlich entmuthigen, wenngleich er nach Kräften Stand hält. Wieder gerathen die Beiden mit den Körpern auf's Engste an einander und müssen zum Einhalten commandirt werden, weil sonst aus dem Boxen ein Ringkampf oder »go as you please« wird.

Driscoll kehrt lächelnd auf seinen Platz zurück, der Anfang scheint ihm mit besten Hoffnungen erfüllt zu haben. Die erhaltenen Püffe scheinen ihm gar nichts zu bedeuten. Charlemont dagegen sieht höllisch ernst, ja sehr consternirt drein. Die von Driscoll empfangenen Salutstösse scheinen nicht von Zucker gewesen zu sein und haben ihm sicherlich nicht geschmeckt. Sofort nach dem Rufe zur Unterbrechung des Kampfes erscheinen die Leute der beiden Combattanten wieder im Ring, die Sessel werden wieder in die Ecken postirt, und die beiden Streiter setzen und lehnen sich in der schon geschilderten Art, um sich auszuruhen, wobei sie von ihren Gehilfen mit nassen Tüchern gewischt und angefächelt werden

Unter den Zusehern gibt es aber inzwischen neuerlich furchtbare Aufregung und die lebhaftesten Controversen. Einige haben bemerkt, dass der eine Assistent des Driscoll, sein Trainer, ihm während des Kampfes Weisungen und Rathschläge zugerufen habe. »Das darf nicht sein!« schreien die Franzosen, »der Mann muss hinaus!«

Nun erhebt sich würdevoll der Herr Präsident der Veranstaltung, er winkt mit der Hand und will sprechen Kein Mensch achtet aber auf ihn, Alles schreit weiter durcheinander. Endlich gelingt es dem M. Lucenski, dem Vorsitzenden soweit Gehör zu verschaffen, dass dieser erklären kann, unter den obwaltenden Umständen — lege er seine Stelle nieder.

Noch grösseres Geschrei als vorher. Der Herr Präsident verlässt seinen Platz und schickt sich an, mit einer Miene tiefster Kränkung den Saal zu verlassen, wird aber von Lucenski aufgehalten, beschwichtigt und wieder auf seinen Platz geschoben. Lucenski erklärt, der Herr Präsident sei sehr böse, aber bereit, noch weiter zu functioniren, wenn die Versammlung verspreche, schön ruhig zu bleiben und die Austragung des Kampfes nicht durch weitere Tumulte zu stören. Die meisten Anwesenden stimmen zu, die Aufregung legt sich, der Präsident setzt sich wieder, und die Ordnung kehrt zurück. Inzwischen sind aber statt einer Minute deren sieben vergangen, und es wird beschlossen, das bisher Geschehene für zwei Gänge zu rechnen. Die beiden Gehilfen des Engländers werden aber auf das Schärfste verwarnt, während des Kampfes sich ja keinen Laut entschlüpfen zu lassen, weil sie sonst unfehlbar sofort an die Luft befördert würden.

»Time!«

Der dritte Gang beginnt. Diesmal greift Driscoll unverweilt mit einem furchtbaren Stoss in's Gesicht den Gegner an, der sich mit fortwährenden Fusstritten zu wehren und den Bedränger vom Leib zu halten sucht. Der Engländer aber weicht den Fussangriffen geschickt aus oder er nimmt sie in Empfang, ohne sich dabei beirren zu lassen, den Franzosen mit den Fäusten zu bearbeiten. Die Abwehr Charlemont's ist sehr schwach, und in einem nun folgenden wilden Durcheinander bekommt jedenfalls der Franzose viel mehr ab als der Engländer. Dieser macht wieder einen rapiden Ausfall, der Gegner weicht aus, und Driscoll fällt vorlings zur Erde, ist aber in zwei Secunden wieder auf den Beinen. Da heisst es »Time!«, die zwei Minuten sind um.

Der Franzose ist ersichtlich schon sehr mitgenommen, der Engländer noch recht frisch, trotzdem seine Beine ganz schwarz von der Manege-Erde sind, die ihm durch die Tritte Charlemont's auf die Haut gestossen wurde.

Die Franzosen konnen sich nicht genug wundern, dass Driscoll durch diese Fussstösse nicht längst ausser Gefecht gesetzt ist

»Der Mann hat keine Beine,« sagt ein bekannter Pariser Feuilletonist, »das sind ja Stahlsäulen!«

Inzwischen will ein Herr gehört haben, dass der Trainer Driscoll's diesem im letzten Gange wieder etwas zugerufen habe. Er verlangt, dass der Mann sofort hinausgeschickt werde. Neues Geschrei. Die Mehrzahl der Anwesenden fordert stürmisch den Hinauswurf des unglücklichen Engländers. Da treten aber die Herren, die dicht bei dem armen Teufel sitzen, für ihn ein und erklären, dass er diesmal ganz bestimmt den Mund nicht geöffnet habe. Der gehörte Zuruf sei von einem Zuseher erfolgt. Wieder grosses Geschrei, allgemeiner Tumult. Schliesslich beruhigt man sich, aber nur, nachdem dem englischen Trainer, der ohnehin nicht gemuckst hatte, neuerdings versichert worden war, er werde beim ersten geringsten Laut, den er von sich gebe, hinausfliegen. Der Streit hatte aber seinen Werth für den Franzosen. Anstatt einer Minute hatte die Pause deren vier gedauert, und damit war für den schon sehr erholungsbedürftigen Charlemont gar viel gewonnen.

Es kommt der vierte Gang. Driscoll hüpft lebhafter als je um Charlemont herum, dessen Augen stier dreinblicken und der offenbar schon sehr demoralisirt ist. Gleichwohl gelingt es ihm, mit einem furchtbaren Fusstritt die Beine des Engländers zu treffen, der aber darüber keine Miene verzieht, sondern sofort einen Ausfall macht und einen Riesenstoss auf die Brust des Franzosen landet, dem unvermittelt ein zweiter in's Gesicht folgt. Die Wirkung auf Charlemont ist sehr gross, er taumelt, und als Driscoll nochmals nachstossen will, trifft er das Ziel nicht und fällt zu Boden. In zwei Secunden ist er aber wieder auf den Beinen. Neuerliche Attaque. Wieder ein Fusstritt Charlemont's, wieder ein Brust- und ein Kopfstoss Driscoll's, dass Charlemont sichtlich Hören und Sehen vergeht, sodann ein Handgemenge corps-à-corps, welches durch die Zurufe der Zuseher beendet wird, indem die Kämpen einander loslassen. Zeit.

Der fünfte Gang gehörte ganz und gar auf das Conto Driscoll's. Die Pause hatte diesmal nur eine Minute gedauert, Charlemont war noch sehr erschöpft, er brachte keinen Fusstritt mehr zuwege, seine Armparaden waren matt, und der Engländer versetzte ihm einige furchtbare Stösse, einen in die Herzgegend, einen auf den Mund und einen links vom Auge in die Schläfenpartien. Der letztere Hieb brachte reichlich Blut. Auch der Mund Charlemont's schwoll hoch auf und schien ganz deformirt. Driscoll hatte übrigens auch einiges erhalten. Seine Handschuhe sind ganz vom Blute des Gegners gefärbt. Zeit

In der sechsten Runde ging nichts Besonderes vor. Driscoll fiel zweimal, weil er jedesmal bei Vorstössen, die er mit dem ganzen Körpergewichte ausführte, das Ziel verfehlte. Er war aber in 2 und 3 Secunden wieder auf den Beinen. Zeit.

Die siebente Runde verschaffte Charlemont's Freunden wieder einige Hoffnung. Es gelang dem Franzosen, dem Engländer nacheinander einige verzweifelte Fussstösse bei-

zubringen, wahrend Driscoll diesmal dem Gegner keinen besonderen Schaden zu thun vermochte Zeit.

Die achte Runde war entscheidend, sie brachte das schnelle Ende. Charlemont traf Driscoll mit einem gutgezielten Fusstritt voll auf die Brust, als aber der Englander, wie gewohnt, nun mit den Fausten auf den Franzosen eindrang, hob dieser nochmals das Knie und stiess damit den Gegner von unten zwischen die gegrätschten Beine: — Driscoll zuckt vor Schmerz zusammen, lasst, wie vom Blitz getroffen, die Arme sinken und ruft stöhnend in englischer Sprache:

»Meine Herren, ist das auch erlaubt?! —«

Riesentumult. Siegesjubel und maassloser Freudentaumel der Anhanger Charlemont's. Um Driscoll kümmern sich nur mehr ein paar Leute Er steht noch immer in der Mitte des Ringes, ein Bild des Jammers Es dauert eine geraume Weile, ehe er mit klagender, vor Schmerz zitternder Stimme sagen kann, dass ih[illegible] dem Knie von unten an einer höchst empfindlichen Stelle getroffen habe — ein streng verpönter Stoss also!

Die Menge kümmert sich aber darum nicht mehr. Sie jubelt und johlt dem Charlemont zu.

Nach Recht und Gesetz musste Charlemont für diesen ungehörigen, strengstens verbotenen Stoss preisverlustig erklart und der Sieg dem Driscoll zugesprochen werden. Nicht so in Paris, wenn es ein Franzose war, der den gefahrlichen, verbotenen Stoss — absichtlich oder unabsichtlich — geführt hat. Ohne Driscoll weiter zu hören, ohne sich von dessen Anhangern auch nur ein Wort sagen zu lassen, ohne die ganze Sache weiter im Mindesten zu untersuchen, verkündet nach einigen Minuten der Herr Prasident: »Nachdem Driscoll viel langer als 10 Secunden kampfunfahig verblieben und nicht wieder angetreten sei, ist er geschlagen und Charlemont der Sieger.«

Frenetischer Beifall der Menge. Charlemont wird von allen Seiten beglückwünscht.

Der arme Driscoll wird inzwischen von seinen Leuten aus dem Ring geführt; er kann nur unter grossten Schmerzen gehen, wenn er sich auch schon wieder etwas erholt hat. Man bringt ihn in seine Garderobe, ein kleines Cabinet im ersten Stockwerk. Ich folge ihm dahin mit einigen Englandern und Amerikanern, dann kommt auch der Arzt. Driscoll erholt sich bald, kann aber durchaus nicht begreifen, dass für den unfairen Stoss — ob er nun absichtlich oder unabsichtlich gegeben worden sei — er mit dem Verluste des Matches bestraft werden solle, wahrend der Gegner als Lohn dafür den Sieg zugesprochen erhalt Es wird uns naturlich sehr schwer, dem Manne begreiflich zu machen, was — wir selber nicht verstehen!

Etwa fünf Minuten darauf, nachdem Driscoll schon fast wieder ganz beisammen ist, erscheinen einige Herren mit Charlemont, den sie anweisen, Driscoll die Hand zu reichen. Es geschieht. Die Gegner wechseln einen Handedruck, die Begleiter Charlemont's versichern Driscoll, dass, wenn ein ungehöriger Stoss erfolgt sei, dies gewiss nur ganz unabsichtlich geschah, und dann entfernt sich die Gesellschaft wieder mit ihrem »Champion«, indem sie es ausserordentlich nobel findet, dass man dem Driscoll diesen Handedruck verschafft und ihm diese loyale Versicherung gegeben . . .

Eine halbe Stunde spater ladet man den Driscoll sogar ein, an der vorlaufigen Siegesfeier theilzunehmen, die an Ort und Stelle improvisirt wird. Beim Champagner trinkt dann Charlemont dem Driscoll zu, und zahlreiche Pariser Herren erwiesen ihm die Ehre, mit ihm anzustossen.

Ganz Frankreich ist daher überzeugt, dass sich die Pariser Sportswelt gegenuber dem englischen Boxer ganz grossartig chevaleresk benommen habe, und dass derselbe voll des Lobes sein müsse über die überaus noble und liebenswürdige Art, wie man ihn in Paris behandelt hat.

Und jetzt das Nachspiel.

Es ist selbstredend, dass sich Driscoll trotz der nachtraglichen Handedrücke und des Champagners nicht fur ehrlich geschlagen halten kann. Und die Englander und Amerikaner — zu ihrer Ehre gesagt auch eine Anzahl Franzosen — erklaren ganz offen den Richterspruch in dem Match für die grobste Ungerechtigkeit und Gewaltthat, für eine sportliche Ungeheuerlichkeit!

Demzufolge wurde auch Driscoll sogleich, nachdem er sich erholt gehabt, gefragt, ob er geneigt sei, noch einmal gegen Charlemont loszugehen.

»Bitte, morgen Früh, meine Herren!« war seine A[illegible]

»Das ist das Einzige, was ich wünsche. Ich habe nie einen schwacheren Gegner gehabt, und er war ja eigentlich fertig und beinahe völlig abgethan, als ich den Kniestoss zwischen die Beine erhielt «

Sofort fanden sich ein halbes Dutzend Gentlemen, die Jeder 500 Pfund Sterling einsetzen wollten, dass Driscoll den Charlemont bei einer zweiten Begegnung schlagen werde. Das war aber zweck- und gegenstandslos! Der französische »Champion« Charlemont erklarte den Herren, welche das neue Match zu Stande bringen wollten, decidirt, dass es ihm nicht einfallen werde, sich noch einmal zu schlagen Und dafür hatte er sogleich ein ganzes Dutzend der gewichtigsten Grunde.

1. Habe er schon bei der Abmachung des Matches mit Driscoll sein Ehrenwort gegeben, dass dies das einzige Mal sein und bleiben werde, dass er sich in einen ernsten Kampf einlasse.

2. Der Prasident des französischen Boxing-Club, M Clerc Rampal, würde sofort seine Stelle niederlegen, wenn Charlemont eine weitere Forderung annehmen wollte.

3. Die gesammte Presse sei gegen eine Wiederholung.

4 Ebenso die Behörden.

5. Auch seine vielen Schüler gestatten Charlemont keinen neuen Kampf mehr.

6. Hat Charlemont in Paris eine sociale Stellung, die ihm nicht gestattet, sich mit diesen englischen Boxern hinzustellen, welche gesellschaftlich so tief unter ihm stehen.

7. Hat er eine officielle Stellung als Lehrer.

8. Besitzt er eine vom Staate verliehene Medaille.

9. Hat er eine Boxschule, in welcher die feinste aristokratische Gesellschaft verkehrt u. s. f.

Endlich und schliesslich aber erklart Charlemont:

»Ich bin »Professor«, kein Preisboxer!«

Dazu macht nun der »New York Herald« mit dem classischen, trockenen Humor der Amerikaner die famose Bemerkung:

»Diese Unterscheidung ist nur sehr logisch. Viele ausgezeichnete Gesangsprofessoren [illegible] singen.«

In England wie in Amerika ist man naturlich nicht sehr erbaut von dem merkwürdigen Ausgange des Matches, umsomehr, als die Berichte aller sachkundigen und unparteiischen Zeugen des Kampfes darin übereinstimmen, dass Driscoll, obgleich nur ein Boxer dritten Ranges in England und Amerika, sich als reichlich gut genug erwiesen habe, in einem fairen Kampfe den besten Franzosen so sicher auf die Strecke zu bringen, wie $2 \times 2 = 4$ ist. Es regnet daher aus England wie aus Amerika neue Herausforderungen an Charlemont sowohl als an die französischen Boxer überhaupt. Diese aber halten fest zusammen: Es sind lauter »Professoren«, die es unter ihrer Würde finden, herauszugehen Sie behaupten zwar nach wie vor, »La Savate«, die französische Boxmethode mit Handen und Füssen, sei viel besser als das englische »Boxing«, aber zu einem neuerlichen praktischen Versuche ist keiner der Herren mehr zu haben. Sie decken gegenuber allen weiteren Herausforderungen [illegible] anderen und weigern sich — Alle für Einen. —

So wird es denn ganz ohne Erfolg bleiben, dass Driscoll durch den »Sportsman« den Charlemont oder irgend einen anderen französischen »Professor« zu einem neuen Match herausfordern lasst, für welches in England jede gewunschte Summe aufgebracht wird, und noch viel weniger Glück wird der Amerikaner Kid McCoy haben, der Mittelgewicht-Champion, der mittelst Kabel ebenfalls Charlemont herausfordern liess.

Eine sehr merkwürdige Illustration erhalt ubrigens das ganze Pariser Match durch eine Mittheilung, welche der Londoner »Sportsman« von seinem Pariser Correspondenten veröffentlicht. Dieser hatte namlich Gelegenheit, Driscoll ganz vertraulich in's Gebet zu nehmen, und da ausserte sich dieser in folgender Weise:

»It was so odd, that, though a fight, I was fit to laugh more than once. Why, after I had punched Charlemont he walked to his corner, and when I was going after him they reached over the ring, and, waving their hands, fairly yelled at me to stand away. I asked the man who arranged the show and got me over, what it meant. I said: »Has he had enough? Is he giving in, or what?« This gentleman replied: »It's all right; you'll go on again »in a minute or two«.« That's the way the rounds were fought, though we were supposed to be boxing under Queensberry Rules, which, of course, allow only a minute's rest. There, it fairly took the cake! I didn't mind that so much, because I had him dead set, and whacked to the world, but it was when he »kneed« me at the finish, and was then returned the winner, that riled me

»There was no side wager. I was to have £ 100, win or lose, and £ 15 expenses. I got the £ 15 a week ago, and though they wanted me to go on and fight and be paid afterwards, I declined to undo a bootlace until I got the money promised. At first I was given £ 80, but afterwards they handed me the balance.«

Asked whether he thought that it was meant that Charlemont should win, Driscoll replied: »Well, it looked very much like it. I was told directly I reached Paris that Charlemont would break my leg in fifteen seconds, but that I could have a bit of a fight, and then lie down in the first round and keep on the ground for ten seconds. But that is not my game. I fought to win, and did so, though I did not get the verdict.«

Darnach also hatten die Franzosen den Driscoll eigentlich nur miethen wollen, um ihrem Manne zu einem leichten billigen Siege zu verhelfen! — — — Und das nennt man »Sport« in Paris!

Für uns hat das Match Driscoll-Charlemont nach alledem nur zwei Dinge erwiesen:

1. dass es in Paris zwar ein Dutzend »Professoren« der Boxkunst, aber keine Boxer gibt, und

2. dass auswartige Sportsleute in Paris Alles gewartigen dürfen, nur kein — fair play!

Die Franzosen sind insgesammt charmante Menschen, und besonders die Pariser die liebenswurdigsten Leute der Welt. Im Sport aber wie in der Politik macht sie der Chauvinismus blind, und diese krankhafte Entartung des gesunden Patriotismus lahmt ihr Gerechtigkeitsgefuhl bis zur Sinnlosigkeit.

*Victor Silberer.*

# FECHTEN.

DEM EHRENCOMITE des Turniers des Deutschen und Oesterreichischen Fechter-Bundes, welches in der Zeit vom 12. bis 14. November in Dresden stattfindet, sind weiters beigetreten die Herren: Hauptmann d. R. Johannes Bierling, Dresden; Zdenko Ritter von Daněk-Esse, Baden bei Wien; Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Lana, Böhmen; Oberlieutenant i. E. Baron Hess-Diller, Baden; Major von Schulz, Dresden; Reichsgraf von Stadion; Consul Dr. Edler von Vivenot, Wien; Generalconsul Wiedemann, Dresden. Ausser von den bereits früher veröffentlichten Sportsmen sind noch von den Herren Zdenko von Daněk-Esse, Fürst Furstenberg, dem Union-Fecht-Club und Wiener Athletiksport-Club Ehrenpreise gewidmet worden Soweit sich nach den bisher eingetroffenen Anmeldungen schliessen lasst, wird die Elite unserer Fechterschaft den besten deutschen Concurrenten gegenübertreten und das Turnier somit zu einem spannenden Wettkampf Deutschlands und Oesterreichs werden, der sich den heuer bereits auf mehreren Gebieten des Sports veranstalteten Concurrenzen dieser beiden Staaten würdig anschliessen dürfte. Was die Chancen Oesterreichs in diesem Kampfe betrifft, so erscheint es kaum fraglich, dass das Turnier eine bedeutende Superiorität unserer Fechterschaft zeigen wird, und es kann sich unseres Erachtens nur darum handeln, ob es den Deutschen gelingen wird, in die geschlossene Phalanx unserer oftbewahrten Krafte einzudringen und wenigstens einen oder einige Platze für sich zu erringen. An einem Siege unserer Amateurs ist jedoch, wie gesagt, nicht zu zweifeln. Interessant wird es sein, an welchen Club die meisten siegreichen Platze fallen werden; heute lasst sich bei dem Gleichgewicht der fechterischen Qualitaten, wie sie die meisten Wiener Clubs aufweisen, in dieser Richtung schwer ein zutreffendes Urtheil fallen.

# FUSSBALL.

## WIEN GEGEN BERLIN.

Nach tausenden zahlte die Zuschauermenge, die am Sonntag der Praterbahn zuströmte, um Zeuge zu sein des mit vieler Spannung erwarteten Wettspieles zwischen der Repräsentativmannschaft des Berliner Verbandes deutscher Ballspielvereine und der Mannschaft, welche das Wiener Comité zur Veranstaltung von Fussballwettspielen ihr gegenübergestellt hatte. Man konnte wieder einmal so recht sehen, welch grosse Anziehungskraft ein internationaler Wettkampf ausübt, und zwar auch auf jene Kreise, die sich sonst nicht so sehr für Fussball interessiren.

Sofort nach Beginn des Spieles gingen die Berliner in scharfem Tempo gegen das Thor ihrer Gegner los. Auf beiden Seiten wurde mit grosser Lebhaftigkeit gespielt; von allem Anfang schien es übrigens, als ob die Wiener nicht recht aus der Defensivstellung herauskommen konnten. Die Vertheidigung der Wiener spielte jedoch recht sicher und vermochte das oft hart bedrangte Thor vor den haufigen Angriffen der Berliner gut zu schützen. Aber schon nach Kurzem gelang es indess Gruschwitz, dem linken Flügelstürmer der Berliner, die Hinterspieler zu überlaufen, er gab den Ball nach innen ab, und W. Jestram erzielte den ersten Ball für Berlin.

Das Spiel nahm hierauf unter wechselnden Angriffen von beiden Seiten seinen Fortgang; die Wiener Sturmer erwiesen sich indess stets zu langsam und zu unsicher, mit Ausnahme des linken Flügels, den Shires und Blyth bildeten. Nicht lange dauerte es, so gelang es den Berlinern abermals, durchzubrechen und das Thor der Wiener zu bedrangen. Ein scharfer Schuss ihres Jestram prallte zwar von der Thorstange in's Feld zurück, doch bemachtigte sich Bock sofort des Balles, und im nachsten Momente hatte Berlin den zweiten Punkt erzielt. Mit brausendem Beifall wurde der neuerliche Erfolg der Gaste begrüsst.

Auf Seite der Wiener gab der Erfolg der Gegner nun den Ansporn zu kraftigeren Angriffen, doch waren dieselben nicht von langer Dauer, denn nach ein paar Minuten verkündete der Unparteiische, M. D. Nicholson, Halbzeit.

Mit erneuerter Heftigkeit begann in der zweiten Spielhalfte nach Abstoss der Kampf. Wien that sein Möglichstes, um einen Erfolg zu erzielen, und schon schien ihm der erste Ball sicher. Allein die Rechnung war ohne den Wirth gemacht: der Berliner Thorwachter vernichtete mit grosser Kaltblütigkeit jede keimende Hoffnung auf einen Treffer. Die Gaste fielen nun etwas ab, da ihr Centrummittelspieler sich etwas verletzt hatte, und so konnten die Wiener in der Offensivstellung bleiben. Berlin vertheidigte sich indess immer tadellos; daher verging auch die ganze zweite Spielhalfte, ohne dass sich der Stand des Kampfes irgendwie geandert hatte. Alsbald verkündete der Schiedsrichter den Schluss des sehr interessanten Spieles.

Was das Spiel der beiden Mannschaften anbelangt, so war bei den Gästen ein schnelleres Combinationsspiel zu sehen, und darin lag ihre Hauptstarke. Eichelmann, Gasse und Kralle glanzten besonders in der Vertheidigung, wahrend Jestram und Gruschwitz nie angriffsmüde wurden. Auf Seite der Wiener sind in erster Linie Windett und Dr. Menzies hervorzuheben; sie allein verhinderten eine grossere Niederlage. Eine bessere Zusammensetzung der heimischen Mannschaft ware übrigens dringend geboten gewesen, denn in ihr war die erste Classe der Wiener Fussballspieler nur zum Theil vertreten, wie sie denn überhaupt schwerlich eine repräsentative Mannschaft genannt werden konnte, da ihre Spieler blos drei Clubs angehörten So war eben der Sieg der Berliner Verbandsmannschaft vorauszusehen.

Die Mannschaften waren übrigens folgende:

Berlin:

Thor: Eichelmann (»Germania«); Vertheidigung: Gasse (»Fortuna«), Kralle (»Victoria«); Deckung: Hiller (»Victoria«), Wunsch (»Victoria«), Nachway (»Brandenburg«); Angriff: Wagner (»Germania«), Zierold (»Germania«), Bock (»Fortuna«), Walter (»Britannia«), Gruschwitz (»Victoria«).

Wien:

Thor: Mollisch (»Vienna«); Vertheidigung: Harry, Lowe, Dr. Menzies (»Cricketer«); Deckung: Smith (Pseudonym), Windett (Capitan), Wagner (»Cricketer«); Angriff: Dettelmayer (Athletiksport - Club), Starrach, Franz-Leuthe, Blyth, Shires (»Cricketer«); Ersatz: A. Lowe, Redfern, Rosenfeld. —D—

## NOTIZEN.

»VORWARTS« besiegte am Mittwoch den Sport-Club »Training« auf der Jesuitenwiese im Wiener Prater mit 3 : 1.

HEUTE spielt der »Vienna Cricket and Football Club« auf der Praterbahn gegen den Berliner Fussball-Club »Frankfurt«.

MIT 10 : 1 schlug Sonntag der Sport-Club »Slavia« in Prag den Berliner Fussball-Club »Frankfurt«, ein Resultat, welches die Spielstärke dieses czechischen Clubs in's beste Licht stellt, nachdem »Frankfurt« ein nicht zu verachtender Gegner ist.

DER ATHLETIKSPORT-CLUB feierte Mittwoch einen hübschen Doppelerfolg, indem seine erste Mannschaft den Wahringer Bicycle-Club mit 10 : 0, die zweite Mannschaft den Spielverein »Jugendhort« mit 4 : 1 bezwang. Beide Spiele fanden am Sportplatze im Prater statt.

EINEN SCHÖNEN ERFOLG verzeichnete der Athletik-Club »Victoria« in einem Wettspiele gegen den Vienna Cricket and Football Club, welches Mittwoch auf der Praterbahn ausgetragen wurde. Vor der Pause erzielten die Cricketer zwei Balle, von welchen einer nach den Regeln bereits ausser Spiel war, vom Schiedsrichter jedoch gegeben wurde. Die zweite Spielhalfte endete mit dem gleichen Stande. Auch das Wettspiel der zweiten Mannschaften fiel zu Gunsten der Cricketer aus. Diese erzielten zwei Balle, die Gegner keinen.

DER DEUTSCHE FUSSBALL-CLUB geschlagen, diese Ueberraschung brachte das Wettspiel der Prager gegen den First Vienna Football Club, welches Mittwoch auf der Hohen Warte zu Wien entschieden wurde. Zu Halbzeit stand das Spiel 0 : 0, trotzdem die Prager meistens in der Offensive waren. In der zweiten Hälfte wurde auf der einen Seite ziemlich scharf, man kann ruhig sagen roh gespielt, und so kam die Ueberraschung, dass Eipeldauer und Harry von »Vienna« je einen Ball erzielten. Die Prager waren also mit 2 : 0 unterlegen

AUS BUDAPEST wird uns geschrieben: »Ein zahlreiches Publicum, in welchem man besonders viele Reichsdeutsche sah, hatte sich am Sonntag Nachmittags auf der Millenniums-Turnierbahn eingefunden, um dem Wettspiel des Berliner Fussball-Clubs »Frankfurt« gegen den »Budapesti Torna-Club« beizuwohnen. Die Berliner Mannschaft, durchwegs stramme Gestalten, hatte folgende Zusammensetzung: Sturmer: Kohlmann, Glasow, Grafe, Wagenseil, Jurga; Mittelspieler: Radló, Markhardt, Mey; Hinterspieler: Kretzschmar, Zimmer; Thorhüter: Honicke. Die Mannschaft des »Budapesti Torna-Club« war folgendermaassen eingetheilt: Stürmer: Ramasseder, Ray, Ordódy, Malaky, Minder; Mittelspieler: Klebesberg, Róka, Lucius; Hinterspieler: A. Yolland, Harsády; Thorhüter: Gabrovitz. Der »Torna-Club« hatte im Anfang die Sonne im Rücken, trotzdem wurde meistens auf der Budapester Seite gekampft, bis ein feindlicher Mittelspieler einen wohlgezielten Ball Ray's mit der Hand zurückschlug und Róka den Freistoss in einen Ball verwandelte. Nach diesem Erfolge der Budapester entspann sich ein hitziger Kampf, wobei sowohl die Geschicklichkeit der Heimischen als auch das famose Zusammenspiel der Gaste schon zur Geltung kamen. Trotz der guten Unterstützung konnten die Budapester Sturmer bis Halbzeit keinen weiteren Erfolg verzeichnen, wogegen Wagenseil bald gleichzog und die Berliner kurz vor Halbzeit ihre Balle auf drei erhöhen konnten. Nach Halbzeit schienen die Budapester ein besseres Zusammenspiel zu haben, denn obzwar Grafe bald einen schon gepassten Ball trat, konnte der »Torna-Club« diesem durch Minder zwei entgegensetzen, so dass das Wettspiel blos mit 4 : 3 zu Gunsten der Berliner endete.«

EIN BESUCH AUS ENGLAND steht also auch für diese Saison bevor. Wenigstens beschloss das »Selection-Committee« der englischen »Football-Association« in einer am Samstag zu Sheffield abgehaltenen Sitzung definitiv, eine Mannschaft nach dem Continent zu schicken, die Wettspiele in Deutschland und Oesterreich absolviren soll. Man entschied sich dahin, 14 Spieler zu entsenden, die bereits ausgewahlt wurden. Die Mannschaft wird London bereits am 19. d. M. verlassen und ihr erstes Wettspiel in Karlsruhe austragen. Dasselbe war ursprünglich für Montag den 20. November anberaumt, wurde aber eben wegen der spateren Abfahrt auf den 22. d. M. verschoben. Die nachsten zwei Spiele sollen in Berlin zur Entscheidung gelangen. Sie werden wahrscheinlich am 24. und 25. November stattfinden. Das vierte und letzte der Spiele, die ausgetragen werden sollen, wird jenes in Prag mit dem Deutschen Fussball-Club sein. Es ist für den 27. d. M geplant. In Wien wird man diese englische Mannschaft danach also nicht zu sehen bekommen, es müsste denn sein, dass noch in letzter Stunde ein diesbezügliches Abkommen getroffen wird. Wahrscheinlich ist die Sache aber nicht. Wenigstens hat die Football-Association Antrage aus Belgien und Holland, auf dem Wege nach oder von Deutschland dortselbst zu spielen, abgelehnt, es scheint also, als solle die Tour der englischen Repräsentativ-Mannschaft eng begrenzt sein.

# LUFTSCHIFFFAHRT.

## DIE WEITESTE LUFTREISE.

### Ein neuer Weltrecord!

### Von Paris nach Schweden.

Die weiteste Luftreise, die je gemacht wurde, war durch Jahrzehnte jene geblieben, welche 1870 während der Belagerung von Paris der Ballon »La ville d'Orleans« vollbrachte, mit dem die beiden Franzosen Paul Rolier und Deschamps von Paris bis nach Norwegen kamen. Kürzlich nun haben zwei Herren des neuen Pariser Aero-Club eine Fahrt unternommen, mit der sie die obige Leistung überboten, indem sie von Paris aufstiegen und nach Schweden kamen, wobei die von ihnen zurückgelegte Strecke grösser war, als jene im Jahre 1870. Die Herren, welche diese grandiose Fahrt vollführten, sind M. de Saint-Victor und M. Mallet. Ueber ihre Reise liegt nun folgender Bericht vor:

»Wir sind mit unserem 1600 Cubikmeter fassenden Ballon »Centaure« Samstag den 30. September um $^1/_4$7 Uhr Abends aufgefahren. Das Wetter war an jenem Tage gar nicht ermuthigend; schon der Vormittag war schlecht, ebenso ein Theil des Nachmittags, so dass wir uns kaum recht an die Füllung trauten. Die vom meteorologischen Amt herausgegebene Karte brachte, wie gewöhnlich, nur ziemlich unbestimmte und unvollkommene Angaben über die atmosphärischen Verhältnisse. Um 3 Uhr Nachmittags besinnt sich das Barometer endlich und steigt ein wenig, die Witterung scheint sich aufheitern zu wollen, der Wind lässt nach, und so entscheiden wir uns denn.

Wir nahmen ausser unserem Proviant und den Instrumenten auch drei Schleifleinen in den Korb mit, deren Längen 90, beziehungsweise 50 und 35 Meter betragen; dann einen Anker und 400 Kilogramm Ballast. Wir verzichteten aber auf Wasseranker und Flaschenposten, da sie uns für die kurzen Ueberfahrten, die wir beabsichtigten, nicht nöthig erschienen.

Nach der Abfahrt erhebt sich der »Centaure« alsbald in eine Höhe von 500 Metern, die er übrigens auch während der Nacht annähernd beibehält. Die Fahrtrichtung ist Nord-Ost. Der Himmel hellt sich auf, und bald zeigen sich alle Sterne. Doch Eines beunruhigt uns: am nördlichen Horizont bemerken wir in kurzen Zwischenräumen Wetterleuchten — diese Erscheinungen waren übrigens bis Mitternacht völlig verschwunden. — In rascher Fahrt geht es über Compiègne, Noyon und St. Quentin hinweg; dann ändert sich die Natur: ringsumher strahlen die Lichter der Städte, Fabriken und der Hochöfen; die Thätigkeit der Menschen gibt sich lärmend kund.

Jetzt kommen wir über die Grenze. Drei Schüsse belehren uns darüber, dass uns die Grenzwache signalisirt. Der »Centaure« aber kümmert sich nicht um Grenzen, Wache und Verwaltung; er setzt ruhig seine Reise fort. Nach und nach wird es dunkel; Lichter und Lärm sind hinter uns verschwunden. Jetzt spiegeln sich die Sterne plötzlich auf der Erde, in breiten Canälen: wir müssen in Holland sein. Es ist ein merkwürdiger Decorationswechsel, den wir da sehen. Wirklich ein ergreifender Effect! Und jetzt weite, überschwemmte Flächen; wir setzen über einen Fluss, jedenfalls ist es der Rhein, und nun wieder unermessliche, öde, zum Theil mit Wasser bedeckte Ebenen.

Um $^1/_2$5 Uhr beginnt es Tag zu werden; die Landschaft ändert sich nicht, aus dem Plan entnehmen wir, dass wir uns über den Moorländern von Hannover und Oldenburg befinden. Wir fliegen mit einer Schnelligkeit von mehr als hundert Kilometern; das Aneroid zeigt 500 Meter Höhe, das Thermometer sechs Grad Wärme. Wir geben uns ganz den Eindrücken der pfeilschnellen Fahrt hin, sorglos und vertrauend auf unseren Ballon und die vielen Säcke Ballast.

Wir fliegen noch immer nach Nord-Ost, müssen also die Eventualität einer Meerfahrt in's Auge fassen. Wir erwägen die Chancen, und bald sind wir entschlossen: wenn es darauf ankommt, setzen wir über's Meer hinweg. Wir erkennen den Hafen von Bremen, wir kommen über die Elbe. Endlich bemerken wir in der Ferne eine graue Färbung, die sich dann in Blau verwandelt; nach und nach können wir deutliche Umrisse einer Küste unterscheiden. Wir haben die Ostsee vor uns. Links, zwanzig Kilometer von uns entfernt, liegt ein grosser Hafen; wir schauen mit dem Fernrohr hin und erkennen an den Kriegsschiffen den Kieler Hafen.

Um 9 Uhr geht der »Centaure« über die Meeresfläche, wieder nicht achtend der Hindernisse und Gefahren. Wir hören das dumpfe Läuten einer Thurmglocke, Barken lösen sich vom Ufer los und scheinen uns zu Hilfe kommen zu wollen, während wir in unserer Gondel auf das Gelingen der Ueberfahrt lustig Champagner trinken. Die Feuchtigkeit und die Kälte ober dem Meer verdichten in kurzer Zeit das Gas, wodurch der Ballon rasch in's Fallen kommt. Wir haben uns aber für diesen Umstand vorgesehen, der Ballast ist bereit. Wir hemmen also das Sinken bei 400 Meter über dem Meer. Der Ballon steigt nun und bekommt sein Gleichgewicht in einer Höhe von 1500 Metern. Wir haben eine Insel passirt; jetzt sehen wir ringsherum die blaue Unendlichkeit, nur links am fernen Horizont einen gelben Streif; das muss die Insel von Kopenhagen sein. Wir bewundern diese ewig schöne Scene auf hoher See, ein Bild, das von 2000 Meter Höhe noch feenhafter erscheint; das Auge verliert sich in der Unendlichkeit. Das Meer kommt uns wie ein riesenhafter Spiegel vor, in dem sich unser Ballon abbildet. Mit dem Fernglase werden wir einige Schiffe gewahr, die wie Kinderspielzeuge aussehen. Hier, bei diesem mächtigen Anblick tritt es uns so recht vor Augen, wie schwach wir sind, anvertraut einem gebrechlichen Weidenkorb und den blinden Elementen. Von unserer Träumerei werden wir durch die Wolken erweckt, die sich jetzt bilden; es sind leichte Flocken, die zerfliessen, sich wieder formen, sich ballen; die Flocken thun sich zusammen, sie verdichten sich schliesslich — wenn ihrer nur nicht zu viele werden! Glücklicherweise erlauben uns zahlreiche Lücken in der Wolkenschichte, das Meer zu beobachten.

Endlich erblicken wir Küsten, denen wir uns rapid nähern, nach dreieinhalbstündiger Ueberfahrt schwebt der »Centaure« ober dem Schwedenlande und setzt seine Reise in der gleichen Schnelligkeit fort. »Immer vorwärts!« so scheint er uns zuzurufen. Die Wolken vermehren sich; um sie zu meiden, müssen wir uns auf 3000 Meter begeben, die Maximalhöhe in unserer Reise. Nur in seltenen Zwischenräumen ist es uns vergönnt, die Erde zu sehen; wir bewundern dann die Seen und die Waldungen, die dem Lande den sanften, lieblichen Charakter verleihen. Mehr als vier Stunden lang schwebt der »Centaure« so dahin, bis sich die Wolken in dem Augenblick, wo sich die Sonne schon unter den Horizont neigt, verlieren und wir dadurch freien Ausblick gewinnen: wieder das Meer. Eine Insel in der Ferne gibt uns über unsere Position Aufschluss.

Sollen wir noch einmal unser Glück versuchen? Sollen wir uns über's Meer wagen? Von dem Ballast bleiben uns noch 24 Kilogramm, aber die Lebensmittel sind bald zu Ende; es bleiben nur noch eine Leberpastete und eine Flasche Champagner. Mit der Richtung, in der wir uns bewegen, müssten wir die Ostsee in ihrer ganzen Länge überqueren und im nördlichen Finnland, in diesen verlassenen Sümpfen, niederkommen. Nein, diesmal würden wir keinen Erfolg haben; sehr bewegten Gemüthes entschliessen wir uns zur Landung.

Wir suchen geeignete Flächen, sehen aber nur Wälder. Doch das Meer kommt näher, wir müssen hinunter; schon einige Male sind wir über Wasser, über die Arme eines Fjords geflogen. Also nicht lange besinnen; wir ziehen auf gut Glück die Ventilleine, lassen beide Schleifleinen, die wir bis jetzt nicht gebraucht haben, hinunter, ebenso den Anker. Unser Korb senkt sich weich in die Zweige einer prachtvollen Tanne nieder. Der Ballon legt sich zur Seite; eine zweite Tanne durchdringt ihn theilweise. Ohne jeden Stoss ist die Landung vor sich gegangen.

Allerdings erübrigt es uns noch, von dem gastlichen Baum herunterzugelangen. Wir verlassen die Gondel und beginnen unseren Abstieg auf den Aesten. Mit vieler Mühe und mit dem Gefühle, dass der Baum recht hoch sei, klettern wir; endlich sind wir unten. Die Nacht ist eingebrochen, wir müssen menschliche Wohnungen finden. Wir irren im Wald umher, aber umsonst; wir finden nicht einmal einen Weg. Nach einer halben Stunde Suchens [illegible] fragten wir uns, ob wir denn noch einmal auf unseren Baum hinauf sollten, um im Korb die Nacht zu verbringen.

Endlich sehen wir mit grosser Freude in der Dunkelheit einige Laternen funkeln. Wir rufen, man antwortet uns; es ist eine brave Schwedenfamilie, die uns zu Hilfe gekommen ist. Die Leute gesticuliren lebhaft und glauben, es sei Andrée, der wiederkehre, so sehr hoffen sie darauf, ihren muthigen Landsmann eines Tages zurückkommen zu sehen. Wir enttäuschen sie leider. Nichtsdestoweniger nehmen sie uns gastfreundlich auf.

Den nächsten Morgen benützten wir dazu, den Ballon von den Bäumen herunterzuholen und uns in die nächste Stadt zu begeben, den Hafen Vestewick, wo uns zahlreiche Reporters erwarteten und wir grossartig empfangen werden. »Vive la France!«

Wir waren $23^3/_4$ Stunden in der Luft gewesen und haben den Weltrecord geschlagen, indem wir 1330 Kilometer zurücklegten.«

## NOTIZEN.

DER AERO-CLUB in Paris hielt Samstag den 28. October eine Versammlung ab, bei welcher die folgenden Herren in den Verein aufgenommen wurden: Prinz Roland Bonaparte, Prinz Karageorgewitch, M. Avigdor, M. Fernand Longuemare, M. Georges Longuemare, M. Roch-Brault, Vicomte de Méaulne, M. Partin, M. Raoul de Laire, M. de Preamenu, M. Wolff de Saint-Firmin, M. William Vernes, M. de Lagotellerie, M. Lionville, M. Lemaitre, M. Vacaresco, M. Lordeau, M. Arthez, Dr Gans de Fabrice, M. Saint-Gems, M. Paléologue, Comte des Isnards. Comte de Rochefort und Me. Cottin. In derselben Sitzung wurden der Graf von Dion und M. Rives zu der Fortführung der Verhandlungen betreffs Constitution einer Gesellschaft zum Ankauf eines aerostatischen Parks berufen. Auf das Ansuchen des Secretärs der Navigation Aerienne, M. Triboulet, beschloss man, diesem Vereine den Ballon »Aero-Club« für die Beobachtung der Leoniden, die am 15. und 16. November nahe an der Erde vorbeikommen werden, zu überlassen. Schliesslich bestätigte das Comite die grossartige Leistung, welche die Herren Graf Henry de la Vaulx und Graf von Castillon de Saint-Victor mit dem neuen Ballon »Aero Club« zu Stande gebracht haben. Die beiden genannten Herren stiegen nämlich am 20. October in dem Ballon »Aero Club«, der damals seine Einweihungsfahrt machte, auf und schufen den Record von 29 Stunden 5 Minuten ununterbrochener Fahrt, dann 35 Stunden 35 Minuten mit Unterbrechung. Bemerkenswerth ist übrigens, dass derselbe Ballon als seine zweite Fahrt gleich wieder eine bedeutende Reise machte, nämlich die unten besprochene Fahrt nach Muenden in Hannover.

IN PARIS steht gegenwärtig der Ballonsport in vollster Blüthe. Fast jeden Tag findet dort irgend eine Auffahrt statt. Samstag den 28. October wurde eine Luftfahrt unternommen, die von einem hübschen Erfolg begleitet war. Die Herren Castillon de Saint-Victor, Jacques Faure, Isnards und Rochefort stiegen in dem Ballon »Aero-Club« um 2 Uhr Nachmittags von dem Gaswerk in Landy auf und landeten nach einer Fahrt von $15^1/_2$ Stunden glücklich bei Muenden in Hannover. Gleich Tags darauf, Sonntag den 29. October, fanden gar vier Auffahrten hintereinander statt. Zuerst ging ein Ballon des Aero-Club, der »Centaure«, ab, und zwar um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags in Landy. Seine Insassen waren Graf La Vallette als Commandant, dann Baron Raoul de Laire, die Herren Henry Ducesse, Vincent und Boureau. Der Ballon erreichte die Höhe von 1300 Meter und hielt sich einige Zeit über den Wolken, seinen Reisenden lange den Anblick der wunderbaren Aureole gewährend. Nach einem Stück Schleiffahrt wurde fünf Kilometer von Compiègne, in Choisy-le-Bac, gelandet. Ausserdem fanden an diesem Tage drei Fahrten vom Jardin d'Acclimatation aus statt. In dem letztgenannten Park war den ganzen Sommer hindurch ein Captiv-Ballon von Lachambre in Thätigkeit. Die Saison wurde nun am Sonntag durch ein aerostatisches Fest beschlossen. Das Wasserstoffgas des grossen, 3200 Cubikmeter fassenden Ballon-captif wurde in drei kleinere Ballons umgefüllt und mit diesen wurden dann Freifahrten unternommen. Die drei Ballons, ebenfalls Eigenthum und Erzeugnisse des Ballonfabrikanten M. Lachambre, sind die »Lorraine«, 1200 Cubikmeter Inhalt, der »Caprice«, 800 Meter, und der »Select«, 500 Meter. Der letztere, der kleinste von den dreien, wurde zuerst, nämlich um 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags mit Herrn Carton (als Führer), Mme. Carton und M. Berceau abgelassen. Dann kam um 3 Uhr 30 Minuten der »Caprice« an die Reihe. Er trug M. Machuron (Commandant), Mme. Lachambre und M. Berlot. In der »Lorraine« stiegen um 3 Uhr 40 Minuten unter der Leitung des M. Lachambre auf die Herren: Dubois, Gaston, Vinet, Béchade, Berceau und Herbert Silberer.

# JAGD.

## FASANENJAGDEN.

Die erhöhte Zucht von Fasanen und besonders die Verbreitung dieser Federwildart in freien Wildbahnen haben es ermöglicht, eigene Jagden abzuhalten, die mit wenigen Ausnahmen nur dem Abschuss der »Spieltrager« gelten, wobei aber die Hennen einer absoluten Schonung theilhaft werden sollen. Es ist gerade jetzt der Zeitpunkt eingetreten, dass diese Jagden beginnen; sie geben auch Gelegenheit, manche auf dem Zug befindliche Schnepfe herabzuholen, da die Jagden als Treibjagden, in weit geringerem Maasse aber als Stoberjagden abgehalten werden. Letzteres nur in dem Falle, dass es sich um keinen grosseren Abschuss von Fasanen handelt oder nur der Jagdherr mit höchstens 2—3 Jagdgasten speciell ein oder das andere Revier abjagen will, zu welchem Zwecke er ebensoviel als Stöberer bewahrte Hunde in Verwendung nimmt.

Sehr geeignet hiezu sind die leider allzu sehr ausser Mode und Verwendung gekommenen Spaniels, die namentlich früher in England und Frankreich verwendet wurden, wo die Fasanenzucht schon vor Jahren durch die Hohe, die sie derzeit bei uns einnimmt, die herrlichsten Jagdgelegenheiten ergeben hat. Derzeit ist diese Race, nachdem man ihre Vertreter auf keiner unserer Jagden Jahrzehnte hindurch nicht zu Gesicht bekommen, wieder in Aufnahme begriffen, und so also scheint auch die Zeit nicht ferne zu sein, in der sie auf Fasanenjagden wieder sich in jeder Beziehung als höchst leistungsfahig erweisen wird.

Was die Jagd auf Fasanen betrifft, ist sie deshalb von so grossem Interesse, weil es sich oft darum handelt, durch ziemlich gewagte Schüsse einen oder den anderen der jede Deckung geschickt ausnützenden Spieltrager herabzuholen, und da er einen vollen und ziemlich groben Schrotschuss erfordert, kann das nur durch ein sicheres Schiessen sowie durch rasche Handhabung des Gewehres geschehen, was zusammengenommen einen bereits über die Mittelmassigkeit ragenden Schutzen erfordert. Aber nicht nur, dass der im vollen Gefieder prangende Fasan einen vollen Schuss erfordert, um als sichere Beute auf dem Boden aufzuschlagen, selbst angeschossen gibt er Hund und Jager Mühe genug, um endlich aufgenommen werden zu konnen.

In Fasanerien, gleichviel ob sie der künstlichen oder wilden Zucht von Fasanen dienen, sind es zumeist Treibjagen, vermittelst welcher der Abschuss, und zwar im Anfang des Winters vorgenommen wird. In Auen und Feldgehölzen, woselbst der Stand an dieser Federwildart ein viel geringerer ist, die Veranstaltung einer Treibjagd sich also selten lohnen würde, auch die dazu nothigen Vorarbeiten schwer vorgenommen werden konnen, da ist es die Suche mit dem Vorstehhund, welche sich als die lohnendste und waidmannischeste Jagdart erweist; früher hat zu dem Zwecke der sorgfaltig abgeführte Spaniel gedient und sich auch, wie schon früher erwahnt, bestens bewahrt.

Nicht unbeliebt und, wenn zweckmassig geleitet, ist auf Fasanen auch die sogenannte Streife; sie bedingt wie die Suche ein sich vorwarts Bewegen der Schutzen, und zwar eines in gleicher Richtung mit den in einer und derselben Linie sich vorwarts bewegenden Treibern, was namentlich ein viel genaueres Beobachten der erlegten oder nur angeschossenen Fasanen erleichtert. Da die Streife darin besteht, dass entweder nur ein bestimmter Waldstreifen oder ein an Deckungen aller Art reiches Gelande von den in einer Linie sich vorwarts bewegenden Schutzen und den zwischen ihnen eingetheilten Treibern abgegangen wird, so kommt auch gewöhnlich anderes Wild zu Schuss, bezüglich dessen man nach Abgabe des Schusses nicht die Gewissheit hat, ob und wie es getroffen ist; daher empfiehlt es sich bei der Streife, die übrigens eine besonders in England sehr beliebte Jagdart ist, sicher apportirende Hunde mitzuführen, die, nebenbei bemerkt, sicher in der Hand des betreffenden Jagers sein müssen, um nicht durch hitziges Vorwartsstürmen den Verlauf der Streife höchst ungünstig zu gestalten. Das würde besonders bei geflügelten Fasanen der Fall sein, die trotz einer ganz und gar unbrauchbaren Schwinge und einiger anderwarts sitzenden Schrote doch sehr gut laufen konnen und einem Hund oft viel zu thun geben.

Die in Fasanerien oder in freien, einen bedeutenderen Fasanenstand aufweisenden Gelanden meist übliche Jagdart ist das sogenannte Standtreiben, das einer eingehenden Besprechung unterzogen werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

---

## NOTIZEN.

SCHNEPFEN sind nun in der ganzen Breite von Ungarn als am Zug begriffen festgestellt worden. Besonders stark ist er in den südwestlichen Gebieten, wo vom 13. bis 15. October da oder dort überhaupt die ersten, als am Zug geschossenen, heimgebracht wurden. *V. L.*

IN DER ZIPS war in den bischöflichen Revieren in dieser Saison von einem Erfolg der Pürsche auf Brunfthirsche keine Rede. Eine Anzahl von Schutzen, die sich dieser Art von Waidwerk zu widmen die Berechtigung hatten, brachten 11 starke Rehböcke und 4 Stück Schwarzwild zur Strecke.

DER ZUG von Tannenhahern beginnt das Interesse der Ornithologen neuerdings in Anspruch zu nehmen. Die ersten Nachrichten über das Erscheinen dieser Wanderer kamen aus Ostpreussen, wahrend es derzeit verschiedene Gebiete beider Schlesien sind, in denen einzelne dieser so charakteristisch gezeichneten Vogel festgestellt wurden.

IN DER MARMAROS wurden auf den vom Grafen Franz Nadasdy gepachteten Revieren, der sogenannten Brusztura, 30 Hirsche geschossen, darunter von dem Grafen nebst anderen ein 18-Ender. Auf den Revieren des Grafen, die im Gebiete von Bahony-Nana liegen, gelangten 26 Geweihtrager zur Strecke, darunter ein 16-Ender.

DER ABSCHUSS an Brunfthirschen in den Revieren der dem Grafen Friedrich Wenckheim gehorenden Herrschaft Lebeny-St. Miklos beziffert sich für die diesjahrige Brunftzeit auf 26 Stück, auf den Revieren des Grafen Geza Apponyi im Tolnaer Comitat auf 14 und der in den Revieren der Graf Mailath'schen Besitzung Dolnyi Miholjac auf 10.

IM HABICHTSKORB einen Wanderfalken zu fangen, ist ein ausserst seltener und deshalb um so erfreulicherer Fall. Dieser ereignete sich kürzlich in Pommern, und zwar derart, dass der Falke sich in dem auf dem Habichtskorb aufgestellten Eisen fing. Es war ein noch junger Falco peregrinus, was aber dem Werth seiner Gefangennahme keinen Eintrag thut.

IN SIEBENBÜRGEN beginnt die Pürsche auf Brunfthirsche von Saison zu Saison eine grossere Bedeutung zu gewinnen, obwohl sie noch weit davon entfernt ist, sich mit jener jenseits des Kiralyhago vergleichen zu lassen. Auf den Graf Andrassy'schen Revieren von Hesdat brachten vier Schutzen nur drei Geweihtrager zur Strecke, und zwar unter höchst ungunstigen Verhaltnissen.

DIE STRECKE an Geweihtragern auf der der graflichen Familie Teleki gehorenden Herrschaft Dolha betrug in der gegenwartigen Saison 18 Brunfthirsche. Bis weit über die Mitte des Monates September schrien die Hirsche schwach und in geringer Zahl; erst Ende genannten Monates und im Anfang October blieb in der Beziehung nichts zu wünschen übrig. Als Schluss der Saison wurde eine Treibjagd veranstaltet, auf der nebst einigen Geweihtragern auch ein Bar und ein Keiler zur Strecke gebracht wurden. *V. L.*

AUF EINER TREIBJAGD, die auf dem Gödöllöer Jagdgebiet am 17. d. M. abgehalten wurde und an welcher sich ausser Sr. Majestat Se. k. und k. Hoheit der Grossherzog von Toscana, Se. k. Hoheit Prinz Leopold von Bayern sowie mehrere hohe Jagdgaste betheiligten, gelangten 461 Stück der verschiedensten Wildarten zur Strecke, darunter 4 Hirsche, 1 Wildschwein, 1 Reh und 1 Fuchs. Der Abschuss an Fasanen bezifferte sich auf 194 Stück. Die am nächstfolgenden Tag abgehaltene Jagd ergab eine Strecke von 274 Stück diversen Wildes, darunter 8 Rehe.

DAS STEPPENHUHN ist abermals in verschiedenen Gebieten von Deutschland aufgetaucht. Die neueste diesbezügliche Mittheilung lautet dahin, dass im Königreich Sachsen, in der Gegend von Meissen ein Paar dieser unverkennbaren Wildhuhnart gesehen und glücklicherweise auch nicht beschossen wurde. Eine frühere Mittheilung betrifft das Vorkommen dieses Huhnes im Holstein'schen. Wenn es in zwei so weit auseinanderliegenden Gebieten festzustellen war, ist anzunehmen, dass es auch innerhalb dieser irgendwo vorgekommen sein muss, und wenngleich nur als auf seiner Wanderung begriffen.

WALDSCHNEPFEN gehören zu den von Jagern als weich bezeichneten Wildarten; das sind solche, die auch durch ein einziges Schrotkorn herabgeholt werden konnen, wenngleich dasselbe nicht Kopf oder Herz trifft. Haufig sind in Folge eines leichten Anschusses einer Waldschnepfe Todessimulationen, und gar mancher Schütze wurde durch das Nichterkennen einer solchen um seine unter Umstanden höchst werthvolle Jagdbeute gebracht. Um so manchen Neuling über das Erkennen einer solchen Simulation im Gegensatz zum wirklichen Verendetsein zu belehren, sei angeführt, dass eine thatsachlich geschossene Schnepfe das Auge gross geöffnet halt, wahrend die simulirende mit geschlossenen Augen daliegt, kaum aber, dass der Schritt des Jagers verhallt, sich sofort aufrichtet und blitzschnell abstreicht.

RAUBVÖGEL ALLER ARTEN, besonders aber die Wanderfalken, haben ihren Herbstzug in diesem Jahre gleich den Waldschnepfen und Krammetsvögeln um einige Wochen früher als sonst angetreten. Dass sie in weit reicherer Zahl als sonst die nordwestlichen Gebiete von Deutschland heimsuchten, ist gleich der den frühen Zug veranlassenden Ursache noch nicht aufgeklart. Sollte diese nur darin bestehen, dass die stets beutegierigen Rauber den ziehenden letzteren Arten folgten? Es ware das beinahe anzunehmen, da das noch immer im höheren Norden sich aufhaltende Wasserwild sowie jene Federwildarten, die, wie z. B. die Schnee- und Moorschneehühner, auch im Winter in ihren heimatlichen Revieren den Besatz bilden, noch immer reichlich genug vertreten sind, um die erwahnten Rauber zu sattigen. Es müssen daher ganz besondere Ursachen den so frühen Beginn des diesjahrigen Herbstzuges bewirkt haben.







# DER ZWINGER.

DEM KENNEL-CLUB in London ist in der Ladies Kennel Association ein ausserst gefahrlicher Gegner erstanden. Die Schaffung einer Abtheilung des Clubs fur Damen war ein sehr grosses Zugestandniss an die Association; die seitdem mehrere hochst beachtenswerthe Shows veranstaltet hat und in der Kynologie überhaupt eine noch nie dagewesene Lebhaftigkeit fachlichen Wirkens und Schaffens gebracht hat. Dazu gehört unter Anderem die Gründung des Internationalen Kennel-Clubs, der noch viel von sich reden machen wird.

DER IMPORT von Hunden nach der Capcolonie war durch eine Quarantaine nahezu unmoglich geworden und alle Jagdsportsmen, die sich zum Zwecke der Jagd dahin begaben und selbstverstandlich ihre Hunde mitgenommen hatten, mussten sich Wochen hindurch mit einheimischem Material, welches sich selten von grosser Leistungsfahigkeit erwies, begnügen, da ihre Hunde erst eine lange Contumaz zu bestehen hatten. Dem Uebelstande ist jetzt abgeholfen, indem das betreffende Verbot der Einfuhr ganz und gar aufgehoben wurde.

DER »GEBIRGSSCHWEISSHUND-CLUB« mit dem Sitz in Innsbruck, in Gründung begriffen, wird demnachst als in's Leben getreten zu betrachten sein und eine Mitgliederzahl aufzuweisen haben, die nicht nur seinen Bestand sichert, sondern von seiner Thatigkeit das Erspriesslichste erwarten lasst Letzteres durch den erfolgten Beitritt der hervorragendsten Jagdherren des Landes, die nicht verfehlen werden, ihr Jagdpersonale zum Beitritt zu veranlassen und sowohl der Zucht sowie Abführung der von dem Verein gewonnenen Hunde ihr Interesse und damit die grösste Aufmerksamkeit zuzuwenden

GROSSE ANKAUFE von Hunden haben auf den kürzlich veranstalteten grossen Ausstellungen in England seitens amerikanischer Hundefreunde und Züchter stattgefunden. Ausser Barzois, Bulldoggen und Hunden verschiedener Terrierracen waren es einige Bloodhounds und Mastiffs, die um ungewöhnlich hohe Preise angekauft wurden, so dass man sagen kann, das vorzuglichste Material einer Anzahl der hervorragendsten Hunderacen ist in letztverflossener Zeit uber den Ocean gebracht worden. Nur die englischen Greyhounds scheinen den Amerikanern nicht in dem Maasse zu gefallen, um sich zum Ankauf des gleichwohl hervorragendsten Materiales dieser Race be- [illegible]

DIE BARZOIS oder russischen Windhunde werden in Russland selbst nach ganz anderen Principien gezüchtet, wie es bei uns der Fall ist Besonderes Gewicht wird auf die Behaarung gelegt, daher die Pflege dieser auch eine ganz besonders aufmerksame und eigenartige ist. Das Auge muss gross und möglichst lebhaft sein, dabei aber durchaus nicht tief liegen und eine ganz aussergewöhnliche Schaife besitzen. Die Erziehung des Barzoi ist, da er zur Jagd, und zwar zu der auf Wölfe in erster Reihe bestimmt ist, eine ganz andere wie die bei uns übliche, da der Barzoi bei uns als ein zwar sehr beliebter Luxushund gehalten wird, wahrend er in Russland rein jagdlichen Zwecken dient. Uebrigens werden eben in neuester Zeit in Russland die Barzois nicht in der Schwere gezüchtet wie einst, da sie ausser zur Hetzjagd auf Wölfe auch zu der auf Füchse und Hasen verwendet werden.

DER SPORTING SPANIEL CLUB in London hat auf vielseitige Anregung und diesbezügliche Gesuche in diesem Jahre als ersten Versuch bei Gelegenheit der von ihm veranstalteten Prüfungssuchen zu diesen auch Retrievers zugelassen und für dieselben Preise ausgesetzt. Die letzteren selbst sollen wahrend des Verlaufes der Paarsuchen zuerkannt werden und die Zahl der Nennungen eine beschrankte sein. Fur dieselben soll bezüglich der Annahme die Prioritat der Anmeldung maassgebend sein, und keiner der angemeldeten Hunde darf an einem zweiten Stake theilnehmen. Uebrigens muss der als Retriever angemeldete Hund auch in Allem, was bei einem Vorstehhunde geprüft wird, sich auszeichnen. Der Führer des jedesmal zu prüfenden Hundes muss auf aufstehendes Wild schiessen. Die Sporting Spaniel-Classen auf der Show zu Birmingham boten die einzige Gelegenheit zur Ausstellung der nach alter Art und Weise jagdlich verwendeten Spaniels, daher auch die reichere Beschickung der betreffenden Classen, die von Mr. Llewellin als dem in jeder Beziehung willkommensten Richter beurtheilt wurden.

---

# FISCHEN.

## FISCHREUSEN.

Jene Art und Weise des Fischfanges, der einen Fischbestand nicht im Mindesten beunruhigt und damit vereint auch die Möglichkeit gibt, einen gefangenen Fisch sei es aus diesem oder jenem Grunde unversehrt wieder in sein Standgewasser zu versetzen, ist der Fang mittelst Reusen.

In einem früheren Artikel wurden die verschiedenen Arten von Reusen je nach Form und Material, ihrer mehr oder weniger grosseren den Erfolgen nach festgestellten Verwendungsfahigkeit und Dauer einer ausfuhrlicheren Besprechung unterzogen. Wenn sie neuerdings Anlass zu einer besonderen Erwahnung geben, so betrifft das Verbesserungen an denselben, welche ihre Verwendungsfahigkeit vervielfachen, daher für die moglichst ruhige Befischung irgend eines Gewassers von wohlzubeachtender Bedeutung sind.

Man kann jede einzelne solche neuartige Reuse, sobald sie aufgestellt und fangisch gerichtet ist, als ein System von Reusen bezeichnen, das aus mehrfachen Gründen einen bisher nie zu erreichenden Fang ergeben kann.

Diese Reuse stellt das Gerippe eines Cubus dar, an dem vier Seiten aus Rahmen bestehen, die aus möglichst starkem verzinnten Eisendraht bestehen und mittelst schwacherem solchen derart miteinander verbunden sind, dass sie ein festes Gestell bilden. Jede der vier Seiten bildet zugleich den Einschlupf in die Reuse, die in irgend einer der bekannten Arten hergestellt ist und an und fur sich schon einen vollkommenen Fangapparat bildet. In der Mitte stossen die Reusen zusammen und sind in der gewöhnlichen Art durch ein Stück Netzgeflecht abgeschlossen, so dass der eine oder der andere Fisch nicht aus einer der vier nach einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt zu aufgestellten Reusen wieder entweichen kann. Sollte das doch auf irgend eine Weise geschehen, so verhindert ein Netz, das die funfte, und zwar obere Seite des Cubus bildet, ein Entweichen in das freie Wasser ganzlich. Die Ungleichheit des Bodens des Fischwassers, in dem die Reuse aufgestellt werden soll, macht es nothwendig, um den Cubus ganz und gar abzuschliessen, die dem Grunde zugekehrte Seite auch mit einem Netz zu überziehen, so dass also der Cubus selbst als ein Fischkasten zu betrachten ist, in dem die aus den einzelnen Reusen dennoch irgendwie entweichenden Fische sich umhertummeln konnen, und möglicherweise andere ihrer oder einer ihnen feindlichen Art herbeilocken, die dann in dem Ringsumherschwimmen, gleichsam einen Eingang in den Cubusraum suchend, an die Oeffnung, d. i. den Eingang einer der Reusen und in diese hineingerathen.

Jeder Fischer, der überhaupt mit allen Arten von Reusen vertraut ist, wird sich trotz der kurzen Beschreibung der neuen Reuse bezüglich ihrer Construction und Aufstellung sehr leicht zurechtfinden. Da die Aufstellung selbst wenig umstandlich ist und um eine Revidirung vorzunehmen, der Cubus einfach gehoben zu werden braucht, wird sich dessen Verwendung, da er jene von mindestens vier einfachen Reusen reprasentirt, aller Annahme nach sehr bald allgemein gestalten, und zwar umsomehr, da die ganze Einrichtung doch höchst einfach ist und die aus verzinktem Eisen hergestellten Bestandtheile selbst Jahre hindurch benützt werden konnen. Man kann das Gerippe auch für sechs oder acht Reusen herstellen, und zwar würde es in ersterem Falle eine sternförmige Aufstellung der sechs Reusen bedingen, im letzteren Falle aber die Cubusform beibehalten, so dass an jedem der vier Seitentheile je zwei Reusen anzubringen waren.

Versuche, die mit diesen Reusen, und zwar mit jenen, die nur vier einfache Reusen enthielten, daher auch verhaltnissmassig leichter aufzustellen waren, angestellt wurden, haben erstaunliche Erfolge ergeben, wobei es wenig Unterschied machte, ob die Fische in die stromaufwarts oder aber abwarts und seitlich gerichteten Eingangsöffnungen der Reusen eindringen. Die Verbindungen der einzelnen Reusen untereinander und mit dem Eisengerippe mussen sorgfaltig vorgenommen werden, um die Fangfahigkeit des gesammten Apparates nicht zu beeinträchtigen, was besonders in Gewassern mit starker Strömung zu befurchten ware. Uebrigens ist diese Reuse auch in seichten und ruhigen Gewassern sehr gut zu verwenden, wenn nur die Eingangsöffnungen der im Innern angebrachten Reusen unter Wasser stehen.

---

## NOTIZEN.

EINE TEICHABFISCHUNG, in der Nahe von Dobrilug, Nieder-Lausitz, vorgenommen, ergab einen erstaunlichen Erfolg; es wurden Karpfen von 16—18, ja einer sogar von 23 Pfund Gewicht gefangen, was um so erstaunlicher ist, da die im verflossenen Jahre vorgenommene Abfischung durchaus nicht befriedigend ausgefallen war.

DIE AUSSICHTEN auf ein reiches Ergebniss der Lachsfischerei im Rhein vom Bodensee abwarts haben sich sehr traurig gestaltet, und zwar hauptsachlich in Folge eines sehr geringen Aufstieges der Lachse. Diese für die Gewerbefischer so hochbedeutenden Fische werden nämlich durch einen Damm, der bei Rheinfelden seitens einer industriellen Anstalt den Rhein beinahe absperrt, am Aufstieg behindert. Die Schritte, die zur Beseitigung eines Theiles dieses Hindernisses eingeleitet wurden, dürften zu einem die Fischerkreise zufriedenstellenden Erfolg fuhren.

DIE FISCHEREIAUSSTELLUNG, welche der Sachsische Fischerei-Verein in Chemnitz veranstaltet hat, bewies auf's Neue, dass die Salmonidenzucht, die in Sachsen von Jahr zu Jahr in einem betrachtlichen Fortschritt begriffen ist, die Rentabilitat dieser Art der Ausnützung aller Gewasser als die eintraglichste erweist. Sowohl Bach- wie Regenbogenforellen und Saiblinge waren in den bewunderungswürdigsten Exemplaren ausgestellt, ausserdem gaben auch die prachtigsten Karpfen Zeugniss davon, zu welcher Höhe sich die Teichwirthschaft aufgeschwungen Ende October veranstaltet derselbe Verein eine Ausstellung in Bautzen.

DIE FISCHEREIFLOTTEN der grossen englischen Gesellschaften, vor allen jene der zu Aberdeen, die bisher die höchsten Dividenden ausbezahlte, daher als die rentabelste Fischereiunternehmung zu bezeichnen ist, haben beschlossen, nach dem Beispiele der deutschen Haringsfischereigesellschaften den Betrieb dieser Fischerei von nun an statt mit Segelbooten mit Dampfern zu betreiben Wie lange die bisherigen Fischereigründe eine solche Befischung aushalten werden, ohne ganz zu veröden, ist eine Frage, deren sich von selbst ergebende Beantwortung von allzu grossen Investirungen eine oder die andere Gesellschaft entschieden abhalten wird.

DIE STÜRME, welche im Verlaufe des Monates October dieses Jahres im Nordwesten unseres Continentes, namentlich aber in geradezu furchtbarer Weise an der Westküste von Norwegen geherrscht, haben eine unge-

heure Anzahl von Fischerbooten und mit ihnen viele der Bemannungen als Opfer gefordert. Von Drontheim allein wird mitgetheilt, dass der Schaden in beiden Beziehungen hin eine noch nie dagewesene Ziffer erreicht hat. Manche nur von Fischerfamilien bewohnten Orte sind wie ausgestorben, was namentlich von dem kleinen Rövär gilt, dessen Einwohner nur mehr fünf arbeitsfähige Männer aufweisen, da die anderen aus Witwen und einigen Kindern bestehen. Die übrige Bevölkerung ist auf einer anlässlich eines Begräbnisses vom Festlande her unternommenen Rückfahrt nach ihrem Heim durch Kentern des Bootes ertrunken.

DIE AUSTERNFISCHEREI im Limfjord, jener Meerenge, welche das Kattegat mit der Nordsee verbindet und 160 Kilometer lang den nördlichsten Theil von Jütland zu einer Insel gestaltet, weist zwischen den zerrissenen hohen Felsenküsten eine grosse Zahl Meeresarmen, Baien etc. auf, die die Austernzucht in hohem Maasse begünstigen. Die in der Mitte des letztverflossenen Monates begonnene Befischung der Austernbänke hat sehr reiche Ausbeuten ergeben. Vom 1. Mai nächsten Jahres übernimmt eine andere Gesellschaft die Hege und Pflege der Austernbänke und deren Befischung, wodurch dem Staate eine Mehreinnahme von 35.000 Kronen erwächst. Man hofft durch eine erhöhte Cultur der Austernbänke den bisher mit $1^1/_2$ Millionen Stück bezifferten Import dieser Schalenthiere wesentlich zu beschränken, wenn nicht gänzlich aufzuheben.

DIE ZEITSCHRIFT für Fischerei, welche von der kaiserlich russischen Gesellschaft für Fischzucht und Fischerei demnächst herausgegeben wird, soll den Titel »Revue Internationale de Pêche et de Pisciculture« führen und in deutscher, französischer sowie englischer Sprache erscheinen. Dem Programm nach wird es eine der bedeutendsten Zeitschriften für alle Fächer der Ichthyologie werden und dabei jährlich nur 1 Rubel 50 Kopeken kosten. Der Bezug für Deutschland ist der Verlags- und Buchhandlung von Paul Parey übertragen. Die erste Nummer ist kürzlich erschienen und sollen im Verlaufe eines Jahres überhaupt nur drei Nummern erscheinen; jede bildet aber einen stattlichen Band, dessen Inhalt ist jedoch von grösstem Interesse und behandelt die Fischereien und Fischereiverhältnisse aller Länder. Das zweite Heft soll bereits im November dieses Jahres erscheinen.

DER HUCHEN ODER DONAULACHS, die edelste aller in der oberen Donau heimischen Fischarten, ist in einigen Gebieten dieses Stromes ziemlich selten geworden. Die mit der künstlichen Zucht dieses Fisches erzielten Erfolge haben auch einen und den anderen Fischereiberechtigten im württembergischen Donaukreis veranlasst, aus Oberösterreich, wo der Huchen sowohl in der Donau selbst wie auch in deren rechtsseitigen Nebengewässern häufiger vorkommt, künstlich befruchtete Eier dieses Salmoniden zu beziehen und die daraus erzielte Brut an geeigneten Orten in die Donau auszusetzen. Derzeit hat sich bereits feststellen lassen, dass nicht nur zahlreiche Jungfische dieser Art auf ihren Zügen an Fischleitern sich beobachten lassen, es werden auch bereits sehr schöne Exemplare derselben gefangen und so also die obere Donau nach und nach den Donaulachs wieder in grösseren Mengen beherbergen.

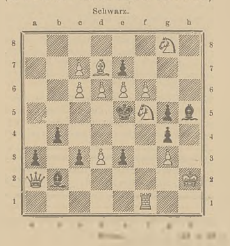
# SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

## Problem Nr. 1208

Von E. Pradignat.

(II. Preis im Problem-Turnier des »Sun«.)



Weiss setzt in drei Zügen mat.

## NOTIZEN.

HORATIO CARO, ein auch den Wienern bekannter Meisterspieler, hat in Berlin, Kleiststrasse 6, einen Bazar für Sammler errichtet und bringt daselbst Schach-Postkarten in den Verkauf, welche je zwei turnierende Ritter und zwei Schachprobleme zur Darstellung bringen. Die elegant ausgestattete Karte kostet im Lagerpreise 5 Pf., im Einzelverkauf 10 Pf.

DIE »DEUTSCHE SCHACH-ZEITUNG« (Verlag von Veit & Comp., Leipzig) erzählt das folgende hübsche Geschichtchen aus dem Leben eines berühmten Schachmeisters: »Tassilo von Heydebrand und der Lasa ist sehr häufig in seinem Leben mit dem grossen Kaiser Wilhelm I., der ihn auch zum Kammerherrn ernannt hatte, in persönliche Berührung getreten. Der Kaiser hatte ihm sein besonderes Wohlwollen zugewendet und pflegte ihn mit der scherzhaften Anrede zu begrüssen: »Guten Tag, lieber Heydebrand! Was macht von der Lasa?«

IM SCHACHVEREIN »Anderssen« zu Frankfurt am Main fand am 27. October bei Anwesenheit einer ungewöhnlich zahlreichen Schachgemeinde, der erste diesjährige Meisterabend statt. Carl Schlechter aus Wien spielte 30 Simultan-Partien. Der Saal des Schachvereines in der Goethestrasse bot einen selten gesehenen Anblick, als der Meister gegen $8^1/_2$ Uhr den Kampf gegen die langen Reihen seiner Gegner eröffnete. Schon gegen $10^3/_4$ Uhr waren drei Kampfunfähige gemeldet, und nun ging es unaufhaltsam vorwärts. In der Mitternachtsstunde waren die Reihen sehr gelichtet, und als $12^1/_2$ Uhr der Kampf zu Ende war, hatte Schlechter 24 seiner Gegner besiegt. Drei Partien musste er verloren geben; die Sieger waren: Fräulein Schultheis, Herr Dr. Weidmann und Herr Würzburger. Remis blieben die Partien gegen die Herren Arendt, Hennochsberg und Jäger. Herr L. Geiger, Vorstandsmitglied des Schachvereines, brachte ein Hoch auf den Meister aus, in das die anwesenden Mitglieder und Gäste einstimmten.















## BRIEFKASTEN.

»LAIE« in Linz. — Starbord, Steuerbord, ist die rechte Seite des Bootes; Backbord ist die linke Seite.

H. C. G. in Hamburg. — Im Grossen Abschieds-Handicap, in welchem zwei Pferde des Herrn Arthur Egyedi liefen, *Néni* und *Remete*, gab dieser Sportsman keine Erklärung, mit welchem dieser Pferde er gewinnen wolle.

BAR. A. in R. — Das letzte Rennen, welches *Springal* gewonnen hat, war das namenlose Handicap über 1300 Meter am 29. April 1894 in Wien. Die Frohner'sche Stute schlug damals nach hartem Kampfe *Yankee* und *Babonds*.

R. W. in Budapest. — Im englischen Derby hat es bisher zweimal todtes Rennen gegeben, 1828 zwischen *Cadland* und *The Colonel* — im Entscheidungslaufe siegte *Cadland* — und 1884 zwischen *Harvester* und *St. Gatien*; hier wurde der Preis getheilt.

LT. L. v. P. in Oedenburg. — *Incroyable* wurde im Graf Hugo Henckel-Memorial nicht von Wilton, sondern von Adams gesteuert, weil er einen sehr starken Reiter braucht. Adams aber verfügt doch über eine weit grössere Kraft als Wilton. Ihre andere Frage wird durch eine Notiz im »Fonograf« beantwortet.

RITT. v. CZ. in W. — Graf Josef Baworowski verunglückte heuer am 29. April in Alag. Er stürzte im Preis von Cserhat mit *Coquette* so unglücklich, dass er todt auf dem Platze blieb. Er ist in diesem Jahre viermal in den Sattel gestiegen und hat ein Rennen gewonnen; er steuerte *Coquette* im Preis der Stadt Debreczin am 15. April zum Siege.

W. v. K. in Hamburg. — Sie haben die Wette verloren, denn Fred Archer hat in der That in acht verschiedenen Jahren stets mehr als 200 Siege erfochten, und zwar die meisten 1885, nämlich 246. Im Ganzen hat er in den zwölf Jahren von 1875—1886 nicht weniger als 2463 Gewinner geritten, eine Ziffer, die einen Weltrecord bildet, der wohl sehr lange nicht geschlagen werden wird.

»TRABER« in Wien. — An dem Zuchtfahren für Dreijährige, das alljährlich während des Wiener Frühjahrs-Trabrenn-Meetings zur Entscheidung kommt, können nur Producte von in Oesterreich-Ungarn aufgestellt gewesenen staatlichen, licenzirten oder Privatbeschälern theilnehmen. Der später geschaffene Badener Preis für Dreijährige ist jedoch für alle inländischen Hengste ohne irgend welche Beschränkung offen. Es können in dem Badener Rennen also auch die von in Amerika befindlichen Hengsten ge- [illegible]

»HUBERTUS« in Klagenfurt. — Der schwarze Storch ist ein Waldbewohner und horstet nur in vollkommen ruhigen, aber nahe dem Wasser liegenden Eichen- oder Buchenforsten, oft in der unmittelbaren Nähe von Seeadlern, Kutten- und Fahlgeiern. Neben Fischen und allen Arten von Reptilien plündert er die Nester aller Bodenbrüter, und junges Haarwild fällt ihm ebenso, wo er seiner habhaft werden kann, zum Opfer. Die slavonischen Niederungen weisen diesen sehr schönen Vogel ziemlich häufig auf, zu uns verstreicht er sich nur selten, häufiger noch nach Ungarn und namentlich in den südöstlichen Theil dieses Landes.

F. H. in Pressburg. — Der Fall trug sich heuer in Budapest zu. Am Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen am Sonntag den 27. August nahm *Gavotte* theil, obwohl diese Stute dem Rennen hätte fernbleiben müssen, da sie bereits am 1. Juli ein Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen in Alag gewonnen hatte. Ihre Bemerkung bezüglich der Theilnahme von *Consort* am Maidenrennen am 8. October in Budapest ist dagegen unrichtig. *Consort* war in dieser Concurrenz ohne Frage laufberechtigt, denn der vorhergegangene Sieg von *Consort* war in einem Hürdenrennen und nicht in einem Flachrennen errungen. Auf per Flachbahn ist *Consort* aber heute noch Maiden.

R. O. in Fiume. — Die Ueberquerung des Atlantischen Oceans per Segelboot, die Sie meinen, war wohl jene der zwei Brüder Andrews im Jahre 1878. Ihr Boot, Namens »Nautilus«, hatte eine Länge von 5·70 Meter und eine Breite von 1·98 Meter. Die Ueberfahrt in dieser Nussschale war, nebenbei bemerkt, besonders deshalb eine ausserordentliche Verwegenheit, weil die zwei tollkühnen Segler keine Seeleute von Beruf, sondern Handwerker waren, William, der Aeltere (35 Jahre), ein Claviermacher, Walter (23 Jahre) ein Holzschnitzer. Sie fuhren bei argem Unwetter von Boston ab und landeten nach $45^1/_2$ Tagen in Havre. Ihr Fahrzeug bildete dann eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten der im selben Jahre abgehaltenen Pariser Weltausstellung.

»FECHTER« in Wien. — Die alte Literatur der Fechtkunst ist ziemlich reich, leider ist der Besitzstand der grossten Bibliotheken an diesen Werken meist sehr lückenhaft. So kennt man heute über 400 Fechtbücher, die zwischen 1474 und 1884 erschienen sind. Wie dies aber in so vielen Specialfächern der Fall ist, sind auch hier die alten Werke nicht mehr aufzutreiben und Sammlungen von fechterischen Fachwerken aus dem vorigen Jahrhundert äusserst selten und klein. Wenn Sie sich weiter für die Sache interessiren, so verschaffen Sie sich zunächst das 1882 erschienene Werkchen »La Bibliographie de l'Escrime Ancienne et Moderne« des berühmten Pariser Fechtmeisters Vigeant, sowie das englische Werk »Schools and Masters of Fence from the middle ages to the eighteenth century« von Egerton Castle (London 1885).

R. K. in G. — Die Regeln des »Hockey auf dem Eise« sind so ungemein einfach, dass sie auch von dem Neuling in kürzester Frist erlernt werden können, denn es handelt sich in der Hauptsache lediglich darum, dass zwei Parteien, gewöhnlich aus je sieben Schlittschuhläufern bestehend, sich bemühen, einen Ball in der Grösse der bekannten Lawn Tennis-Bälle mittelst Stöcken durch das Mal oder Thor (Goal) der Gegenpartei zu treiben. Der hiezu erforderliche Platz muss bei je sieben Spielern ungefähr eine Länge von 100 M., eine Breite von 60 M. besitzen. Auf den beiden Schmalseiten des Platzes werden die Thore, zwei mehrere Fuss von einander entfernt stehende Stangen, aufgestellt, vor welchen die Schlittschuhläufer sich gruppiren. Da ist zunächst der »Thorwächter«, vor welchem die beiden »Hinterleute« Aufstellung nehmen; weiter vorn befinden sich die vier »Vorderleute« und ganz im Vordergrund der »Stürmer«, während der Ball selbst im Mittelpunkt der Bahn zwischen den beiden Stürmern auf dem Eise liegt. Den Letzteren fällt auch die Aufgabe zu, die Partie zu eröffnen, und zwar geschieht dies mit einem sogenannten »Bully«. Die Stürmer schlagen ihre Stöcke leicht auf das Eis und dann gegen einander, was dreimal wiederholt wird, worauf sie direct nach dem dritten Schlag den Ball in Bewegung zu setzen suchen, was dem Geschickteren gelingt, der damit gewöhnlich seine Partei dem Ziele ein gutes Stück näher gebracht hat. Nun greifen die Mitspieler thätig ein, und es entwickelt sich so ein wechselreiches Spiel, das viel Gelegenheit zur Entfaltung persönlicher Gewandtheit, Schnelligkeit und Geschicklichkeit bietet.

»CHRONIST« in Wien. — Ein Originaldocument über die Drais'sche »Laufmaschine« befindet sich in der Bibliothek der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Dieses für die Vorgeschichte des modernen Fahrrades höchst interessante Schriftstück besteht in einem aus Mannheim datirten Brief, in dem Freiherr von Drais der genannten Gesellschaft Mittheilung von der Erfindung seiner »Laufmaschine« macht. Es heisst darin: »Hochzuverehrende Akademie der Wissenschaften! Einer verehrungswürdigen Akademie der Wissenschaften übergebe ich durch die Beilage meine Erfindung der Laufmaschine ehrerbietigst, mit dem geziemenden [illegible] Königreich Hannover ein Erfindungspatent für ausschliessenden Gebrauch auf allen öffentlichen Strassen und Plätzen zu erhalten wünsche. Ich füge den Ausdruck meines ausgezeichneten Respects an Freiherr von Drais.« Die im Schreiben genannte Beilage besteht in einem 1817 gedruckten Circular, das die Eigenschaften der neuen Maschine eingehend erörtert. Es erklärt unter Zuhilfenahme einer Tafel mit zwei sorgfältig ausgeführten Zeichnungen, von denen die eine einen Aufriss der Maschine, die andere die Maschine im Gebrauche zeigt, alle Theile ganz eingehend, gibt eine ausführliche Anweisung zur Benützung des Rades und macht schliesslich die Bedingungen bekannt, unter denen das Rad vom Erfinder bezogen werden kann. Die einfache Maschine, mit Einrichtung zum Mitnehmen des Mantelsacks, kostet 4 Carolin = 44 fl.; eine solche mit der Einrichtung, den Sitz höher und niedriger zu schrauben, kostet 50 fl.; eine Maschine mit zwei Sitzen hintereinander, auf der zwei Personen zugleich fahren können, kostet 75 fl.; eine drei- oder vierrädrige Maschine kostet 100 fl. Ueber die Geschwindigkeit des neu erfundenen Fahrzeuges gibt Drais Folgendes an: 1. Bergauf geht die Maschine auf guten Landstrassen so schnell als ein Mensch im starken Schritt; 2. auf der Ebene, selbst sogleich nach einem starken Gewitterregen, wie die Stafetten der Posten, zwei Stunden in einer Stunde; 3. auf der Ebene bei trockenen Fusswegen wie ein Pferd im Galopp, in einer Stunde gegen vier Wegstunden; 4. bergab schneller als ein Pferd in Carrière.

M. v. J. in D. — Nachstehend finden Sie die Stammtafel von *Mont Rose:*

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| MONTROSE 1893 | Dog Rose 8 | See Saw 6 | Buccaneer 14 | Wild Dayrell 7 | Ion 4<br>Ellen Middleton |
| | | | | Stute von | Little Red Rover 37<br>Eclat |
| | | | Margery Daw | Brocket 1 | Melbourne 1<br>Miss Ilick |
| | | | | Protection | Defence 5<br>Testatrix |
| | | Hedge Rose | Neptunus 1 | Weatherbit 12 | Sheet Anchor 12<br>Miss Letty |
| | | | | Athena Pallas | J. Birdcatcher 11<br>Minerva |
| | | | Woodbine | Stockwell 3 | The Baron 24<br>Pocahontas |
| | | | | Honeysuckle | Touchstone 14<br>Bees Wing |
| | Mahone 10 | Dutch Skater 5 | The Flying Dutchman 3 | Bay Middleton 1 | Sultan 8<br>Cobweb |
| | | | | Barbelle | Sandbeck 8<br>Darioletta |
| | | | Fulvie | Gladiator 22 | Partisan 1<br>Pauline |
| | | | | Boutique | Y. Emilius od. Hyges 6<br>Belvidere |
| | | Mahonia | King Tom 3 | Harkaway 2 | Economist 56<br>Nabocklish Stute |
| | | | | Pocahontas | Glencoe 1<br>Marpessa |
| | | | Blooming Heather | Melbourne 1 | Humphrey Clinker 8<br>Cervantes-Stute |
| | | | | Queen Mary | Gladiator 22<br>Plenipotentiary-Stute |

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

*Dog Rose*, der 1883 geboren wurde, ist als Zweijähriger zweimal ohne Erfolg gelaufen, als Dreijähriger gewann er bei acht Versuchen ein Maidenrennen in Derby gegen *Persica* und *Happy Hampton* und das Montrose Plate in Four Oaks Park unter Warne gegen *Arga*, *Everitt* und neun Andere und war zweimal Zweiter und zweimal Dritter. Als Dreijähriger siegte er im Flying Handicap in Newmarket gegen *Debenture* und *Invention* und im Chatsworth Plate in Derby gegen *Castlenock*, *The Gloamin*, *The Rejected*, *Isobar*, *Fulmen*, *Dazzle*, *Tommy Tittlemouse* etc., kam sechsmal als Zweiter und nur einmal unplacirt ein. Als Fünfjähriger nahm *Dog Rose* an sieben Rennen theil und siegte im Croxteth Plate gegen *Fulmen* und *Sea Song*. Im Jahre 1889 erschien *Dog Rose* eilfmal in der Oeffentlichkeit. Er errang drei Siege, und zwar schlug er im Visitor's Plate in Newmarket 23 Gegner, in Goodwood bezwang er im Stewards' Cup unter 7 St. 12 Pf. den gewaltigen *Amphion* (8 St. 13 Pf.) und *Noble Chieftain* (8 St. 7 Pf.) in einem Felde von 18 Pferden und in den Chichester Stakes *The Gloamin* und *Maiden Belle*. Auch als Siebenjähriger stand der harte, widerstandsfähige Hengst noch im Training und verdiente weit mehr als seine Futterkosten, denn er gewann, in acht Rennen herausgebracht, den Molyneux Cup in Liverpool gegen *Day Down* und *Upset*, den Arundel Cup in Goodwood gegen *Juggler* und *St. Symphorien* und das Kennett Plate in Newmarket gegen *Formidable* und *Noble Chieftain*. Im Jahre 1891 wurde *Dog Rose* bei einem kleinen Meeting an einem Tage für zwei Hürdenrennen gesattelt, konnte jedoch keinen Erfolg erzielen. Er wurde dann aus dem Training genommen und in das Gestüt gebracht.

Im Verlage der **„Allgemeinen Sport-Zeitung"** ist soeben erschienen:

# HANDBUCH DER ATHLETIK

VON

## VICTOR SILBERER.

Zweite Auflage. 476 Seiten. 88 Bilder.

**Preis ö. W. fl. 3.—.**

**Inhalt:**

Ueber den Werth der Leibesubungen vom Standpunkte der Darwin'schen Theorie — Zur Geschichte der Athletik — Die verschiedenen Zweige der Athletik — Der Lauf (1. Allgemeines — 2. Kurze Distanzen — 3. Mittlere Distanzen — 4 Die langen Distanzen — 5. Allgemeines und Geschichtliches — 6. Weitere Rathschlage für angehende Athleten) — Das Gehen — »Wie-Ihr-wollt«-Rennen — Die Hindernissrennen — Das Hürdenrennen — Die Steeple-chase — Das Springen — Der Hochsprung — Der Weitsprung — Das Stabspringen — Das Voltigiren — Hop, step and jump — Das Werfen — Das Hammerwerfen — Das Gewichtwerfen — Das Kugelstossen — Das Diskuswerfen — Verschiedene Ballwurfe — Gewichts-Athletik — Das Aufreissen — Das Gewichthochstossen — Das Hantel-Stemmen — Stemmen und Drucken — Das Gewichtheben — Das Tauklettern — Das Ziehklimmen — Armsprünge auf dem Barren — Die Kniebeuge — Das Rückwartslaufen — Das Dreibein-Rennen (Zwillings-Rennen) — Das Sacklaufen — Das Tauziehen — Records — Vermischte Records — Das Keulenschwingen — Das Ringen — Das Boxen (1. Allgemeines — 2. Das Vortraining — 3. Die richtige Positur — 4. Weitere Vorbemerkungen — 5. Der Ring und der Grund — 6. Das Avanciren und Retiriren — 7 Beiderseitige Auslagestellung — 8. Das Rundherum-Boxen. Die Finten und absichtlichen B'ossen — 9. The double lead and stop (Beiderseitiger Ausfall und Gegenstoss) — 10. The straight or simple counter (Der gerade oder einfache Double) — 11. Ducking (Kopfbewegungen) 12. Guards (Paraden) — 13. Countering (Der Double) — 14. Upper cuts — 15. Das Side-slip — 16. »Infighting« — 17. Lehrer und Schüler — 18. Rechtsseitige Auslage — 19. Das »Chaching« — 20. »In chancery«, »Back - heeling«, »Cross - buttock« — 21. Gesetzliche Bestimmungen) — Das Training — Ein Sportsman als Vegetarianer — Die Gesetze der Athletik — Weitere Bestimmungen — Die Kleidung.

Gegen Einsendung oder Anweisung des Preises von ö. W. fl. 3.— an die Verwaltung der **„Allgemeinen Sport-Zeitung"** Wien, I. St. Annahof, wird dieses Buch uberallhin **franco** expedirt.



K. u. k. Hof- und Kammer-Schneider

**JOSEF FISCHER**

| WIEN | BERLIN W. |
|---|---|
| I. Lobkowitzplatz Nr. 1. | Französ. Strasse Nr. 1. |

Specialist in



**Amazonen- und Bicycle-Costumes.**

# Deck-Anzeige.

Wahrend der Deck-Saison 1900 werden im Gestüte Pervat bei Kisbér nachstehende Vollbluthengste decken:

**Xaintrailles**, geb. 1882, v. Flageolet a. d. Deliane, v. The Flying Dutchman a. d. Imperieuse, v. Orlando.

Xaintrailles ist Sieger der Prendergast Stakes zu Newmarket, der Grande Poule des Produits zu Paris etc.; er lief Zweiter hinter Melton im Middle Park Plate und Vierter hinter Melton, Paradox und Royal Hampton im englischen Derby. Seine Producte, darunter *Polygone* (Prix Hocquart), *Le Blizon*, *Melchior* (Zukunftsrennen zu Baden-Baden), *Cadix*, *Chandernagor*, *Feuillage*, *Lapis*, *Le Volga*, *Prist*, *Arrosage*, *America*, *Feuille*, *Publique*, *Triangle*, *Salambo*, *Brooklyn II.* etc. etc., gewannen bisher in Frankreich, England und Deutschland **welt über 2,000.000 Francs.**

Decktaxe: 500 fl. — Für Stuten, welche 1899 nach Xaintrailles güst blieben, wird für 1900 nur die halbe Decktaxe berechnet.

**Mindig**, geb. 1895, v. Gaga a. d Mutiny, v. Scottish Chief a. d. Mutina, v. Victorious.

Mindig gewann das Wiener Criterium (30.000 K.), den Alager Preis (30.000 K.), den Königspreis (103.350 K.) etc.

Decktaxe: 200 fl. — Es werden nur 25 Stuten angenommen.

**Abonnent**, geb. 1884, v. Przedswit a. d. Aschenbrödel, v. Lecturer a. d. Lady Elizabeth, v. Trumpeter.

Abonnent ist Sieger des Wiener Criteriums, des Staatspreises (10.000 Frcs.) zu Budapest, des Budapester Preises etc. etc. und Vater von *Rio tinto*, *Blondine*, *Sandor*, *Eglamour*, *A tempo*, *Ravachol*, *Nur Neune*, *Jutka*, *Jura*, *Eremit*, *Georgette*, *Arany*, *Pepitta*, *Carmelit*, *Helenor*, *Alegretta*, *Mammon*, *Meridian*, *Aranyos*, *Actium*, *Angyalka*, *Sujet mixte*, *Actionar*, *Louis d'or*, *Eris*, *Absalon*, *Supplent*, *Anninger*, *Coppelia*, *Isaura*, *Alegresse*, *Algebra*, [illegible]

Decktaxe: 200 fl. — Für Stuten, welche 1899 nach Abonnent güst blieben, wird für 1900 nur die halbe Decktaxe berechnet.

**Kegy-ur**, geb. 1883, v. Kisbér öcscse a. d. Kedves, v. Cambuscan a. d. Louisa, v. Ephesus.

Kegy-úr ist Vater von *Vivó*, *Jablanica*, *Jeu de barre*, *Bambula*, *Kynast*, *Kárpát*, *Aequator*, *Akka*, *The Creole*, *Futár*, *Haragos*, *Intrigant*, *Jablunka*, *Joker*, *Kegy*, *Kegyasszony*, *Mauritius*, *Modor*, *Mujkos*, *Namuna*, *Nigaud*, *Palota*, *Pas de chance*, *Steuermann*, *Vigec*, *Zimankó*, *Zofe* etc. etc.

Decktaxe: 200 fl.

**Acrobat**, geb. 1889, v. Trapeze (Tristan's rechter Bruder) a. d. Nadine, v. Albert Victor a. d. Velindra, v. Y. Melbourne.

Acrobat lief in den Jahren 1891 bis 1896 in England 69mal und gewann 18 Rennen.

Decktaxe: 100 fl.

**Donatello**, geb. in Amerika 1888, v. Ten Broeck (Derbysieger) a. d. Slipaway, v. Longfellow a. d. Slipper, v. Planet.

Decktaxe: 100 fl. für Vollblutstuten, 25 fl. für Halbblutstuten.

Anmeldungen sind an das Renn-Secretariat des Jockey-Club für Oesterreich, Wien, I. Augustinerstrasse 8, oder an die Gestüts-Verwaltung Pervat, Post-, Eisenbahn- u. Telegraphen-Station Kisber, zu richten.

In der Herrschaft Graf Josef Karoly stehen mehrere

**Wagen und Reitpferde zum Verkaufe.**

Nahere Auskunfte ertheilt das Hofrichteramt in Fejervar-Csurgó, Ungarn.

| Deutsches Reichspatent für Torf-Spinnkrempel und Torfgespinnste aller Art Nr. 97.566 vom 10. Juni 1898. | Deutsches Reichspatent für Torfpapier, Torfpackpapier und Torfpappendeckel Nr. 102.616 vom 14. März 1899. |
|---|---|

Patente für alle Staaten von Europa, für die Vereinigten Staaten von Amerika, für [illegible] und Britisch-Indien.

Silberne k. u. k. Staats-Medaille.
Bronzene Jubiläums-Ausstellungsmedaille.
Ehrenpreis der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.
Bronzene und goldene Medaille der Ausstellung gewerbl. Gegenstände, Wien, k. k. Gartenbau-Gesellschaft.
Bronzene Medaille der Intern. Ausstellung in Innsbruck.
Ehrenpreis des Landesculturrathes für Böhmen.

# Torf-Industrie

## KARL A. ZSCHÖRNER & COMP.

Central-Bureaux und Niederlage:

**Wien, IV. Taubstummengasse Nr. 1.**

Zweig-Niederlage: **PARIS**, rue St. Honoré 175.

FABRIKEN:

Wien, II. Kleine Mohrengasse 3, Admont (Obersteiermark), Weert (Holland).

[illegible]

**Torf-Gespinnsten, Torf-Papier- u. Torf-Pappendeckel in allen Sorten und Grossen.**

Alleinige Inhaber der einzig existirenden Patente.

Es werden aus **reinen Torffasern** angefertigt:

**Torf**-Gewebe, hygienische, absorbirende Eigenschaften, [illegible] septische und desinficirende Wirkung.
**Torf**-Teppiche, **Torf**-Vorleger, **Torf**-Matten für Kirchen, Comptoirs, Betten, Badezimmer, Stiegen, Corridore etc.
**Torf**-Mannschaftsdecken in allen Formen und Grössen.
**Torf**-Pferdedecken in allen Formen und Grössen.
**Torf**-Satteldecken.
**Torf**-Armee-Satteldecken in vorschriftsmässiger Grösse.
**Torf**-Stalldecken, montirt, mit Band eingefasst, Lederriemen und Schnallen.
**Torf**-Stallmatten. Pferdestand-Auskleidungen.
**Torf**-Stall-Abreiblappen
**Torf**-Isolirstränge in allen Stärken.
**Torf**-Watta für antiseptische Verbände in der Kriegs-, in [illegible] ichen und in der Veterinär-Chirurgie.
[illegible], **Torf**-Wolle.
[illegible], **Torf**-Packpapier. **Torf**-[illegible] rtrefflichkeit des **Torf**-Papieres ist [illegible] des k. k. technologischen Gewerbe- [illegible] atteste der k. k. technischen Hoch- [illegible] annt und bestätigt.
[illegible], gesündeste, elastischeste Stallstreu, [illegible] se Stallungen.
[illegible] LL, werthvollstes Desinfectionsmittel für [illegible] iterhäuser, Senkgruben etc. Ausgezeichnetes Füllmaterial, Unterlage für Parquetten; schlechter Wärmeleiter, daher vorzügliches Isolirmaterial sowie Baumaterial, bester Schutz gegen Kälte und Wärme, vorzüglich geeignet für Eisfabriken, Kühlanlagen etc. Düngerbildungsmittel ersten Ranges.
**Torf**-Closets, transportable.
**Torf**-Closets für Kasernen, Spitäler etc.

*Preislisten auf Verlangen gratis und franco.*

**„Vorletzter Monat"**

**6 Ziehungen** haben die Lose der in Oesterreich concessionirten

# Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital).

# Haupttreffer 100.000 KRONEN

**5 a 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Werth** mit 20% Abzug.

Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit u. kann man mit 1 Lose auch **6 Haupttreffer** machen.

**Preis eines Loses nur 1 Krone. Erste Ziehung schon am 4. Janner 1900.**

Eine Verschiebung der Ziehungen ist ausgeschlossen.

Lose sind zu haben im **Lotteriebureau: I. Spiegelgasse Nr. 13**, ferner in allen Wechselstuben, k. k. Postamtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc. etc.

**Die Ziehungen finden unwiderruflich an den bestimmten Tagen statt.**

**HOTEL KRANTZ** WIEN, I. NEUER MARKT 6. Neues, vornehmes Haus in centraler Lage, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet. Hervorragende Kuche. Civile Preise.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.